

7440 B604
Witchcraft

BF

1583

27

1689



PRESIDENT WHITE LIBRARY,
CORNELL UNIVERSITY.

7440 B604
Witchcraft

BF

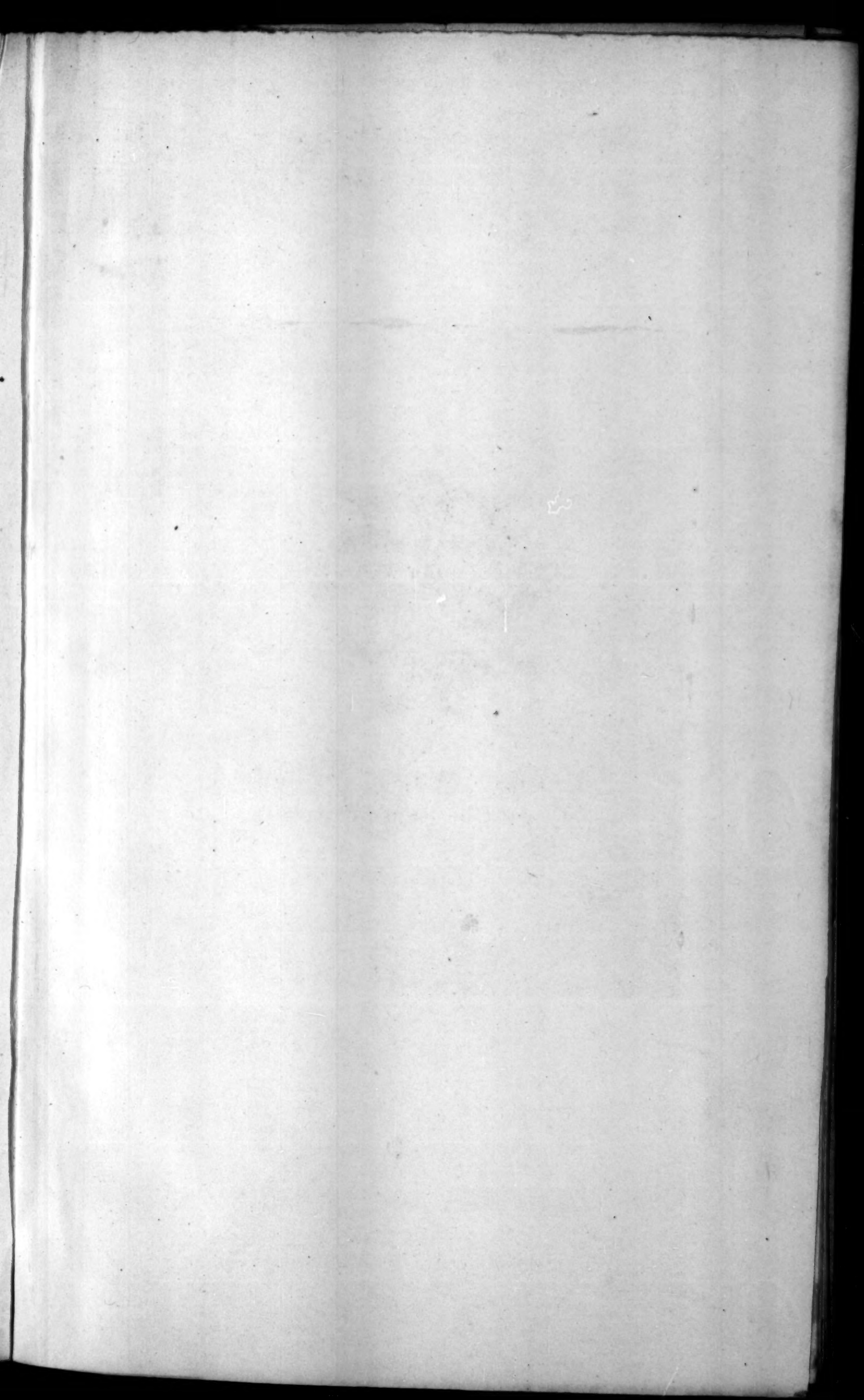
1583

27

1689



PRESIDENT WHITE LIBRARY,
CORNELL UNIVERSITY.



7411 B. 34

2000

2000

[Gyrov]

Acta Inquisitionalia contra Annam Mariam Braun
vergaß verdächtigter Gyrov. Amt Gyrov 1689.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch-antiquarischer Forschungen.

Herausgegeben

von dem

Thüringisch-Sächsischen Verein

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale.

Neunter Band. Erstes Heft.

Bochlan: Acta contra Annam Maria Braun

Halle,

im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins.

Nordhausen,

in Commission bei Ferdinand Förstmann.

1857.

Die neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins

sind bestimmt, die wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins zu veröffentlichen, zugleich aber auch die Glieder des Vereins zu einem gemeinsamen Ganzen einander näher zu bringen. Neben der ihnen zu gebenden Chronik des Vereins sollen sie Beiträge zu der vaterländischen Geschichte überhaupt, insbesondere aber zu der Geschichte von Sachsen und Thüringen enthalten, welche theils die Geschichte einzelner Städte, Burgen, Klöster, adelicher Geschlechter und das Leben einzelner durch wissenschaftliche oder andere Verdienste ausgezeichneter Personen betreffen, theils neue heraldische, numismatische und überhaupt antiquarische Ergebnisse sind, theils die vaterländische Geographie des Mittelalters aufhellen, theils in Mittheilung noch ungedruckter Urkunden bestehen.

Alle Freunde der vaterländischen Geschichte, insbesondere aber alle Glieder des Vereins, welche im Stande sind, durch geeignete Materialien den Werth unserer Neuen Mittheilungen zu heben, laden wir daher ein, solche Beiträge uns gefälligst zukommen zu lassen.

Wir bitten zugleich die Glieder des Vereins und überhaupt alle, welche sich für unsere Zwecke interessieren, sich die möglichste Verbreitung der Mittheilungen bestens empfohlen sein zu lassen.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch = antiquarischer Forschungen

Im Namen

des mit der Königl. Universität Halle = Wittenberg

verbundenen

Thüringisch - Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Er-
haltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretär desselben

Dr. J. Zacher,

Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität.

Neunter Band. Erstes Heft.

Halle,

im Bureau des Thüringisch - Sächsischen Vereins.

Nordhausen,

in Commission bei Ferdinand Forkmann.

1857.

W

22/6/03

LIBRARY
UNIVERSITY
OF TORONTO

Securitas

and the

historical - and the

in the

7440 B604

A.169007

historical - and the

in the history of the

historical

historical

Dr. J. J. J.

historical

Buchdruckerei von Otto Hendel in Halle.

historical

historical

historical

historical

1852

22

den und den verstaubtesten Winkeln der Literatur herbeigezogen werden mußten; und vielleicht ist es dem Unterzeichneten bald gestattet, an die durch die Ungunst der Zeit unterbrochene Arbeit einer commentierten Herausgabe der Historia die letzte Hand zu legen.

San-Marte.

III.

Acta Inquisitionalia

Contra

Annen Marien Braunin

in puncto Verdächtiger Hexerey.

Ambt Ostrau 1689.

1.

Actum Ostrau d. 6. Jul. 1689.

Gregor Sasse berichtet, daß, als von Marien, seiner Schwester, Ihr Mann nunmehr vor 2 Jahren von Ihr entwichen und Sie bößlich verlassen, Sie einsmahls zu Annen Marien Braunin kommen und Ihr die bößliche Verlassung Ihres Mannes geklaget, hätte Ihr die Braunin diesen Rath gegeben, Sie sollte aus Ihres Mannes Strümpfen die Sohle, ingleichen einen Zwickel aus seinem Hemdde unter dem Arme, wo der Schweiß von Ihrem Manne noch drinnen wäre, ins Teufels Rahmen schneiden, auch nachgehends einen neuen Topf ins Teufels Rahmen küssen, ferner Wasser, Feuer und Holz ins Teufels Rahmen hohlen, und also die Sohle von dem Strumpfe und den Zwickel aus dem Hemdde ins Teufels Rahmen kochen, jedoch nicht allzusehr, alsdenn würde Ihr entlauffener Mann vermittelst dieses Kochens gezwungen werden, wieder zu kommen. So würde

auch Peter Hennig alhier sagen können, was sie zu Drehlig, als der Müller aufm Peters-Berge von seiner Frauen entwichen, auf dergleichen Art gekochet. Wenn denn hierdurch seine Schwester leicht verführet werden können, indehm jedermann gedachter Braunin Zauberey eine geraume Zeit her Schuld gegeben, als wolle Er solches hiermit angezeigt haben.

So hätte auch der Leinweber Hans Dehler wieder Hans George Schustern sich vernehmen lassen, wie gedachte Braunin Ihme ein Kind zu Tode geheret. Ingleichen wäre dem Tischler alhier Mr. Zacharias Schotten eine Ruh unlängst krank worden, worüber Er einen Mann umb Rath gefragt, welcher Ihr einen Tranck eingegeben und gesagt, es wäre der Ruh von bösen Leuten was gethan, und wäre selbigen Tag die Braunin 4 mahl zu dem Tischler ins Haus kommen. — Ihr eigener Schwieger Sohn, Hans Gemmelde, hätte auch am vergangenen Marien Tage, als den 2. Jul., in der Schenke in seinem Beyseyn gegen Hans George Schustern gesagt, Er traute seiner Schwieger Mutter, der Braunin, nicht eine Haare, wolte, daß Er Sie los wäre. So pflegte Sie auch ofte in die Schenke alhier zu kommen, und wäre allezeit, wenn Sie darinnen gewesen, Zand und Ungelegenheit entstanden, dahero Sie auch von dem vorigen Schützen Johann Gebhard Engelden einsmahls wäre hinaus gejaget und vor eine Hexe gescholten worden, welches Sie also gelitten und nicht geklaget.

Imposito silentio dimissus est.

2.

Eodem.

Maria, Gregor Saffens Schwester, Melchior Hoffmans Eheweib, saget auf die in voriger Registratur enthaltene Rüge, Als Ihr Mann vormahls von Ihr gewichen, sey Sie einst zu Annen Marien Braunin kommen, und unter andern geklaget, daß Sie nicht wüste, wo Ihr Mann hinkommen, hätte die Braunin gesagt, Maria, wenn Ihr es Niemand

sagen wollet, so will ich Euch einen guten Rath geben, Sie sollte von Ihres Mannes Strümpfen eine Sohle, und ein Stück von Hemde unter dem Arme oder am Halse, wo Er geschwüget, in Teufels Nahmen abschneiden, hernach einen neuen Topf ins Teufels Nahmen lauffen, Holz, Wasser und Feuer ins Teufels Nahmen hohlen, und die ausgeschnittenen Stücken also ins Teufels Nahmen kochen, Sie sollte aber das Feuer nicht alzugroß machen, sonst müßte Er sich zu Tode lauffen. Sie, Zeugin, hätte aber drauf gesagt, Je behüte Gott, wer wolte denn dieses thun, darauf die Braunnin gesagt, daß würde Ihr, Zeugin, nichts Schaden, Sie könnte doch wohl fleißig beten; Zeugin hätte aber solches nicht gethan, und sollte Sie Gott ferner dafür behüten.

Eyd.

Ich Maria Sassin schwere zu Gott dem Allmächtigen einen leiblichen Eyd, daß dasjenige, was ich vor iezo ausgesaget, und nochmahls deutlich vorgelesen worden, die rechte, reine und unverfälschte Wahrheit sey. So wahr mir Gott helffe und sein heiliges Wort!

Vorstehenden Eyd hat Maria Sassin, nachdehm Sie vorhero vor der schweren Straffe des Mein Eyds treulich verwarnet worden, mit Auflegung dreier Finger an der rechten Hand auf die Brust more consvelo abgelegt. Actum ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

3.

Actum D. Frau den 8. Jul. 1689.

Peter Hennig citatus et interrogatus saget, als der Windmüller vom Petersberge nach einer Mühle ausgewiesen, und etwas über die Zeit außen blieben, habe seine Schwieger Mutter, Salomon Pfeffers Frau zu Drehlich, nebst Ihrer Tochter, des Windmüllers Frau, sehr übel gethan, daß der Windmüller nicht wieder kähme. Es sey aber die Braunnin, so dahmahls in Drehlich gewohnet, zu ihnen ins Haus kommen, und gesagt, Sie wolle bald Rath schaffen, hätte darauf ein roß Eyd gefodert und etwas Braut-Seyde, die Braut-Seyde Creuzweise umb das

Eye gewunden, hernach ein halb Bund Haberstroh verbrand, und das Eye also bewunden in die Asche gelegt und gesagt, wenn die Seyde verbrennete, wäre der Müller Tod. Es wäre aber nachgehends die Seyde auf der einen Seite in etwas versenget gewesen, und hätte die Braunin hierauf gesagt, Tod wäre er nicht, aber etwas krank, und würde bald wieder kommen. Was Sie, die Braunin, sonst vor Reden darbey gebraucht, wüßte er nicht. Es wäre sonst die Braunin lange in Veruff gewesen, daß sie eine Hexe sey, und wäre Ihr auch öfters vorgeworffen worden. Sonst berichtet Zeuge ferner, als vorm Jahre des Leinwebers Hansen Dehlers Frau begraben worden, und der Leinweber denen Trägern eine Mahlzeit gegeben, sey die Braunin auch hinkommen, so bald Sie dieselbe aber gesehen, hätten Sie Schwarzkümmel und Tille unter den Taback gefüllet, darauf Sie wieder umbgekehret, und hätte nicht können in das Haus gehen, und hätte Ihme dieses Daniel Haupold gesagt.

Acto ist Anna Maria Braunin zu gefänglicher Haft gebracht und in der Thorstube verwarlich beygehalten worden. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

4.

Eodem.

Mr. Hans Dehler, der Leinweber, sagt, er kenne die Braunin in die 20 Jahr, und als Sie noch in Alsleben gewohnt. Ihre Mutter sey einsmahls in Alsleben wegen Hexerey eingezogen gewesen; Ihrer Schwester habe Er Schuld gegeben, daß Sie Ihme ein Kind zu Tode geheret, als Er noch zu Belleben gewohnt. Von Ihr, der Braunin, wüßte Er nichts, als daß schon in Alsleben die Rede gewesen, daß Sie eine Hexe sey; wäre nachgehends nacher Rölben gezogen, wie sie sich allda verhalten wüßte Er nicht. Sonsten berichtet Er, daß, als Er denen Trägern vorm Jahre bey seiner Frauen Begräbnis eine Mahlzeit gegeben, sey die Braunin kommen, und habe wollen ins Haus

hinein zu Ihnen gehen, es hätten aber die Träger, Daniel Hauptolt, Hans Hollmich, Hans George Schuster und Christian Otten Klinger, Schwarzkümmel und Zinn unter den Taback gemischt, da denn, als Sie dieses gerochen, also fort wieder umb gelehret, und ohne einige Wortwechselung davon gegangen, wäre also nicht ins Haus kommen.

Testis imposito silentio dimissus est.

Mr. Zacharias Schotte, der Tischler, interrogatus sagt, es wäre Ihme vor 14 Tagen eine Ruh frantz gewesen, hätte nicht gewußt, was Ihr gefehlet, es wäre aber ein Mann gleich alhier im Dorffe herumgangen und vor die frantz Gänse eine Arzenei bey sich geführt, welchen er zwar nicht gekennet, doch auch gefragt, ob Er nicht auch Mittel vor ander Vieh wüßte, Ihm auch die frantz Ruh gezeigt, welcher denn alsbald angefangen, es schade der Ruh nichts, als daß ein böse Maul darüber kommen, hätte Ihme darneben gesagt, Er, der Tischler, solte nur Wegebrenn mit der Wurzel ausziehen und im Rosent*) kochen, nachgehends der Ruh eingeben, und Acht drauf haben, was sich dann zutragen würde, von welchem Trantz dann die Ruh stark purgiret worden, und sey die Braunn diesen Tag vier mahl hinkommen, also daß seine Frau ganz ungehalten worden und gesagt, was wil denn der alte Teufel immer da? Und habe man der Braunn in eine geraume Zeit nichts gutes Schuld gegeben. Vor etlichen Jahren wäre Ihme stets viel Käse weggekommen, und des Schmiedes, Mr. Christoph Blauermels, dahmahliger Gesell, einen Hasen von Ihme, dem Tischler, sehen herauskommen und in der Braunn Haus lauffen. Er selbst, der Tischler, hätte Ihn aber nie gesehn, aber deswegen unterschiedene Mahl mit der Büchse aufgelauret, und wären Ihme nachgehends keine Käse mehr weggekommen.

Testis imposito silentio dimissus.

*) Rosent, Dünnbier, Halbbier. Eigentlich Conventsbeer, wie es die Klosterbrüder tranken, im Gegensatz zu dem stärkeren und besseren Biere, welches den Oberen in den Klöstern vorbehalten blieb.

5.

Eodem.

Christian Ludwig, der Schenke alhier, referiret, daß die Braunin öfters in die Schenke gekommen, und etwa nach einem oder dem andern gefragt, allezeit aber, wenn sie darinnen gewesen, sey nachgehends Zand und Schlägerey entstanden, weswegen Sie vielfältig von denen Gästen, insonderheit von dem vorigen Schützen Johann Gebhard Engelsen wäre hinausgejaget und vor eine Here gescholten worden. Er selbst, der Schenke, hätte Ihr einst, als Sie in der Schenke gewesen, nur zum Poßen einen alten Besen deswegen auf die Thürschwelle gelegt, da Sie hätte müßen drüber gehen, weil Er gehöret, daß solches die Heren nicht wohl thun könnten. Sie hätte aber den Besen weggenommen und darneben hin gangen, auch nachgehends gegen Franz Henzen gesagt, es wäre mit einem Besen nicht gethan, es gehörte mehr darzu, man müste von allen 4 Tisch Eckten schaben und solches darunter streun, wie dieses Franz Henze mit mehrem berichten würde.

Dimissus impos. sil.

D. Wolff. A. S. mpp.

6.

An den Amtmann zu Alsleben Jacob Moriz Bandelowen.

Edler, GroßAchtbahrer und Rechtswohlgelahrter, Sonders hochgeehrter Herr und werther Freund!

Es ist Anna Maria Braunin, Hans Nicol Braunens nachgelassene Wittib, wegen verdächtiger Zauberey alhier in gefängliche Haft gebracht. Wenn ich denn benachrichtiget werde, daß selbige aus Alsleben bürtig, auch sich wesentlich daselbst und zu Mößen eine Zeitlang aufgehalten, Als habe ich denselben Amtswegen dienstfreundlich ersuchen sollen, mich mit wenigem glaubwürdig zu berichten, wie sowohl Sie als die Ihriz

gen, so lange Sie in dem Ihme anvertrauten Amte wohnhaft gewesen, sich verhalten, und insonderheit, ob Sie oder die Ihrigen wegen Zauberey berüchtigt gewesen. Solches, wie es zu Fortpflanzung der heilsahmen Justiz gereicht, also verschulde ich sowohl in simili als allen andern Begebenheiten willigst, da ich nechst Ergebung Göttlicher Gnaden Obhut allezeit verharre

Meines hochgeehrten Herrns

dienstschuldiger

D. Frau, den 8. Jul. 1689.

D. Wolff. mpp.

7.

Eodem

berichtet Hans George Schuster, es hätte der Braunnin Schwieger Sohn, Hans Gemmelcke, sich nicht allein an vergangenen Marien Tage gegen Ihm in der Schencke, sondern auch vorher bei dem Rübsaat Abbringen vernehmen lassen, wie Er seine Schwieger Mutter, die Braunnin, gerne wolte loß setzen. Er trauete Ihr nicht eine Haare, und hätte Er Gemmelcken diesen Rath gegeben, Er sollte sich nur nicht mit Ihr zanken, sondern zusehen, wie Er Ihr mit guter Manier loß würde. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

8.

Den 9. Jul. 1689.

Balthasar Hoyer, der Bauermeister, berichtet, daß Ihm vor 4 Jahren eine Sau gestorben. Es wäre die Braunnin damals offte in seinem Hofe gewesen, und Ihme gearbeitet. hätte Sie die Sau auf den Rücken geschlagen und gesagt, Je, du Rabenäßgen, wirst mich nicht beißen. Von Stund an wäre die Sau krank worden, sich unter den Schuppen gelegt und nicht wieder aufgestanden, hätte 9 Tage also gelegen, ehe Sie gestor-

ben. Er hätte viel Mittel gebraucht, es hätte aber nichts helfen wollen. Die Hirten, die Er darzu geführt, hätten alle gesagt, es wäre das Schwein über eine böse Städe gangen und beschrieben worden. Es wären Ihme daselbe Jahr noch 3 Etücken Rindvieh gestorben, da doch keine Seuche im Dorffe gewesen, und Niemande etwas von Viehe gestorben, wüßte nicht wem Er es sollte Schuld geben, doch wäre vorher, ehe die Braunin in das Dorff kommen, von dergleichen wenig gehöret worden, Sonsten würde Braunin nichts gutes insgemein Schuld gegeben. Ul supra.

Imposito silentio dimissus est.

Acto berichtet die Pförtnerin, Gertraud Andreas sin, wie die gefangene Braunin Sie gebeten, Sie möchte doch vorbitten helfen, daß Sie nicht gebrant würde, wolte sonst alles gerne leiden. Ul supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

9.

Den 10. Jul. 1689.

Gertraud, Salomon Pfeffers von Drehlitz Cheweib, interrogata, saget, daß die Braunin, als der Windmüller aufm Petersberge, Zeugin Tochter Mann, eine Zeitlang außen gewesen, und Sie nicht gewußt, wo Er so lange bliebe, hätte die Braunin zwey Eyer mit Braut Seyde bewunden, und gesagt, Sie wolte es bald sehen, ob Er annoch lebete, hätte sich laßen ein halb Bund Hafer Stroh geben, solches verbrent und die Eyer hinein gelegt, und damit Sie dieses gewiß abnehmen könnten, solle das eine Eye auf Ihre, der Braunin, Mutter, welche vor 4 Wochen dahmahls gestorben gewesen, das andere aber auf den Windmüller gerichtet seyn. Da Sie denn die Eyer also bewunden in die heiße Stroh Asche gelegt, und wäre das eine Eye ganz schwarz, verbrand und zersprungen gewesen, das andere aber ganz unversehrt, als wenn es nur gelegt worden, außer daß die Seyde an der einen Seiten etwas versenget gewesen. Darauf die Braunin gesaget, Er wäre nicht Tod, sondern ein wenig

frank gewesen, oder ins Wasser gefallen, welches letztere als der Müller hernach wieder kommen, sich also verhalten, wäre Er in die Elbe gefallen. Dieses alles wäre an einem Freitage geschehn, da Sie, Zeugin, in der Kirche gewesen, und hätte Ihr dieses Ihre Kinder, die Windmüllerin und Peter Hennigs Frau, als in deren Gegenwart es geschehen, gesagt, die beyden Eyer gezeigt worden.

Imposito silentio dimissa est.

10.

Eodem.

Elisabeth, Peter Hennigs Weib, sagt, als der Müller aufm Petersberge eine Zeitlang außen gewesen, und nicht gewußt, wo Er so lange bliebe, wäre eines Freytages, Ihr Vater, Salomon Pfeffer, und Ihre Mutter in der Kirche gewesen, die Braunin zu Ihnen in Ihr Haus kommen, Zeugin und Ihre Schwester alleine zu Hause gewesen. Und Ihre Schwester sehr kläglich gethan, daß sie nicht wüßte, wie zugienge, wo der Müller so lange bliebe, hätte sie, die Braunin, angefangen, daß wolte Sie balde sehen, Sie solte Ihr ein neugelegt Eye geben, und etwas Brautseyde, da Sie dem das Eye mit der Braut-Seyde umbwunden, nachgehends halb Bund Hafer Stroh laßen verbrennen und das Eye hineingelaget, und damit Sie sehen solten daß dieses richtig eintreffe, hätte Sie Ihr noch ein Eye geben müssen, so Sie, die Braunin Ihrer Mutter in die Asche legen wolte, welches alsobald, weil die Mutter vor weniger Zeit gestorben, zerspringen und verbrennen würde, so auch geschehen, das andere Eye aber, ob es gleich ein Viertel Stunde in der heißen Asche gelegen, wäre nebst der Braut-Seyde ganz unversehrt gewesen, außer daß die Seyde an einer Seite ein wenig von Brande angelauffen, worauf die Braunin gesagt, da sehet Ihr es, Er lebet noch, Er ist ein wenig krank gewesen oder ins Wasser gefallen, wird aber bald wieder kommen, welches auch den kommenden Donnerstag geschehen, da

Er denn erzehlet, daß Er in die Elbe gefallen, und wegen des Erschreckens in die Acht Tage in dem Fahrhause krank gelegen; welches Sie alles, was die Braunin gesaget und vorgenommen, Ihrer Mutter, als Sie aus der Kirche kommen, gesaget. Es wäre aber die Mutter deswegen sehr ungehalten auf Sie gewesen und auf Sie gescholten, auch daneben gesagt, Sie sollten den alten Teufel, die Braunin meinend, aus dem Hause lassen, wer wüßte, was Sie könnte.

Imposito silentio dimissa est.

11.

Eodem.

Franz Henke interrogatus, was Er wegen des Besens, so der Schenke der Braunin vor gelegt, wüßte, saget, sie hätte wieder Ihn gesaget, wie der Schenke Ihr einen Besen in die Thüre gelegt, Sie wolle Ihme zu schicken und zu schaffen machen. Sie wolle wohl zehen Mahl über einen Besen gehen, es gehörte mehr darzu, das man gebrauchen müßte. Was Sie sonst gesagt, hätte Er vergessen, weil es schon lang wäre. Sonst gäbe Ihr Niemand etwas gutes Schuld. Vor ohngefähr 3 Jahren, da ein Mis Jahr gewesen, deswegen das Getreidig sehr aufgeschlagen, hätte Sie viel Getreidig auf die Mühle geschaffet, da Sie doch nicht das geringste ein zu ernden hätte, sondern alles mit der Hand verdienen müßte. Er selbst hätte Ihr auf einmahl 12 Scheff. selbiges Jahr auf die Mühle geführt, und der Schaffer hätte Ihr darauf noch ein dergleichen Fuder hin geführt. Er, Zeuge, hätte selbiges Jahr 100 Scheff. Gerste auf seinem Boden gehabt, als Er Sie verkauft, hätte Er nicht mehr als etliche 40 Schfl. wieder herunter gemessen. Es wären aber stets von der Braunin 2 große Ratten zu Ihm hinüber kommen, welchen er ofte nachgestellt, aber nicht bekommen können, Er hätte Dornen vorgemacht, Stecknadeln und Rehnadeln eingeschlagen, daß sich die Ratten darinnen stechen sollen, es hätte aber nichts wollen helfen, könnte es sonst Niemand anders Schuld geben.

Ferner berichtet Franz Henze, wie Er anezo die Wache bey der gefangene habe, und hätte Sie, die Braunin, Ihn gefragt, ob Schuster wieder nach Hause kommen, worauf Er gefragt, wo Er denn gewesen. Illa: Ja, Sie wüßte es wohl, der Amtschöffer hätte Ihn mit einem Briefe nach Alsleben geschickt, und der Schreiber vollends nach Raundorff zu seinem Bruder, Ihr Hausmann würde Ihr wohl nicht viel gutes nachsagen.

Imposito silentio dimissus est.

D. Wolff. A. S. mpp.

12.

Einkommen den 10. Julii 1689.

Monsieur Mon tres honore Amy.

Hierbey hatt Er eine registratur wegen Annen Marien Braunin bösen gerüchts zu empfangen. Wahr ist, daß Sie und Ihre Mutter, die Alte Stiehlin genant, bey hiesigem Amte damals in puncto veneficij sehr verdächtig gewesen und jederman von Ihnen übel geredet; kan Ich demselben ümb des Teufels Werke zu zerstören ferner dienen, werde Ich mich willigst darzu finden lassen. Ich verbleibe

Meines Hochgeehrten Herren

Dienstw.

Alsleben 10. Jul. 1689.

Jacob Moriz Bandelow.

Er wird von allen meinigen begrüßet.

13.

Reg. 10. Jul. 1689.

Martin Gehrt Einwohner in Altendorf Alsleben wurde erfordert und befraget

1. Ob Er Annen Marien Braunin kenne?

R. Warumb soll Ich Sie nicht kennen? Sie gaben Ihr und Ihrer Mutter nichts gutes schuld.

2. Was Er von Ihr wiße?

R. Jederman hielt Sie der Hefseren verdächtig. Mir wurde damals ein Knabe von 5 Jahren krank, und sagten die leute, daß Er beheset sey, gaben mir auch rath, was Ich gebrauchen sollte. Als Ich nun das vorgeschlagene mittel des nachts zwischen eilf und 12 uhr gebrauchete, kam diese Anna Maria Braunin, und klopfte an, und wolte hier haben, denn Ich war damals Schenke in Altendorf. Meine magd aber saget: „Ich lasse Euch kein hier, der Herr ist schon zu bette.“ „Wasß,“ saget Jene, „Er sihet Ja auf die bank;“ und daß war wahr. Die magd aber wolte Ihr nichts geben. Jene aber wolte lange nicht weg, und sagte, Sie müste hier haben, der Schreiber vom schloße were bey Ihr. Sie bekam aber nichts. Den andern tag ging Ich auf das schloß, und fragte den Schreiber George Wolfenn, der sagte: „Ich bin nicht von den schloße gekommen, Ich wolte zu diese leute nicht gehen.“ Darauf sagte Ich: „Ey, so ist Sie auch eine Hefse;“ und mochte es wohl legen andere mehr gedenken, welches Sie wider muste erfahren haben. Darauf ging Sie sambt der Mutter etliche wochen weg, und arbeiteten zu Fordersteth biß die sache alt wurde. Das Zeug, so Ich gebraucht hatt, muste Ich unter einen baum scharren; derselbe baum verdorrete ganz. Nachdem, da die leute immer mehr und mehr von Ihr redeten, machte Sie Sich gar weg, daß Ich nicht weiß, wo Sie hin ist.

Dimissus.

Wie nun sonst alhier kund ist, daß obgedachte Anna Maria Braunin in solcher bösen nachrede gewesen, auch diesentwegen von hier gezogen sey, Als ist diese registratur unter dem Ambts-Siegel ausgefertigt worden.

Alsleben 10. Jul. Ao. 1689.

(L. S.) Jacob Moriz Bandelow. Ambtm.

14.

Registr.

Hans George Schuster berichtet bey seiner wiederkunft von Alsleben, daß Christoph Gräfens Ehefrau zu

Alsleben Ihme erzehlet, Als die Braunnin zu Nölben gewohnet, hätte Sie Ihre, der Gräfin Schwester, ein Mägdgen von 14 Jahren immer nach sich gezogen, und vorgegeben, Sie wolte Ihr einen braven Cavalier in einem Federpusche freyen helfen. Als nun Ihr Vater solches erfahren, hätte Er der Braunnin dieses verweißlich vorgehalten, und deswegen zu Klagen gedräuet, worauf die Braunnin selbige Nacht darvon gelauffen, und nicht wieder nach Nölben kommen. Actum Ostrau, d. 10. Jul. 1689:

D. Wolff. A. S. mpp.

15.

An den Amtmann zu Alsleben Hrn. Jac. Moriz Bandelowen
Edler, Groß Achtbahrer und Rechtswohlgelahrter, Sonders
Hochgeehrter Herr, sehr werther Freund!

Vor die so willig mir gestriges Tages zugeschickte Registratur und ferneres anerbieten dancke ich freundlich. Es berichtet aber der Bothe bey seiner Zurückkunft daß Mr. Christoph Gräfers in Alsleben Eheweib Ihme erzehlet, Als die Braunnin zu Nölben gewohnet, habe Sie Ihrer Schwester, so dahmahl ein Mägdgen von 14 Jahren, einen braven Cavalier in einem Federpusche freyen wollen, welches, als es der Vater in Erfahrung bracht, der Braunnin vorgehalten, und Sie deswegen zu verklagen gedrohet, worauf Sie in der Nacht fortgelauffen, und nicht wieder nach Nölben kommen. Ersuche demnach denselben hierdurch Amts wegen, dienstfreundlich ermeldete Gräfin darob zu vernehmen, auch was Ihr sonst von der Braunnin wissend zu befragen, und deren Aussage mir zu übersenden. Solte Er sonst Etwas zu diesem Prozeß dienliches erkundigen können, bitte Ich dem gethanen Versprechen nach zu kommen. Ich verspreche so wohl in simili, als andern vorfallenden Begebenheiten mich willig finden zu lassen. Die Gebühren ersetze ich gegen überschickte Liquidation mit Danck und verharre

Meines hochgeehrten Herren

Dienstwill.

Ostrau, den 11. Jul. 1689.

D. Wolff. mpp.

Wegen einstehender Ernde wird der Bothe nicht füglich lange warten können, dahero ich kommenden Son- oder Montag G.G. einen andern abschicken will.

16.

Registr.

Acto berichtet der geschworne Amts- Voigt Heinrich Michel Bergt, wie die gefangene Braunin, wenn Er Ihr los hielffe, einen schönen neuen Kessel zu verehren, und als Er gesagt, Er könnte dieses nicht thun, hätte Sie geantwortet, wenn Sie nur nicht verbrant würde, Sie wolle sonst alles gerne leiden. Actum ut supra. D. Wolff. A. S. mpp.

17.

Churfst. Brandenburg. des Herzogthums Magdeburg Hochverordnete Herren Senior und andere Assessores des löblichen Schöppenstuhls zu Halle.

HochEdle, Beste und Hochgelahrte,

Hochgeehrte Herren,

Vergehende Rüge, darauf erfolgte Registraturen und fernere Erkundigung, Annen Marien Braunin angeschuldigte und verdächtige Hexerey betr., habe denenselben ich hiermit übersenden sollen, nebst dienstl. Bitte, mich hierauf rechtens zu beleeren, was in dieser Sache weiter vorzunehmen, und ob nun mehro mit gedachter Braunin mit der Special-Inquisition zu verfahren. Ich erstatte die Gebühren willigst und verharre

Meiner hochgeehrten Herren

Dienstschuldiger

Osttau, den 11. Jul. 1689.

D. Wolff. mpp.

18.

Unsere Freündliche dienste Zuvorn, Ehren-Bester und Wohlgelahrter, Günstiger, guter Freünd,

Als Ihr Unß gehaltenes Registraturen und einiger Zeugen Sum-

marische auch Eydliche Depositiones, die inhaftirte Annen Marien Braunin wegen verdächtiger Hexerey betreffende, in denen hierbey zurückgehenden Actis nebst einer Frage zugestellet, und Unsere Rechtliche Meinung Euch darüber zuertheilen gebeten, Demnach Erkennen und Sprechen Wir Churfürstliche Brandenburgische des Herzogthums Magdeburg Schöppen zu Halle, nach fleißiger Berleß- und Erwegung derselben, Vor Recht:

Daß Ihr wieder die albereit inhaftirte Annen Marien Braunin mit der Special-Inquisition ferner zuverfahren wohl befugt, Von Rechts Wegen. Urkundlich mit Unserm Inseigel versiegelt.

Churfürstliche Brandenburgische des Herzogthums Magdeburg Schöppen zu Halle.

D. 15. Jul. 1689. 2 thl. 4 gl.

19.

Ps. den 12. Jul. 1689.

Edler, Hochgeehrter Herr und Freund.

Hierbey hatt Er abermal die wegen Annen Marien Braunin leben und wandel eingezogene nachricht zu empfangen, und hatt Gräfen weib nicht damitt heraus gewolt, was Sie zuvor zum Bothen gesagt. Ob nun die Schwester zu Calbe was mehreres weiß und gestehen wird, steht zu erfahren. Der Hr. Ambt Schöffer Grafe S. hielte Sie stets auch verdachtig, und sagte, daß Sie Ihren eigenen Mann tod geheset habe. Hr. A. Ludelen liebsten todesfall habe Ich ungerne vernommen, Condoleo. Ich verbleibe

Meines Herrn

Dienstw.

Alsleben 12 Jul. 1689.

Jacob Moriz Bandelow.

20.

Auf requisition (Tit.) Herren David Wulfen, Beltheimischen Ambt Schöffers zu Ostrau, ist Frau Barbara Elisabeth

Ruhnen, Christof Gräfen Weib, erfordert und befraget worden.

1.

Ob Anna Maria Braunin vor diesen zu Nelben in Ihres Vatern Albrecht Ruhnen Seel. pachthausen gewohnet.

R. Ja.

2.

Was Sie von Ihren leben und wandel wiße?

Resp. Ich war damals ein Kind, doch hörte Ich wohl, daß meine Eltern Ihr und Ihrer mutter nicht gutes schuld gaben, und daß Sie auch bey nachtllicher Zeit heimlich davon gingen.

3.

Ob Anna Maria Braunen damals zu Ihrer Schwester gesagt, Sie wolte Ihr einen Cavalier in Federbusche freyen helfen?

Resp. Das kan Ich nicht sagen. Ich hörte wohl, daß die mutter sagte, Sie zöge meine Schwester nach Sich, und war gar ubel mit Ihr zufrieden, aber davon weiß Ich nichts, Ich war ein Kind. Meine Schwester war es, die zu Galba den Hausman hatt.

Dimissa.

Martha Reugsnern, welche Ehemals als nachbarn bei Annen Marien Braunin in Altendorf gewohnet, ist erfordert und befraget worden

was Sie von Annen Marien Braunin leben und wandel wiße?

Resp. Wir waren zwar nachbarn, alleine wir traueten Ihr und Ihrer Mutter nicht viel gutes zu. Es starb uns damals auch immer Vieh, und alle leüte hielten Sie der Hefseren wegen verdächtig, und sonderlich die Mutter. Wer kan was darzu sagen? gemeintlich ist doch was daran, wenn die leüte so worauf mußen.

Dimissa.

Urkundlich ist diese Registratur unter dem Ambt Sigel
ausgefertiget worden. Alsleben, 12. Jul. 1689.

(L. S.) Jacob Moriz Wandelow, Amtmann.

21.

Registratur, d. 16. Jul. 1689.

Der Voigt Henrich Michel Bergt berichtet, daß die
Braunin Hansen Tzschornen ein unächtig Kind gegen
Kostgeld aufzöge, welches vorm Jahre einen Schaden an der
rechten Hand und nachgehends am linken Fuße bekommen, und wä-
ren Ihme beyde Gliedmaßen sehr dick und aufgeschwollen, und
könte es Niemand heilen, und hielte Jedermann dafür, daß es
was böses sey, und daß Ihme dieser Schaden von der Brau-
nin zukommen. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

22.

Actum Oßrau, den 18. Jul. 1689.

Acto ist die gefangene Anna Maria Braunin loß-
geschlossen, und über bestehende abgefaßete Inqvisitional-Articul
an gewöhnlicher Amtstelle im beyseyn Hr. Johann Rei-
nerts, des landrichters substituti, Hansen Hengens,
und Andreas Martins, beyden Gerichts-Schöppen, gütlich ver-
höret worden, und lautet deren Aussage wie folget:

Articuli Inqvisitionales.

Artic. 1.

Ad. 1.

Wie Inqvisitin heiße?

Inqvisitin heiße Anna Maria
Braunin, Ihr Mann habe
Hans Nicol Braune geheir-
then.

2.

2.

Wie alt Inqvisitin sei?

Ohngefehr 40 Jahr.

3.

3.

Wer Ihre Eltern gewesen?

Ihr Vater habe Andreas

Stiehl geheißen, die Mutter Catharina, hätten Ackerbau gehabt.

4.

Ob Inquisitin Marien Hoffmannin, Gregor Sasens Schwester, wohl kenne?

4.

Inquis. saget ja.

5.

Ob Sie wiße, daß Ihr Mann Sie vor etlichen Jahren verlassen?

5.

Affirmat.

6.

Ob Sie Ihr nicht einen Rath mitgetheilet, daß Er wiederkommen müße?

6.

Ja, Sie hätte Ihr einen Rath gegeben.

7.

Ob Maria Hoffmannin Sie deswegen gebeten?

7.

Ja, Maria Hoffmannin habe Sie darumb gebeten.

8.

Wo Es geschehen?

8.

In Inquisitin Hause.

9.

Ob Inquisitin Marien Hoffmannin nicht befohlen eine Sohle aus Ihres entlauffenen Mannes Strümpfen zu schneiden?

9.

Ja, Sie hätte Ihr dieses gesagt.

10.

Ob Sie Ihr solches nicht ins Teufels Nahmen zu thun befohlen?

10.

Je Nein, das hätte Sie Ihr Tage nicht gethan.

11.

Ob Inquisitin gedachter Marien nicht ferner befohlen ein Stück von Ihres Mannes Hemde unter den Arme hinweg oder von Halse, wo Ihr Mann geschwipet, abzuschneiden?

11.

Inqv. Ja, das hätte Sie Ihr geheißen.

12.

Ob Sie Ihr solches nicht ins Teufels Rahmen zu thun befohlen?

13.

Ob Sie Ihr nicht einen neuen Topf heißen kauffen?

14.

Ob Sie Ihr solchen nicht ins Teufels Rahmen zu kauffen befohlen?

15.

Ob Sie Ihr nicht ferner Holz, Feuer und Wasser ins Teufels Rahmen zu hohlen geheißen?

16.

Ob Sie gedachter Marien nicht geheißen, die aus den Strumpfe und Hemde ausgeschnittenen Stücken zu kochen?

17.

Ob Sie solche nicht ins Teufels Rahmen kochen sollen?

18.

Ob durch solches kochen der Mann wieder kommen müsse?

12.

Inqv. Nein, das habe Sie Ihr durchaus nicht befohlen.

13.

Sie hätte gesagt, es müsse ein neuer Topf sein.

14.

Inqvisitin saget anfänglich Nein, als Ihr aber etwas zugeredet worden, saget Sie, Sie wisse nicht, ob Sie Ihr dieses befohlen, hätte Sie es ja gethan, so möchte es Ihr der liebe Gott vergeben.

15.

Inqvisitin: Sie wisse es nicht. Als Ihr hierauf zugeredet worden, mit Ja oder Nein zu antworten, schweiget Sie eine Zeit lang stille, saget endlich Ja, Sie hatte es Ihr also gesagt, könnte aber deswegen nicht hexen, sondern hätte es Ihr also gesagt, wie Sie es sonst gehöret.

16.

Affirmat.

17.

Ja, wie Sie es gehöret, So hätte Sie es erzehlet.

18.

Inqvis. Sie wisse es nicht. Als Inqvisitin Mann vor etlichen Jahren von Ihr gelauffen, hätte Sie

von einer Frau zu Wiesfigt gehört, daß Sie etwas könnte, daß Er wiederkommen müste; wäre darauf zu der Frauen gängen. So dieses alles auf diese Arth gekochet, hätte Ihr dafür 6 Gr. geben müssen, und wäre der Mann hernach in 8 Tagen wieder kommen. Ob es durch solch Kochen geschehen, wüßte Sie nicht. Die Frau sey nunmehr in die 4. Jahr todt, und wüßte Inquisitin nicht, wie Sie geheißen, Sie wäre ein halb Jahr zu Wiesfigt bey Ihr in einem Hause gewesen, und also beysammen gewohnet.

19.

Ob nicht, wenn die obbesagten Stücken also sehr gekochet und das Feuer zu groß gemacht würde, der Mann sich müße zu Tode lauffen?

20.

Ob Sie nicht solches zu Marien Hoffmannin gesagt?

21.

Ob Maria Hoffmannin dieses alles gethan, wie Inquisitin Ihr geheißen?

22.

Ob Maria Hoffmannin nicht gesagt: Je behüte Gott, wer wolte denn dieses thun?

23.

Ob Inquisitin nicht hierauf gesagt:

19.

Die Frau zu Wiesfigt hätte Ihr dieses also gesagt.

20.

Ja, Sie hätte es Ihr also erzehlet.

21.

Inquisitin wiße dieses nicht; Sie hätte es Ihr auch nur erzehlet, und nicht zu thun befohlen.

22.

Das wiße Sie nicht.

23.

Sie hätte Sie heißen fleißig

Maria, das schadet auch nichts, beten, so würde der Mann wohl Ihr könnet doch wohl fleißig wieder kommen.
beten?

24.

Von wem Inquisitin diese Kunst gelernet?

24.

Von obbesagter Frauen zu Wiesig. Sie könnte es zwar nicht, hätte es Marien Hoffmannin also erzehlet, wie sie es von der Frauen gehöret, und wie es besagte Frau gemacht.

25.

Ob dieses nicht Teufelswerck und Hexerey sey?

25.

Hier stuhet Inquisitin ein wenig, saget endlich, Etwas guts wäre es freylich nicht.

26.

Ob Sie nicht wüßte, daß Ihr die Leute Hexerey Schuld geben?

26.

Ja, Sie wüßte es, aber Sie könnte nicht hexen. Leglich saget Inquisitin, es hätte Ihr dieses Ihr Lebtag Niemand vorgeworfen, als nur leglich Gregor Saße, Marien Hoffmannin Bruder, von andern aber hätte Sie wohl gehöret, daß Ihr dergleichen wäre Schuld gegeben worden, Sie könnte aber nicht hexen.

27.

Ob Ihr nicht von vielen ins Angesicht gesagt worden, daß Sie eine Hexe sey?

27.

Von Niemanden mehr, als von Gregor Saßen.

28.

Warum Inquisitin solches gelitten und nicht gellaget?

28.

Sie hätte keinen Zeugen, und hätte Gregor Saße Sie vorm Jahre auf der Schloß-Breite eine

29.

Ob Sie nicht vielmahl in der Schenke alhier gewesen?

30.

Was Sie darinnen zu thun gehabt?

31.

Ob Sie nicht unterschiedene Mahl von den Gästen aus der Schenke wäre gejaget und vor eine Hexe gescholten worden?

32.

Ob nicht insonderheit der vorrige Schütze Johann Gehard Sie aus der Schenke gejaget und vor eine Hexe gescholten?

33.

Warumb Sie des wegen nicht geklaget?

34.

Ob der Schenke Ihr nicht einmahl einen Besen über die Thürschwelle gelegt?

35.

Ob Sie nicht den Besen aufgenommen und an die Seite gesetzt?

36.

Warumb Sie über solchen Besen nicht gehen wollen?

Hexe geheissen, es hätte Ihr aber solches Niemand gestehen wollen.

29.

Ja, Sie wäre zu unterschiedenen Mahlen drinne gewesen und Bier gehohlet.

30.

Sie hätte Bier gehohlet, auch zuweilen Ihren Sohn nach Hause heissen gehen.

31.

Rein Ihr Lebetage nicht.

32.

Rein Ihr Lebetage nicht.

33.

Sie hätten Ihr nichts gethan.

34.

Inquisitin besinnet sich hier: Saget ja, das wäre wahr.

35.

Nein, Sie wäre drüber gangen.

36.

Sie wäre darüber gangen.

37.

Ob Sie nicht gesagt, der Besen thäte es alleine nicht, es gehöre mehr darzu?

38.

Ob man nicht darzu von allen 4 Tisch Eßen schaben müsse?

39.

Ob Sie nicht hieraus verstanden, daß der Schencke Sie vor eine Hexe und Zauberin halte?

40.

Ob Sie jemals des wegen klagbar worden?

41.

Ob Inquisitin nicht hexen und zaubern könne?

42.

Ob Inquisitin nicht mit dem Teufel ein Bündnis gemacht?

37.

Sie hätte dieses nicht gesagt.

38.

Sie wüßte es nicht, hätte es auch nicht gesagt.

39.

Ja Sie hätte dieses gemeinet.

40.

Es hätte es Ihr niemand gestehen wollen, und hätte der Schencke gesagt, es wäre nur aus Poßeren geschehen.

41.

Nein, Sie wäre keine Hexe, Sie könne ja die Leute ansehen. Hier siehet Inquisitin einen nach dem andern mit starren greßlichen Augen an, und fraget, ob Sie die Leute nicht ansehen könnte, das würde keine Hexe thun können. Sie hätte Ihr Tage Niemand etwas gethan, außer daß Sie obbesagtes Marien Hoffmannin erzehlet wie Sie es von der Frau zu Wiesche gelernet.

42.

Nein, und hoffete Sie von Stunde auf in den Himmel zu fahren; die Leute versündigten sehr, die Ihr dieses Schuld gegeben.

43.

Ob Inquisitin nicht ehemahls zu Drehtisch gewohnt?

43.

Inquisitin saget Ja.

44.

Ob Inquisitin Salomon Pfeiffern und seine Kinder daselbst kenne?

44.

Ja, Sie hätte mit Ihrem Manne alda gedroschen.

45.

Ob Sie auch den Windmüller auf dem Petersberge kenne?

45.

Ja Sie würde ihn ja kennen

46.

Ob derselbe nicht Salomon Pfeiffers Tochter geheyrathet?

46.

Inquisitin saget Ja.

47.

Ob er nicht vor etlichen Jahren und als Inquisitin noch zu Drehtisch gewohnt, eine Zeitlang weg gewesen, daß Niemand gewußt wo, und ob Er würde wiederkommen?

47.

Inquisitin wüßte dieses nicht, doch Er wäre einmahl etwa 14 Tage weg gewesen.

48.

Ob Inquisitin nicht Mittel gewußt dieses zu erfahren?

48.

Nein, Sie wüßte kein Mittel.

49.

Ob Sie nicht Salomon Pfeiffers Tochter ein Mittel solches zu erfahren vorgeschlagen?

49.

Inquisitin stuzet ein wenig, saget endlich Ja, mit einem Ey hätte Sie Ihnen gesagt, wie Sie es machen müßten.

50.

Ob Inquisitin selbst nicht etwas dahmahls gemacht, dadurch Sie erfahren können, ob der Müller würde wiederkommen?

50.

Nein, Sie hätte es nicht gethan, sondern nur der Pfeifferin erzehlet.

51.

Was solches vor Mittel wä-

51.

Wenn man ein Ey nähme und

ren und wodurch Sie dahmahlß dieses erfahren?

bewickelte es mit Brautseyde, und legte es in heiße Hafer-Stroh-Asche, wenn alsdann die Seyde verbrennte, wäre der abwesende krank oder todt. So wäre es auch mit einem Kraute, so man fette Henne hieße; wann man es unter einen Balken steckte, und es wüchse, wäre der abwesende gesund, verdorrete es aber, wäre Er todt, und hätten dieses Salomon Pfeffers Leute gethan, da Sie es zum ersten gehört, und darauf dieses mit dem Eye erzehlet, nicht aber darumb, daß Sie es thun sollten. — Inquisition variiret bey dieser letztern Relation sehr, und saget bald, Sie habe es von Salomon Pfeffers zuerst erfahren, bald von Marien Hoffmannin, hätte vorher Ihr Tage nichts darvon gewußt, kennete auch das Kraut nicht.

52.

Ob Sie nicht Salomon Pfeffers Töchtern befohlen ein halb Bund Hafer Stroh zu verbrennen?

52.

Sie hätte nur eine Hand voll heißen verbrennen.

53.

Ob Sie nicht ein Rohes Eye mit Braut-Seyde bewunden und in die glüende Asche geleyet?

53.

Inquisition saget, Sie selbst hätte es nicht gethan, sondern die Pfefferin, Sie hätte es nur erzehlet.

54.

Ob die Seyde mit dem Eye

54.

Rein, es wäre die Seyde nicht

dahmahls in der glühenden Asche verbrennet, sondern nur ein wenig angeschriet, und hätten es Ihr Salomon Pfeffers Leute gewiesen.

55. Ob die Seyde nicht nur auf einer Seiten ein wenig vom Feuer angelauffen? Sie wiße es nicht, ob es nur an einer Seite angelauffen gewesen.

56. Was dieses wohl vor eine Bedeutung gehabt? Es sagten die Leute, alsdann wäre derjenige noch gesund, dem man es hinein gelegt.

57. Ob Sie nicht daraus erkennen können, daß der Müller noch am Leben? Sie wüßte das nicht, Sie hätte es Ihnen nur also erzehlet.

58. Ob Sie gleichfalls nicht daraus gesehn daß der Müller in Wafers-Gefahr gewesen? Nein, das hätte Sie nicht können sehen.

59. Woher Sie solches gesehen? Sie hätte davon nichts gesagt.

60. Ob Sie nicht weiter gesagt, er würde bald wiederkommen? Negat, Sie hätte dieses nicht gesagt, was hätte Sie davon gewußt.

61. Ob Sie nicht zu Salomons Töchtern gesagt, der Müller wäre etwas krank gewesen und ins Waßer gefallen? Sie hätte nicht gesagt, daß der Müller krank wäre, sondern an der Seyde würden Sie es sehen.

62. Woher Inquisitin solches gewußt? Sie hätte es nicht gewußt, sondern nur gesagt, an der Seyde würden Sie es sehen.

63. Ob Er nicht den Donnerstag darnach wiederkommen?

64.

Ob Inquisitin Mutter dahmahl schon todt gewesen?

65.

Ob Inquisitin nicht noch ein Eye mit Braut-Seyde bewunden in die Nische gelegt?

66.

Ob solches nicht alsobald schwarz worden und zersprungen?

67.

Ob Sie solches nicht Ihrer verstorbenen Mutter hineingelegt?

68.

Ob Sie nicht vorher gesagt, daß dieses verbrennen und zerspringen würde?

69.

Woher es kommen, daß dieses zersprungen, und das andere, so Sie den Müller hinein gelegt, ganz blieben?

70.

Ob dieses alles nicht an einem Freytag geschehen?

71.

Ob Salomon Pfeffer mit seiner Frauen nicht in der Kirche gewesen?

72.

Ob Salomons Töchter nicht beyde alleine gewesen?

63.

Sie wiße es nicht.

64.

Sie wiße es nicht.

65.

Sie hätte gar keines hineingelegt, sondern Salomons Leute hätten es gethan.

66.

Sie wüßte nichts hiervon.

67.

Nein, Sie hätte dieses nicht gethan.

68.

Nein, Sie hätte dieses nicht gesagt.

69.

Sie wiße davon nicht, Sie meinte, es wäre nur ein Eye hinein gelegt worden.

70.

Sie wiße es nicht.

71.

Nein, Sie hätte es der Pfefferin selbst erzehlet, und es auch alles die Pfefferin gethan.

72.

Inquisitin wiße nicht, wenn es geschehen.

73.

Ob Inquisitin nicht unerfordert zu besagten Salomons Töchtern kommen?

74.

Von wem Inquisitin diese Kunst gelernet?

75.

Ob solches nicht Teufelswerck und Hexerey sey?

76.

Ob Inquisitin also nicht eine Hexe und Zauberin sey?

77.

Was vor Worte und Reden mann bey diesen Teufels Wercke führen müße?

78.

Ob Sie nicht dieses alles ins Teufels Rahmen verrichtet?

79.

Ob den Tischler alhier, Meister Sacharias Schotten, nicht vor ungefehr 4 Wochen eine Ruh frand gewesen?

80.

Ob Inquisitin nicht wüste, was Ihr gefehlet?

73.

Als Sie die fette Henne hätte sehen unter dem Balden stecken, hätte sie dieses darauf erzehlet.

74.

Die Frau von Wiesigl hätte es Ihr erzehlet, und Sie hätte es nur nachgesaget, protestiret hierbey, daß Sie nicht hexen könne.

75.

Es wäre freylich wohl nichts gutes.

76.

Nein, Sie hätte es ja nur nachgesaget.

77.

Man dürfte hierbey nichts reden; die Frau, so Ihr solches gesaget, hätte nichts ferner darbey gedacht.

78.

Nein.

79.

Das wiße Inquisitin nicht.

80.

Sie wiße nicht, ob Ihm eine Ruh frand gewesen, sey auch nie hinkommen, als vor ungefehr 14 Tagen, da Er Ihr ein Bette gemacht.

81.

Ob selbige Kuh nicht bezaubert gewesen?

82.

Ob Inquisitin selbige Kuh nicht bezaubert?

83.

Ob Inquisitin nicht wiße, wie selbige Kuh wieder gesund worden?

84.

Ob Sie nicht selbiges Tages, als der Tischer der Kuh etwas gebrauchet, 4 Mal in des Tischers Haus kommen?

85.

Was Sie daselbst zu verrichten gehabt?

86.

Ob Inquisitin vor etlichen Jahren nicht zu unterschiedenen Malen einen Hasen in Ostrau gesehen?

87.

Ob der Hase nicht öfters zu Ihr ins Haus kommen?

88.

Ob Er Inquisitin nicht Käse vom Tischer zugebracht?

89.

Warum der Hase, als Ihme etliche mit der Büchse aufgelauret, außen blieben?

90.

Ob dieser Hase nicht der Teufel gewesen?

81.

Das wiße Inquisitin nicht.

82.

Nein, das müßte Ihr bewiesen werden.

83.

Nein, Sie wiße es nicht.

84.

Nein, Sie sey nicht mehr als ein mal da gewesen und nach Ihrem Bette gefragt.

85.

Sie wäre nur da gewesen, als Sie das Bette bestellet und abgehohlet.

86.

Nein, Sie hätte keinen gesehen, aber gehöret hätte Sie es wohl.

87.

Nein, Ihr Lebetage nicht.

88.

Lachet hierauf und saget das sey nicht wahr!

89.

Das wiße Inquisitin nicht.

90.

Das wiße Sie nicht.

91.

Ob Inquisitin bey Mr. Hansen Dehlers, des Leinwebers, Frauen Begräbnis gewesen?

91.

Ja, Sie wäre da gewesen, hätte Sie auch in Ihrer Krankheit gewartet.

92.

Ob Inquisitin nach der Beerdigung sey bey dem Leinweber zur Mahlzeit gewesen?

92.

Nein.

93.

Ob Inquisitin auch nicht hingehen wollen?

93.

Ja, Sie habe das Tuch wollen hinbringen, so auf dem Sarge gelegen.

94.

Ob die Leichträger dahmahl nicht Toback getrunken?

94.

Sie wiße es nicht, sey nicht ins Haus kommen, Sie würden freylich welchen getrunken haben.

95.

Ob Sie nicht Schwarzkümmel und Tille dahmahl unter den Toback gemenget?

95.

Inquisitin wiße es nicht.

96.

Ob Inquisitin den Schwarzkümmelgeruch nicht vertragen könne?

96.

Ja, Sie wolle solchen riechen und essen.

97.

Ob Inquisitin, als Sie dieses gerochen, nicht wieder umgekehret?

97.

Sie hätte nicht wollen in das Haus gehen.

98.

Warumb Sie wieder umgekehret?

98.

Sie hätte ja nicht wollen hingehen.

Registr.

Hier stellet sich Inquisitin sehr ungeberdig, heulet und schreyet, wendet sich auf die Seite und wischet die Augen, es ist aber keine Thräne oder etwas naßes

zu sehen gewesen, und als Sie deswegen zu rede gesetzt wurde, will Sie mit Gewalt Thränen erzwingen, saget endlich, es wäre kein Wunder, Sie hätte albereit so viel Thränen in der Custodie vergossen.

99.

Ob Sie Inquisitin dieses nicht zum poßen gethan?

Sie wiße es nicht.

100.

Ob Sie Inquisitin dadurch nicht Hexerey beschuldiget?

Das wiße Sie nicht.

101.

Warumb Sie deswegen nicht geklaget?

Sie hätte es nicht gewußt, bis Sie es lange hernach von Daniel Leupolden erfahren.

102.

Ob Sie nicht bey dem Bauermeister alhier, Balthasar Hoyer, vor diesem aus und eingangen?

Sie wäre freylich allda aus und eingangen, hätte Ihme auch einmahl helfen Flachs wieden.

103.

Ob Sie nicht da habe pflegen zu arbeiten?

Nein, Sie hätte nichts gearbeitet, als einmahl Flachs gewiedet und etliche mahl helfen Pflaumen ausschneiden.

104.

Ob Sie nicht wüßte, daß Ihme dahmals eine Saue krank worden?

Inquisitin saget, Sie wiße es nicht.

105.

Ob selbige nicht beheret gewesen?

Das wiße Sie nicht.

106.

Ob Inquisitin selbige nicht bezaubert?

107.

Ob Inquisitin selbige nicht auf'n Rüßel geschlagen und gesagt, ie du Rabenäßgen wirst mich nicht beißen?

108.

Ob die Saue nicht dahmahl's gesund gewesen?

109.

Ob die Saue nicht von Stund an krank worden?

110.

Ob Hoyer'n nicht selbiges Jahr noch 3 Stück'n Rindvieh gestorben?

111.

Ob Inquisitin selbige nicht zu Tode gezaubert?

112.

Ob vor 3 Jahren nicht ein ziemlich Mißjahr am Getreidig alhier gewesen?

113.

Wo Inquisitin selbiges Jahr soviel Getreidig habe her genommen?

114.

Ob Inquisitin selbiges Jahr nicht unterschiedene Starcke Fuhr'n in die Mühle geschafft?

106.

Nein, Sie habe dieses nicht gethan.

107.

Je Ihr Lebetage nicht.

108.

Sie wiße von keiner Saue.

109.

Sie wiße gar nicht, daß Hoyer'n eine Saue krank gewesen oder gestorben.

110.

Inquisitin wiße es nicht.

111.

Nein, Sie habe das nicht gethan.

112.

Ja freylich.

113.

Sie hätte solches bei Stböhren zu Drehtig, als verdienet Lohn stehen, und solches dahmahl's noch gehabt.

114.

Sie hätte nur einmahl durch Franz Hengen laßen 8 Scheffel auf die Mühle fahren.

115.

Ob Franz Henke Ihr nicht selbiges Jahr 12 Schfl. auf die Mühle gefahren?

116.

Ob der Schaffer Ihr nicht auch so viel hingeführet?

117.

Wahr daß selbiges Jahr das Getreidig sehr theuer gewesen?

118.

Ob Sie nicht Ihren Nachbahr Franz Henken das Getreidig von Boden gezaubert?

119.

Ob Ihr solches nicht 2 große schwarze Ratten zugetragen?

120.

Ob Sie selbige Ratten nicht öftters gesehen?

121.

Ob Inquisitin nicht vormahls zu Alsleben gewohnet?

122.

Warumb Inquisitin von Alsleben weggezogen?

123.

Ob Sie Ihr zu Alsleben nicht Zauberey Schuld gegeben?

115.

Nein, es wären nur 8 Schfl. gewesen.

116.

Nein, Sie wüßte nicht, daß Ihr der Schaffer etwas hätte hingeführet.

117.

Ja es wäre theuer gewesen.

118.

Inquisitin saget nein, das sey ferne von Ihr.

119.

Sie möchte immer vergehen vor großem Herzeleid, stellet sich aber nicht kläglich und saget nein.

120.

Nein, Sie hätte keine Ratten gesehen.

121.

Ja freylich.

122.

Sie wäre nicht Schelmeren wegen weggezogen, sondern Ihrem Manne, so sich unterhalten laßen, nachgezogen.

123.

Ihr niemahls, sondern Ihrer Mutter, aber Sie wäre unschuldig gewesen.

124.

Ob Sie Ihre Mutter daselbst nicht auch vor eine Hexe gehalten?

124.

Ja, Sie hätten Ihr aber nicht recht gethan.

125.

Ob Inquisitin die nur neulich zu Alsleben gebrante Hexe wohl gekennet?

125.

Nein, Sie habe Sie nicht gekennet.

126.

Ob Sie nicht mit derselben gute Freundschaft gehalten?

126.

Nein, Ihr Tage nicht, Sie habe dieselbe ja nicht gekennet.

127.

Ob Sie nicht mit derselben aufn Brockenberge gewesen?

127.

Nein, da sey Sie nicht gewesen.

128.

Ob Inquisitin Martin Gehrten zu Alsleben kenne?

128.

Ja, Sie kenne Ihn wohl.

129.

Ob Sie Ihn nicht einen Knaben von 5 Jahren bezaubert?

129.

Wie sollte Sie dieses thun, Sie könne ja nicht hexen.

130.

Ob Sie nicht, als Er auf etlicher Leute Zurathen den Kinde etwas gebrauchet, des Nachts umb 12 vor seine Thüre kommen?

130.

Nein, Ihr Lebetage nicht, Sie wäre umb diese Zeit nie aus dem Hause gangen.

131.

Ob Sie nicht vorgegeben, Sie wolte Bier hohlen?

131.

Nein, es sei nicht geschehen.

132.

Wahr, daß Ihr die Magd keines geben wollen?

132.

Sie wiße davon nichts.

133.

Wahr, daß die Magd vorgewendet, der Herr wäre schon zu Bette?

133.

Sie wiße ja davon nichts.

134.

Wahr, daß Inquisitin darauf geantwortet, Er sitzet ja auf der Bank?

135.

Woher Inquisitin solches gewußt?

136.

Wahr, daß Inquisitin nicht wollen weggehen, vorwendend, Sie müste Bier haben, der Schreiber vom Schloße wäre bey Ihr?

137.

Wahr, daß der Schreiber nicht bey Ihr dahmalhs gewesen?

138.

Was Sie also angetrieben, daß Sie mit Gewalt ins Haus gewolt?

139.

Ob nicht Martin Gehrt öffentlich von Ihr geredet, Sie sey eine Hexe?

140.

Ob Inquisitin nicht wegen solcher übeln Nachrede von Alsleben gezogen?

141.

Warumb Sie deswegen, als Sie erfahren, daß so übel von Ihr geredet würde, nicht geklaget?

142.

Ob Inquisitin nicht nachgehends nacher Nölben gezogen?

134.

Nein, das hätte Sie nicht gesagt, wäre umb diese Zeit auch nie aus dem Hause kommen.

135.

Sie hätte ja nichts gesagt.

136.

Sie wüßte hiervon nichts.

137.

Nein, Er wäre nicht da gewesen, und hätten Sie ja zu Alsleben keinen Schreiber.

138.

Sie hätte ja nicht hineingewolt.

139.

Nein, Ihr Lebetage nicht.

140.

Nein, Sie hätte zu Alsleben alles verstoßen, damit Sie Ihrem Mann losheiffen können, und nach Nölben gezogen.

141.

Sie hätten von Ihr nichts übles geredet, sondern von Ihrer Mutter, welche auch deswegen geklaget.

142.

Ja, als Sie den Mann hätte wieder gehohlet.

143.

Ob Sie Albrecht Kühnen zu Nölben wohl gekennet?

143.

Ja, Sie hätte 5 Jahr bey Ihm gedienet als ein Mädgen, und als Sie nach Nölben gezogen, auf sein Mieth-Häusgen gewohnet.

144.

Ob Inquisitin nicht in seinen Pacht-Häuslein gewohnet?

144.

Ja, Sie hätte darauf gewohnet.

145.

Ob Sie seiner Tochter, einen Mädgen von 14 Jahren, nicht einen Cavalier in Feder-Busche wollen zu freyen?

145.

Nein, niehmals.

146.

Wer derselbige Cavalier gewesen?

146.

Sie wiße von keinem.

147.

Ob es nicht der Teufel in verstellter Kleidung gewesen?

147.

Sie wiße ja von keinem.

148.

Ob Kühne solches Inquisitin nicht vorgehalten und gesagt, Er wolle ins Ambt gehen und Sie anklagen?

148.

Nein, Er habe Ihr kein Wort gesagt.

149.

Ob Inquisitin selbige Nacht nicht darvongelauffen und niehmahls wieder nach Nölben kommen?

149.

Nein, sondern Sie sey bey hellem Tage weggezogen, die Ursache wäre dieses: Inquisitin hätte Kühnens Tochter bey Ihrem Manne in der Scheune angetroffen, deswegen Inquisitin selbige mit dem Meßer erstechen wollen, und hätte die Frau Kühnin hernach diese Ihre Tochter mit dem Ochsen Ziemer stark abge-

schlagen, Ihr aber, der Brau-
nin, hernach gute Wort gegeben,
daß Sie wegzögen, Sie möchten
sich sonst weiter zusammen finden.

150.

Ob Inquisitin Marthen
Neugsnern zu Altleben wohl
kenne?

Ja, Sie hätte dieselbe wohl
gekennet.

150.

151.

Ob Sie nicht Ihre Nachbahrin
zu Altleben gewesen?

Inquis. Affirmat.

151.

152.

Ob Inquisitin nicht gehöret,
daß dieser Marthen immer
Vieh gestorben?

Sie wiße nicht, daß Ihr Viehe
gestorben wäre.

152.

153.

Ob Inquisitin solches nicht zu
Tode gehezet?

Nein, Sie habe solches nicht
gethan.

153.

154.

Ob Inquisitin Ihren eignen
Mann nicht zu Tode gehezet?

Ihr Mann hätte ein ganz
Jahr aufm Bette gelegen und die
Schwindsucht gehabt.

154.

155.

Ob also nicht wahr, daß Sie
eine grundböse Hexe und Zauberin
sey?

Nein, das sey ferne von Ihr,
Sie wiße von nichts, als daß
Sie Marien Hoffmannin,
wie obstehet, gesagt, so Ihr leid
sey.

155.

156.

Ob Inquisitin nicht einen Klei-
nen Knaben Hans Tschor-
nen bey sich habe?

Ja, Sie hätte Ihn bey sich
und Ihme alles gutes gethan,
auch den Himmel an solchem
Kinde verdienet.

156.

157.

Wahr, daß der Knabe vor-

Nein, Er hätte von Anfang

157.

mahls von gesunden Gliedmaßen eine dicke Hand gehabt, und sey gewesen? es Ihme vor ein paar Jahren auch in das eine Bein kommen.

158.

158.

Wahr, daß Er iezo an einer Hand und Fuße lahm ist? Es würde Ihm nicht viel schaden.

159.

159.

Ob Er nicht beheret sey? Nein, es wäre stets so gewesen, nur ein paar Jahr sey es so schlimm worden.

160.

160.

Ob Inquisitin solches nicht beheret? Nein, Sie würde ja das nicht an dem Kinde thun, darzu könnte Sie es ja nicht.

Hierauf ist die gefangene wieder in die Thor-Stube gebracht, und dem Voigte, selbige wohl zu verwahren, angedeutet worden.

Geschehen ist dieses alles in Beyseyn Hr. Johann Reiners, des Landrichters Substituten, Hansen Hengen und Andreas Martin, Gerichts-Schöppen. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

Joh. Reiner, Gerichts-Schöppe und Adjunctus.

Hannß Henze, Gerichts-Schöppe.

Andreas Merdtin, Gerichts-Schöppe.

23.

Registratur, den 22. Jul. 1689.

Jacob Erche, ein Drescher alhier, berichtet ad Acta, Es hätte Seine Frau vor 2 Jahren von Inquisitin ein Brod geborget, und als die Braunin dafür ein anders bey Ihr wiederhohlen wollen, sey Ihr dasselbe nicht groß genug gewesen, und habe es immer auf dem Tische herumb geschmießen, auch endlich Seine Frau gar gescholten, daß Sie darüber ungeduldig worden, und die Braunin ziemlich abgeschlagen, seither solcher Zeit hätte Er kein Glück mit dem Viehe gehabt, und wäre Ihme in so kurzer Zeit

eine Kuh, 2 Kälber und 1 Schwein gestorben, daß Niemand gewußt, was Ihnen gefehlet. Sonst berichtet Er ferner, wie daß der Braunin erster Schwieger-Sohn, Martin Bierling, welcher nunmehr über 2 Jahr todt, 8 Tage vorher, ehe Er gestorben, Ihme, Zeugen, auf der Scheun-Tenne geklaget und erzehlet, daß Er sich mit seiner Schwiegermutter, der Braunin, ganz nicht vertragen könne, Er müste stets Ihr Schelm seyn, möchte auch gerne wissen, was das vor eine Bedeutung haben sollte, Sie hätte unlängsten, vor etlichen Tagen, als Er auf das Schloß dreschen gangen, hinter Ihm her geruffen und gesagt, du Schelm, in 3 Wochen soll es besser in meinem Hause stehn, und sey Er, da Er Deponenten solches erzehlet, etliche Tage hernach ganz jehling gestorben.

Ferner referiret Jacob Erche, als Er unlängst die Wache bey der gefangenen Braunin gehabt, daß Sie sich eine gute weile ganz ungeberdig gestellet, geheulet und geschreien, und die Augen immer gewischet, Er hätte aber mit Fleiß darauf Acht gehabt und keine Tränen in Ihren Augen oder sonst sehen können. Nachdem Er aber ein wenig hinaus gangen, habe Sie aus dem bey Ihr stehenden Wasser-Löpsgen nicht allein Ihr Angesicht, sondern auch Schuhtuch und Schürze sehr genäset, und bey seiner Hineinkunft zu Ihm gesagt, Sie wolle gerne in einem Buche lesen, Sie hätte aber sich die Augen so blöde geweinet, daß Sie kaum damit sehen könne, Er sollte nur hin kommen und sehen, wie naß Sie von Thränen wäre. Ut supra. D. Wolff. A. S. mpp.

24.

An den A. Schöfer aufm Petersberge, Hrn. Joh. Heinrich Cammerhofen.

Wohl Ehrenvester, Sonders Vielgeehrter Herr und nachbarlicher Freund.

Es ist Anna Marie Braunin alhier wegen verdächtiger Hexerey zu gefänglicher Haft gebracht. Wann ich dann zu rechtmäßiger Vollführung des Inquisition-Proceßus des Windmüllers

aufm Petersberge, Christian Berges Weibes eydlliche Außage von Nöthen, Als ersuche meinen vielgeehrten Herrn Nachbahr ich hierdurch Amtswegen, vor meine Person freundlich bittend, daß Er gedachtes Windmüllers Weibe auferlege und anbefehle, daß selbige kommenden Sonnabend, wird seyn der 27. hujus, zu rechter früher Tagezeit an gewöhnlicher Ambs- Stelle alhier erscheine und über einige abgefaste Testimonial - Articul Ihre eydlliche Außage thue und gehöriger Confrontation mit Inquisitin erwartet. Solches gereicht zu Beförderung der heilsahmen Justice, und ich erwiedere solches so wohl in simili als anderen Begebenheiten. Anbey verharrend

Meines Vielgeehrten Herrn Nachbahrs

dienstwilliger

D f r a u, den 25. Jul. 1689.

D. Wolff A. S. mpp.

25.

D f r a u, den 26. Jul. 1689.

Margaretha Mehlichen, Balthasar Hengens Dienst-Magd, berichtet ad Acta, daß die Braunin nebst Ihrer Mutter nacher Wieskau zu Deponentin Mutter vor ohngefehr 7 oder 8 Jahren kommen und beherberget zu werden verlangt. Es hätte aber Deponentin Mutter selbige, weil Sie dieselbige nicht gekennet, nicht herbergen wollen, sondern in die Schenke gewiesen; die Braunin aber nebst Ihrer Mutter und zweyen bey sich habenden Kindern habe so inständig angehalten, daß Sie dieselben endlich geherberget. Nachgehends aber hätten Sie Sie nicht wieder los werden können, mit vorwenden, Sie wolten Ihr helfen die Hoff-Arbeit thun, welches Deponentin Mutter, so eine Wittbe gewesen, endlich acceptiret. Es hätte aber Ihr Gerichts-Herr Hr. Friedrich von Trotha, Deponentin Mutter etwa ein halb Jahr hernach auf der Hoff-Arbeit angerebet und gesagt, es hätten die Leute, so Sie bey sich hätte, eine übele Nachrede, und gäbe man Ihnen Hegeren Schuld, Sie solte Sie von sich schaffen, welches Deponentin Mutter der Braunin Mann, welcher etwa 3 Wochen

nach der Braunin Ankunfft auch zu Ihnen kommen, gesagt, der darauf geantwortet, er wüßte es nicht, zu Altleben hätten Sie auch deswegen weggemust, wäre hierauf alsobald nach Cöfeln gezogen. Etwa 8 Tage hernach wäre Deponentin Bruder, ein Knabe von 12 Jahren, nach Cöfeln geschickt worden, und als Er wieder nach Hause kommen, habe Er sehr geklaget, auch alsobald liegen bleiben und gesagt, Er habe zu Cöfeln von einer Frauen Birnen bekommen, darauf sey es Ihme so übel worden, hätte darauf bald die Sprache verlohren, und hernach den 9. Tag gestorben, während Zeit aber stets geschrien, und immer mit dem Kopfe wieder die Wand gestoßen, und hätte es Deponentin Mutter stets der Braunin und Ihrer Mutter Schuld gegeben. Sie hätten nichts als Körbe gehabt, müßten wohl darvon gelauffen seyn, und hätte Sie Deponentin vor Bettelleute angesehen.

Imposito silentio dimissa est.

26.

Actum D^{ra}u d. 27. Jul. 1689.

Acto ist abermahl die gefangene Braunin über nachstehende fernere Inqvisitional-Articul an gewöhnlicher Amts-Stelle im Beyseyn Herrn Johann Reinerts des Landrichters Substit. Hansen Hengen und Andreas Martins, beyden Gerichts-Schöppen, abgehört worden und lautet der Aufage wie folget:

Articuli Inqvisitionales
ulteriores.

Articul. 161.

161.

Ob Inqvisitin Jacob Erchen Inqvisitin saget Ja.
und sein Weib kenne?

162.

162.

Ob Jacob Erchens Frau Sie wiße davon nichts, daß die nicht vor 2 Jahren ein Brod bey Erchin Brod bey Ihr geborget. Inqvisitin geborget? Endlich nach langem Besinnen saget Sie, die Erchin hätte vielmahl Brod bey Ihr geliehen.

163.

Ob Inquisitin sich nicht mit der Erchin gezandet, als Sie das Brod wiederhohlen wollen?

164.

Ob die Erchin Inquisitin nicht gar geschlagen?

165.

Ob nicht Jacob Erchen nach diesen eine Kuh gestorben?

166.

Ob Ihme nicht auch 2 Kälber gestorben?

167.

Ob Ihme nicht nur neulich noch ein Schwein gestorben?

168.

Ob Inquisitin nicht wiße, daß Erchen das Vieh beheret worden?

169.

Ob Inquisitin solches nicht selbst beheret?

170.

Wie lange Inquisitin erster Schwiegersohn, Martin Bierling, todt?

171.

Ob Er lange vorhero krank gewesen?

172.

Was es vor eine Krankheit gewesen?

163.

Sie hätten sich gezandet.

164.

Ja, Sie hätte Sie geschlagen.

165.

Da wüßte Sie nichts darvon.

166.

Sie wüßte nichts darvon.

167.

Das wüßte Sie nicht.

168.

Wo wolte Sie dieses wißen?

169.

Sie könne dieses ja nicht.

170.

Es würden wohl 2 Jahr seyn.

171.

Er hätte nicht gelegen, wäre aber stets mitzu krank gewesen.

172.

Sie wiße es nicht. Er wäre von Kind auf nicht gesund gewesen, hätte einen Bruch gehabt und daran 10 Thlr. zu Leipzig,

ehe Er hierher kommen, verdoctert.

173.

Ob sich Inquisitin nicht stetig mit Ihme gezancket?

173.

Nein, Sie hätte sich nie mit Ihme gezancket, außer ein einziges Mal, wegen des kleinen Kindes, so Sie bey sich gehabt.

174.

Ob Inquisitin nicht, als Er einsten auf das Schloß dreschen gehen wollen, hinter Ihm her geruffen, du Schelm, in 3 Wochen solle es besser in meinem Hause stehen?

174.

Nein, das sey nicht geschehen, und würde das Niemand sagen können.

175.

Ob Er nicht in den 3 Wochen gestorben?

175.

Nein, es sey lang vorher gewesen, da Sie sich mit Ihme gezancket.

176.

Ob Inquisitin nicht durch Zaubererey Zuwege gebracht, daß Er sterben müssen?

176.

Nein, das hätte Sie nicht gethan; Als Er sterben wollen, hätte Sie Ihn noch gefragt, ob Er einen Haß auf Sie hätte, welches Er mit nein beantwortet.

177.

Bey wehm Inquisitin zu Wiesfig gewohnet?

177.

Sie wäre zu Hause inne gewesen, wüste nicht, wie die Frau geheissen.

178.

Wie lange Sie da gewohnet?

178.

Ein halb Jahr.

179.

Warumb Sie von Wiesfig weggezogen?

179.

Weil Sie zu Cöseln ein Häuslein gemiethet.

180.

Ob Sie nicht wegen Hexerey weg gemußt?

180.

Nein Sie wäre deswegen nicht weggezogen, wüste auch nicht, daß Ihr dieses Jemand nachgesaget.

181.

Ob Ihr Mann zu Wiesigl bey
Ihr gewesen?

181.

Ja, aber nicht stracks Anfangs,
Er hätte noch etwas zu dreschen
gehabt, und balde nach Ihnen
kommen.

181.

Wo Er gewesen, als Sie nach
Wiesigl kommen?

182.

Er hätte auf einem Dorffe
Erbsen gedroschen, wüßte nicht
wo, und hätte Er die verdienten
Erbsen mitgebracht.

Notandum. Bei dem 18. In-
quisition. Articul saget Inquisitin,
daß Ihr Mann von Ihr gelauf-
fen gewesen, deswegen Sie das,
was Sie Marien Hoffman-
nin gelernet, durch eine Frau
zu Wiesigl sich machen laßen.
Deswegen als Ihr vorieho die
bey gedachtem Articul gethane
Außage vorgehalten worden, stu-
pzet Sie ein wenig, und weiß
nichts zu antworten, saget endlich,
Er wäre wohl 14 Tage außen
geblieben, deswegen Sie die
Frau gefragt, so obbenantes
gekochet.

183.

Ob Sie nicht hierauf nach Cö-
seln gezogen?

183.

Affirmat.

184.

Bey wehm Sie zu Cöseln ge-
wohnet?

184.

In des Schmieds kleinem
Häuslein.

185.

Ob die Frau zu Wiesigl, bey
der sich Inquisitin aufgehalten,
Kinder gehabt?

185.

Ja, Sie hätte Kinder gehabt,
wüßte nicht wie viel.

186.

Ob Inquisitin nicht der Wieriger Frauen Sohn zu Cöfeln gesehen?

186.

Ob Sie denselben nicht zu Cöfeln etliche Birnen gegeben?

188.

Ob Er nicht von solchen Birnen frand worden?

189.

Ob Er nicht den 9. Tag darauf gar gestorben?

190.

Ob Inquisitin also nicht diesen Knaben zu Tode geheret?

Geschehen ist dieses in Beyseyn obermeldter Gerichts-Personen. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

27.

Eodem

wurde Maria Hoffmannin Ihres Fol. Act. 3 (s. oben S. 78.) geleisteten Eydes und dahmahliger Registratur erinnert, auch dabey nebst Verwarnung vor der schweren Straffe des Mein-Eydes auf nachstehende Articul die Warheit zu sagen, deren Aufage darauf ist diese:

Articuli Testimoniales.

1.

Ob die Braunin Zeugin nicht einen Rath geben, wie Sie es machen sollte, daß der Mann müße wieder kommen?

186.

Nein, Sie wüßte dieses nicht.

186.

Nein, wo hätte Sie sollen Birnen her nehmen.

188.

Sie wiße darvon nichts.

189.

Nein, Sie wiße davon nichts.

190.

Sie könne nicht hexen, es möchte kommen wie es wolte.

1.

Ja, die Braunin hätte Ihr einen Rath gegeben, und Sie also, wie Sie vormahls ausgesaget, zu thun befohlen.

2. Ob Zeugin Sie darumb ge- Es hätte die Braunnin Ihr beten, oder ob die Braunnin es dieses ohne Ersuchen geheissen. Ihr von selbst gesagt?

3. Ob Sie Ihr solches nicht ins Ja, dieses hätte Ihr die Braunnin alles also geheissen. Teufels Nahmen zu thun befohlen?

4. Ob Zeugin nicht hierauf ge- Ja, Sie hätte gesagt, Je besagt, Je behüte Gott, wer wolte hüte Gott, wer wolte denn das denn dieses thun? thun, ich müste mich ja stets befürchten, Er wäre bey mir.

5. Ob die Braunnin nicht hierauf geantwortet, Maria, das schadet Euch nichts, Ihr könnet doch wohl fleißig beten?

6. Ob die Braunnin Ihr nicht verbothen, es Jemand zu sagen? Ja, die Braunnin hätte gesagt, wenn Sie es Niemand sagen wolte, wolte Sie Ihr was lernen.

7. Ob Zeugin der Braunnin etwas von der Fette Henne erzehlet? Nein, Sie wisse darvon nichts, und hätte auch Ihr die Braunnin hiervon nichts gesagt.

Actum ut supra in Beyseyn vorermeldter Gerichts-Personen.

D. Wolff A. S. mpp.

28.

Eodem.

Acto sind Salomon Pfeffers beyde Töchter, namentlich Elisabeth, Peter Pennigs Ehefrau, und Veronica, Christian Berges, des Windmüllers aufm Petersberge Ehefrau.

welch, über nachstehende Articul, nachdehm Sie folgenden Zengen-Eyd

Ich N. N. schwere zu Gott dem Allmächtigen einen seiblichen Eyd, daß ich auf diejenigen Articul, darauf ich anieho befraget werden soll, die rechte, reine und unverfälschte Warheit sagen, und solche nicht verschweigen will, weder umb Freundschaft, Feindschaft, Gunst, Gabe oder Geschenke, So wahr mir Gott helffe und sein hell. Wort!

more solenni et consvelo abgeschworen und vor der unausbleiblichen schweren Straffe des Mein-Eydes treulich verwarnet worden, vernommen und abgehöret, deren Aufage lautet, wie nachstehet:

Test. 1. Elisabeth, Peter Hennigs Eheweib.

Test. 2. Veronica, Christian Berges Eheweib.

Articuli Testimoniales.

Responsio ad Articulos.

Art. 1.

Ad Art. 1.

Ob die Braunin nicht, als der Müller aufm Petersberge eine Zeitlang weggewesen, Ihnen einen Rath gegeben, wie Sie erfahren könten, ob der Müller wiederkommen würde?

Test. 1. Ja, die Braunin hätte der Müllerin, Ihrer Schwester, dahmals einen Rath gegeben.

Test. 2. Ja, die Braunin hätte Ihr einen Rath gegeben.

Art. 2.

Ad Art. 2.

Ob solches nicht vermittelst eines Ehes und Braut-Seyde geschehen sollen?

Test. 1. Ja, und hätten Sie müssen die Seide, weil Sie keine gehabt, in der Schencke hohlen.

Test. 2. Affirmat.

Art. 3.

Ad Art. 3.

Ob die Braunin solches Ehe nicht selbst mit Braut-Seyde bewunden und in die Asche geleget?

Test. 1. Ja, dieses hätte die Braunin selbst gethan.

Test. 2. Ja, die Braunin hätte es selbst gethan.

Art. 4.

Ad Art. 4.

Ob Sie nicht nachgehends gesagt, der Müller wäre in Wa-

Test. 1. Ja, die Braunin hätte dieses gesagt.

fers-Gefahr gewesen und würde bald wiederkommen?

Test. 2. Itidem affirmat.

Art. 5.

Ob Sie nicht noch ein Eyer Ihrer verstorbenen Mutter in die Asche gelegt?

Ad Art. 5.

T. 1. Ja, die Braunnin hätte Ihrer verstorbenen Mutter eines hinein gelegt und wäre dasselbe stracks zersprungen.

T. 2. Ja, die Braunnin hätte 2 Eyer in die heiße Asche gelegt, eines dem Müller, und das andere auf Ihre Mutter.

Art. 6.

Ob Sie nicht gesagt, dieses würde gleich zerspringen?

Ad Art. 6.

T. 1. Die Braunnin hätte gesagt, Sie wolte eines Ihrer Mutter hineinlegen, da solten Sie sehen, das würde gleich zerspringen.

T. 2. Affirmat.

Art. 7.

Ob dieses in der Asche zersprungen?

Ad Art. 7.

T. 1. Ja, Es sey stracks zersprungen.

T. 2. Itidem affirmat.

Art. 8.

Ob solches alles nicht an einem Freytagen geschehen?

Ad Art. 8.

T. 1. Ja, es sey unter der Freytags-Predigt gewesen.

T. 2. Ja, es sey Freytags gewesen.

Art. 9.

Ob Zeugin Eltern damals nicht zu Hause gewesen.

Ad Art. 9.

T. 1. Nein, Sie wären beyde in der Kirche gewesen.

T. 2. Sie wären nicht zu Hause, sondern in der Kirche gewesen.

Art. 10.

Ob Sie nebst Ihrer Schwester nicht allein zu Hause gewesen?

Ad Art. 10.

T. 1. Ja, Sie wären beyde alleine zu Hause gewesen.

Art. 11.

Ob Sie die Braunin zu sich erfordert?

T. 2. Ja, Sie wären beyde alleine gewesen.

Ad Art. 11.

T. 1. Nein, Ihre Schwester hätte gesehen und geweinet, da die Braunin von selbst hinein kommen und gesagt, Sie solle nicht so thun, Sie wolte es bald sehen, ob der Müller wieder kommen würde.

T. 2. Sie wäre von sich selbst kommen und sich angebothen dieses alles zu thun.

Ad Art. 12.

T. 1. Nein, Sie hätte sich selbst darzu erbothen.

T. 2. Nein, Sie hätte es stracks von selbst gethan.

Ad Art. 13.

T. 1. Sie wiße davon nichts und würde das Ihre Mutter nimmermehr gethan haben, Sie wäre sehr ungehalten auf die Braunin gewesen, daß Sie in Ihrem Abwesen solche Leichtfertigkeit vorgenommen.

T. 2. Sie wiße nichts davon, würde ja auch was gesehen haben, wenn es wahr wäre.

Ad Art. 14.

T. 1. Sie wiße davon nichts, Ihre Mutter hätte das nicht gethan.

T. 2. Nein, Sie wiße nichts.

Art. 14.

Ob Sie solches der Braunin gesagt?

Imposito silentio dimissae sunt.

29.

Acto wurde die gefangene Braunin abermahls in die Amt-Stube gebracht, und über beystehende Articulos Confrontatorios vernommen, und Ihr die Zeugen unter Augen gestellet.

Articuli Confrontatorii.

Responsio.

Art. 1.

Ad Art. 1.

Ob Inqvisitin Marien Hoffmannin nicht einen Rath gegeben, wie Sie es machen solle, daß der Mann müsse wiederkommen?

Inqvisitin. Nein, Sie hätte es nur so erzehlet.

Test. Maria Hoffmannin.

Je Braunin, Ihr saget ja,

Ich sollte es thun.

Inqvisitin bleibet bey vorigem.

2.

2.

Ob Maria Hoffmannin Sie darumb gebeten, oder ob die Braunin es Ihr von selbst gesagt?

Inqvisitin. Gebeten habe Sie Sie eben nicht, es hätte nur so die Rede gegeben.

Vid. Art. Inqvis. 8.

3.

3.

Ob Inqvisitin nicht solches ins Teufels Nahmen zu thun befohlen?

Inqvisitin. Ja, Sie hätte es Ihr also erzehlet, wie Sie es von der Frau zu Wiesfigl gehöret.

Vid. Art. Inqvis. 10, 12, 14. sqq.

4.

4.

Ob Maria Hoffmannin nicht hierauf gesagt, Je, behüte Gott! wer wolte denn dieses thun?

Inqvisitin. Nein, Sie könne sich darauf nicht besinnen.

Test. Maria Hoffmannin.

Ja, Sie hätte gesagt, Je, behüte Gott, wer wolte denn dieses thun, ich müste mich ja stets befahren, Er wäre bey mir.

Inqvisitin will sich nicht besinnen.

5.

Ob Inquisitin nicht hierauf gesagt, Maria, das schadet Euch nicht, Ihr könnet doch wohl fleißig beten?

5.

Inquisitin. Nein, Sie habe dieses nicht gesagt.

Test. Ja, Sie hätte es doch gesagt, und wüßte Sie es so eiegen, als wenn es diese Stunde geschehen.

Inquisitin will von nichts wissen.

Vid. Art. Inquis. 23.

6.

Ob Inquisitin Marien Hoffmannin nicht verbothen, es Je-
mand zu sagen?

6.

Inquisitin. Nein, Sie hätte es Ihr nicht verboten.

Test. Ja, Sie hätte es Ihr verboten und gesagt, Maria, wenn Ihr es Niemand sagen wollet, will ich Euch einen Rath mittheilen.

Inquisitin. Sie könne sich nicht befinden. Saget ferner, Sehet Maria, ich meinte es so gut mit Euch, und Ihr wollet mich nun in solch Unglück bringen.

Test. Sie müsse ja sagen, was wahr wäre.

7.

Ob Inquisitin das, was Sie von der Ketten Henne erzehlet, von Marien Hoffmannin zuerst gehöret?

7.

Inquisitin. Ja, Sie hätte es von Ihr gehöret.

Test. Je, Sie hätte Ihr Tage nichts davon gehöret.

Inquisitin bleibet bey vorigem, saget darbey, Sie könne nicht darvor, daß Ihr nicht wolle geglaubet werden.

Vid. Art. Inquis. 51.

8. im mltzypal

Ob Inquisitin nicht Salomon Pfeffers Tochter, als der Müller aufm Petersberge eine Zeitlang weggewesen, einen Rath gegeben, wie Sie erfahren könne, ob der Müller werde wieder kommen?

9.

Ob solches nicht vermittelt eines Ehes und Braut-Seide geschehen sollen?

10.

Ob die Braunin solches Ey nicht selbst mit Seyde bewunden und in die Asche gelegt?

11.

Ob Inquisitin nicht nachgehends gesagt, der Müller wäre in Wafers-Gefahr und würde bald wieder kommen?

8.

Inquisitin saget ja.

9.

Inquisitin saget ja.

10.

Inquisitin. Nein, das hätte Sie nicht gethan.

Test. 1. Elisabeth, Peter Hennings Weib, saget Ihr in die Augen, Sie hätte es ja selbst gethan.

Test. 2. Veronica, des Müllers Weib, Ja, die Braunin hätte es selbst gethan, und hätte Sie, Zeugin, nebst Ihrer Schwester am Heerde gestanden.

Inquisitin bleibet bey vortigem Längnen.

Vid. Art. Inquis. 50 sqq.

11.

Inquisitin. Sie hätte dieses nicht gesagt, Sie würde das nicht wissen.

Test. 1. Ja, Sie hätte es gesagt.

Test. 2. Ja, Sie hätte es ja gesagt, wie Sie denn solches läugnen könne.

12.

Ob Inqvisitin nicht noch ein Eye ihrer verstorbenen Mutter in die Asche gelegt?

13.

Ob Inqvisitin nicht gesagt, dieses Ey würde gleich zerspringen?

14.

Ob dieses Ey nicht alsobald zersprungen?

15.

Ob dieses alles nicht an einem Freytage geschehen?

16.

Ob Salomon Pfefferer nebst seiner Frauen nicht dahmahl zu Hause gewesen?

Inqvisitin will solches nicht gestehen.

12.

Inqvisitin will dieses anfanglich nicht gestehen; als aber die Zeugin Ihr dieses unter Augen sagen und zureden, wie sie doch solches läugnen könne, saget Sie nach langem Stillschweigen, viel Hunde wären der Hasen todt, Sie hätte es nur so probiren wollen, variiret im übrigen, saget bald, Sie habe es in Ihrem Hause, bald in Salomon Pfeffers Hause gethan.

Vid. Art. Inqvis. 65. sqq.

13.

Inqvisitin. Sie hätte nur gesagt, Sie wolle sehen, ob es zutreffen würde.

Testes. Die Braunin hätte gesagt, es würde dieses gleich zerspringen.

14.

Inqvisitin. Ja es sey entzwey geknacket.

15.

Inqvisitin. Sie wiße es nicht. Test. 1. Ja es sey an einem Freytage geschehen? Test. 2. Indem affirmat. Inqvis. Sie wiße es nicht; hätten Sie nun so eigen Achtung drauf gehabt.

16.

Inqvisitin. Sie wiße es nicht. Testes. Nein, Sie wären nicht zu Hause gewesen.

17. Ob nicht Pfeffers beyde Töchter alleine zu Hause gewesen? Inquisitin. Sie wiße es nicht. Testes. Ja, Sie wären beyde alleine zu Hause gewesen.

18. Ob Inquisitin von Pfeffers Töchtern deswegen ersuchet worden zu Ihnen zu kommen? Inquisitin. Sie hätte immer da gearbeitet. Testes. Sie hätten Sie nicht heißen hinein kommen.

19. Ob Inquisitin von Pfeffers Töchtern ersuchet Ihnen einen Rath mitzutheilen? Inquisitin. Sie wiße es nicht. Test. Ach nein! Die Brau- nin hätte selbst angefangen.

20. Ob Inquisitin bey Pfeffers Fette Henne hätte sehen unter dem Balken stecken? Inquisitin. Ja. Testes. Es wäre ihres wissens Ihr Tage keine Fette Henne in Ihr Haus kommen.

Acto sind die Zeugin dimittiret und die gefangene durch den Boigt wieder in die Thorstube gebracht.

Actum ut supra im Beyseyn oberwehnter Gerichts-Personen.
D. Wolff. A. S. mpp.

28.

An den Amtmann zu Alsleben Hrn. Jacob Moriz
Bandelowen.

Edler Sonders hochgeehrter Herr Peter.

Es will zu Vollführung des mit Annen Marien Brau- nin angestellten Inquisition-Processus von Röthen seyn, daß Martin Gehrt, Einwohner im alten Dorffe Alsleben, über ge- wiße Articul, so aus der vormahls überschickten Summarischen Registratur genommen, nunmehr endlich abgehöret werde, dahero Denselben ich Amtswegen dienstfreundlich ersuchen sollen, vermeldten Gehrt vor sich zu fodern, und über nachstehende Articul

1. Ob Anna Maria Braunin zu Altleben wegen Hexerey sehr verdächtig gewesen?

2. Ob Er nicht selbst großen Verdacht wieder Sie, daß Sie Ihm einen Knaben von 5 Jahren zu Tode gehezet?

3. Ob nicht die Braunin, als Er auf etlicher Leute Zurathen dem Kinde etwas gebrauchet, des Nachts umb 12. vor seine Thür kommen?

4. Ob Sie nicht mit aller Gewalt in das Haus gewolt?

5. Ob Sie nicht vorgegeben, Sie müste Bier haben, der Schreiber vom Schloße wäre bey Ihr?

6. Wahr, daß der Schreiber nicht bey Ihr gewesen?

7. Ob Zeuge nicht nachgehendß der Braunin offenbährlich Hexerey Schuld gegeben?

8. Wahr, daß Sie deswegen niehmahls geklaget? eyndlich abzuhören, und deßen Aussage mir in forma probante auszustellen. Ich ersehe die Gebühren willig, und werde sowohl in simili als anderen vorkommenden Begebenheiten mich der Gebühr zu bezeigen wissen, der ich sonst allezeit verharre

Meines hochgeehrten Hrn. Peters

D f r a u, den 1. Aug. Gehorsamer
1689. D. Wolff. A. S. mpp.

29.

Actum D f r a u den 3. August 1689.

Acto ist Balthasar Hoyer, der Bauermeister alhier, und Jacob Erche, ein Drescher, ledweder absonderlich, nachdem Sie folgenden gewöhnlichen Zeugen-Eyd more solenni et consvelo abgeschworen und vor der unausbleibenden schweren Straffe des Mein-Eydes treulich verwarnet worden, über nachstehende Articul abgehöret und deren Aussage, wie folget, fleißig niedergeschrieben worden.

Juramentum.

Ich N. N. N. N. schwere zu Gott dem Allmächtigen einen leiblichen Eyd, daß ich auf diejenigen Puncte und Articul, darauf ich anlegho b.

fraget werden soll, die rechte, reine und unverfälschte Wahrheit sagen und solche nicht verschweigen will, weder um Freundschaft, Feindschaft, Gunst, Gabe oder Geschenke, So wahr mir Gott helffe und sein heil. Wort!

Articuli Testimoniales.

Responsio Testis,
Balthasar Hoyer.

Art. 1.

Ad Art. 1.

Wahr, daß Anna Maria Braunin vormahls habe pflegen bei Zeugen aus und ein zu gehen?

R. Ja.

Art. 2.

Ad Art. 2.

Wahr, daß Sie Ihm in seinem Hofe eine Sau mit der Hand aufn Rüßel geschlagen und gesagt, Je, du Rabenäßgen wirst mich nicht beißen?

R. Ja, das sey geschehen und habe Sie dieses gesagt.

Art. 3.

Ad Art. 3.

Wahr, daß die Sau von Stund an darauf frant worden?

R. Ja, es hätte Ihr vorhero nichts gefehlet, wäre von Stund an unter den Schuppen gangen und daselbst liegen blieben, daß Niemand gewußt, was Ihr gefehlet.

Art. 4.

Ad Art. 4.

Wahr, daß die Sau 9 Tage darauf gestorben?

R. Sie wäre nicht wieder aufkommen, ob Sie 8 oder 9 Tage gelegen, wüßte Er so eigen nicht.

Art. 5.

Ad Art. 5.

Wahr, daß Jedermann gesagt, es sey die Sau bezaubert?

R. Es hätte es der Hirte und Thomas Saße, welche sonst stets Vieh curiret, gesagt.

Art. 6.

Ad Art. 6.

Wahr, daß Er deswegen einige Muthmaßung auf die Braunin gehabt?

R. Der Braunin selber hätte Er es zwar nie gesagt, aber doch stets Muthmaßung auf Sie ge-

habt, weil Sie alsofort, als Sie die Braunin aufn Hüßel geschlagen, frand worden, und man der Braunin sonst nichts gutes Schuld gegeben.

Ad Art. 7.

Art. 7.
Wahr, daß man der Braunin eine geraume Zeit her Hegeren Schuld gegeben?

Ja, es hätten es Ihr alle Leute Schuld gegeben, auch vielmahls unter Augen gesagt, da sie sich wenig oder gar nicht beantwortet.

Art. 8.

Wahr, daß Zeugen auch selbiges Jahr noch etliche Stücken Rindvieh gestorben?

Ad Art. 8.

R. Ja, es wären Ihme noch 3 Gelde Stücken gestorben, wären stets voll Käuse gewesen, und hätte nichts davor wollen helfen, was Er gebraucht.

Imposito silentio dimissus est.

Articuli Testimoniales.

Responsio Testis,

Jacob Erthens.

Art. 1.

Ad Art. 1.

Wahr, daß Zeuge kein Vieh behalten und aufbringen können, seitther vor 2 Jahren die Braunin sich in seinem Hause mit seiner Frauen gezandet?

R. Er wäre nun 18 Jahr in Ostrau gewesen, hätte nieh Unglück zum Viehe gehabt, als diese 2 Jahr über, da sich die Frau mit der Braunin gezandet, hätte Er kein Vieh behalten können, und habe die Braunin, als Sie selbiges Mahl aus seinem Hause gingen, in die Hände geschlagen und gesagt, harre, es soll dich gereuen.

Art. 2.

Ad Art. 2.

Ob nicht iedermann der Braunin

R. Ja, es hätte Sie iedermann

nin Hexerey bis anhero Schuld gegeben?

vor eine Hexe gehalten, und wäre Sie vor 2 Jahren in der Schencke alhier gewesen, da alle, die darinnen gewesen, Sie vor eine Hexe gescholten, und insonderheit der vorige Schütze, Johann Gebhard Engelfe, Sie zur Schencke hinaus gejaget.

Art. 3.

Ad Art. 3.

Ob Zeuge nicht Muthmaßung, daß Sie, die Braunin, sein Vieh bezaubert?

R. Er hätte sonst keine Muthmaßung, als daß Sie sich solcher Dräuworte, als oben gedacht, vernehmen lassen.

Art. 4.

Ad Art. 4.

Ob der Braunin Schwiegersohn, Martin Bierling, nicht öfters wieder Zeugen gesaget, Er könne sich mit seiner Schwiegermutter nicht vertragen?

R. Ja, Er hätte deswegen sehr öfte geklaget und gesagt, der Mund ließe Ihr allezeit voll Wasser, wenn Er in das Haus kähme.

Art. 5.

Ad Art. 5.

Ob dieser Martin Bierling nicht noch kurz vorher, ehe Er gestorben, sich darüber beklaget?

R. Ja, Er hätte es Ihme auf der Scheun-Tenne geklaget, und hätte Ihme Zeuge gewarnet, sich wohl vorzusehen, weil man der Braunin nichts gutes nachredete. Darauf Bierling gesaget, Wahrhaftig, Jacob, es ist in unserm Hause nicht richtig, ich esse keinen Bißen, die Frau oder die Alte muß erst davon essen, ich traue Ihnen nicht.

Art. 6.

Ad Art. 6.

Ob Bierling Zeugen nicht ferner dahmahls erzehlet, wie die Braunin vor etlichen Tagen, als Er auf das Schlos dreschen gehen wollen, hinter Ihm her

R. Ja, das hätte Er Ihm dahmahls gesaget.

geschrien: du Schelm, in 3 Wochen soll es besser in meinem Hause stehen?

Art. 7.

Ob Martin Bierling nicht kurz darauf verstorben?

Art. 8.

Wahr, daß die Braunin, als Zeuge die Wache bey Ihr gehabt, sich sehr ängstlich angestellet und geweinet?

Art. 9.

Wahr, daß keine Thräne an Ihr zu sehen gewesen?

Art. 10.

Wahr, daß Sie nachgehends sich mit Wasser benetzt und zu Zeugen gesagt, Er sollte nur sehen, wie naß Sie von Thränen wäre?

Ad Art. 7.

R. Ja, Er wäre etwa 14 Tage darauf gehling gestorben.

Ad Art. 8.

R. Ja, Sie hätte sich sehr ängstlich angestellet, und die Augen immer mit der Schürze gerieben.

Ad Art. 9.

R. Er hätte sehr genau Achtung darauf gehabt, weil Er gehört, daß die Hexen nicht weinen könnten, hätte aber keine Thräne oder etwas naßes an Ihren Augen spühren können.

Ad Art. 10.

R. Ja, Sie hätte sich mit Wasser benetzt, und zu Zeugen gesagt, Sie wolte gerne in einem Buche lesen, hätte sich aber die Augen so trübe geweinet, daß Sie nicht sehen könnte, Er sollte nur sehen, wie naß Sie von Thränen wäre, und wäre zwar Ihr Angesichte von Wasser naß gewesen, in Augen aber hätte Er nichts naßes gesehen.

Testis imposito silentio dimissus est.

Actum ut supra. D. Wolff A. G. mpp.

30.

Einkommen, d. 3. August 89.

Reg. Alsleben, den 3. Aug. Ao. 1689.

Auf Requisition Herren David Wolsen, Beltheimischen Ambt-Schöpfers zu Ostrau, wurde Martin Gehrt, Einwohner in Altendorf Alsleben erfordert, de perjurio vitando treulich verwarnet, darauf mit nachgesetzten Zeugen Eyde beleget, ad Articulos befragen und dessen Aussage, wie sie von Worte zu Worten gelauret, niedergeschrieben.

Zeugen-Eyd.

Ich schwehre zu Gott einen Eyd, daß ich uff die Articul, darauff Ich befraget werde, die rechte reine wahrheit und was mir bewußt ist will aussagen, bekennen und nichts verschweigen, weder umb Freundschaft, Feindschaft, Geschenk oder Gaben willen, oder wie es nahmen haben mag, so wahr mich Gott helffe und S. G. wort.

Articuli worüber Martin Gehrt Eydlich abgehöret worden und dessen Aussage

1. Wie Zeuge heiße und wie alt Er sey?

R. Ich heiße Martin Gehrt, bin 59. Jahr alt.

2. Ob Anna Maria Braunin zu Alsleben der Hekseren sehr verdächtig gewesen?

R. Ja, das ganze Dorf hielte Sie und Ihre mutter der Hekseren verdächtig.

3. Ob Er nicht Selber großen verdacht wider Sie Ihm einen Knaben von 5 Jahren zu tode gehelset?

R. Ja, das ist wahr. Ich gebe es auch keiner andren als Ihr schuld; der knabe starb aber nicht, sondern nachdem er ein ganz Jahr behelset war, und wir was gebrauchten, wurde Er wider gesund.

4. Ob nicht die Braunen, als Er auf ettlicher Leute Zurathen dem kind was gebrauchet, des nachts umb 12 Uhr vor Seine thür gekommen?

R. Ja, es ist wahr, und dahero halte ich Sie auch davor, das Sie mein kind behelset gehabt, denn die Leute sagten, dieselbige würde kommen, und aus dem Hause was holen wollen, Ich

solte Ihr aber nichts geben. Wir gebrauchten drey nachte nach ein ander was, und mußten es allemal unter einen besondren Hollarbaum gießen. Die drey Hollarbaume verdorren ganz, und die dritte nacht rief mein Kind: Vater, mir kriechen Würme aus der masen. Ehe wir nun Licht anschlagen konten, waren Sie fort, das Kind aber wurde darauf gesund.

5. Ob nicht die Braunin mitt aller gewalt ins Haus gewolt?

R. Ja, Sie wolte sich lange nicht abweisen lassen, und da meine Magde sagte, Ich schlieffe schon, antwortete Jene, es ist nicht wahr, er steht in der stube, daß Ich auch willen war, Ich wolte hinnaus und Sie abprügeln.

6. Ob Sie nicht vorgegeben, Sie müste Bier haben, der Schreiber von Schloße were bey Ihr?

R. Ja.

7. Wahr, daß der Schreiber nicht bey Ihr gewesen?

R. Nein, Er ist nicht bey Ihr gewesen. Ich fragte Ihm, straks des morgens frühe; darauff sagte Er, was solte Ich bey dem losen Volke machen?

8. Ob Zeuge nicht nachgehend der Braunin ofentlich Helferey schuld gegeben?

R. Ja, Ich sagte es zu allen Leuten; Ich sagte auch, Ich wolte Sie anklagen. Darauff wiche Sie mitt der Mutter ein Birtel Jahr auß, daß man Sie hier nicht sahe.

9. Wahr, daß Sie deswegen niemals geklaget?

R. Nein; Sie hatt nicht geklaget.

Dimissus.

Urkundlich ist diese Registratur unter dem Ambt Sigel und meiner eigenhanden unterschrifft ausgefertigt worden. Geschehn Alsleben 3. Aug. Ao. 1689.

Jacob Moriz Bandelow,
(L. S.) Amtmann.

31.

Churfürstl. Brandenburg. des Herzogthums Magdeburg hochverordnete Herren, Senior und andere Assessores des Köblichen Schöppenstuhls zu Halle,

HochEdle, Beste und Hochgelahrte,
Hochgeehrte Herren.

Als dieselben auf mein beschehenes Anfragen wieder die alhier wegen verdächtiger Hexerey inhaftirte Braunin mit fernerer Special-Inquisition zu verfahren mich rechtlich belehret, solches ist bishero geschehen, und sowohl die Braunin über gewisse Inquisitional-Articul, als auch einige Zeugen über Testimonial-Articul vernommen und abgehöret, auch Inquisitin mit etlichen Zeugen confrontiret worden, besage vorgehender Acten. Wenn ich nun, was mit Inquisitin ferner vorzunehmen, rechtliche Erkenntnis von Nothen, Als ersuche Dieselben ich hiermit dienstlich, vorgehende Acta fleißig zu durchlesen und nach reiffer Erwägung Dero Rechtspruch mir mitzutheilen. Ich ersetze die Gebühren willig und verharre

Meiner Hochgeehrten Herren

Drau,

dienstschuldiger

den 5. Aug. 1689.

D. Wolff. A. S. mpp.

32.

Unsere freundliche dienste zuvorn, Ehrenvester und Wohlgelahrter, Günstiger, guter Freund,

Auff abgefahete Inquisitional-Articul, darauf erstattete Antwort, einiger Zeugen Eydliche Aussage, auch erfolgte Confrontation, Annen Marien Braunin wegen verdächtiger Hexerey betreffend, so Unß Ihr in denen hierbey zurückgehenden Actis, nebst einer Frage zugeseufertiget und Unsere Rechtliche Meinung darüber zu ertheilen gebeten, Erkennen und Sprechen Wir Churfürstliche Brandenburgische des Herzogthums Magdeburg Schöppen zu Halle, nach fleißiger Berles und Erwägung derselben Vor Recht:

Wird Anna Maria Braunin beschuldigt, daß Sie verschiedene Leuthe und Vieh beheret, auch einen und den andern dieses und jenes in des Bösen Feindes Rahmen zu thun und fürzunehmen gelehret;

Ob Sie nun wohl keines dessen auf die abgefahete Inquisitional-Articul pure geständig seyn wollen;

Alldiemeile aber die abgehörte Zeugen die fürgefallene Indicia und Umstände Eydlich erhärtet, solche, daß Sie war, der Inquisitin unter die Augen gesagt, Sie sich auch in Ihrer Antwort ziemlich verdächtig gemacht, insonderheit, daß Sie endlich nicht verneinen können, Marie Hoffmannin gelehret zu haben, wegen Ihres ausgewichenen Mannes eine Kunst in des Bösen Feindes Rahmen zu versuchen, auch in dessen Rahmen alles darzu einzukauffen, Und Sie ins Gemein für eine Hexe sonst gehalten worden;

So seyd Ihr wohl besugt, doferne Inquisitin auf die Ihr anderweit fürzuhaltende Articul abermahls nichts richtiges bekennen dürffte, Sie durch den ScharffRichter Peinlich, Jedoch ziemlicher weise, befragen zu lassen. Wann nun alles, was hierbey fürgehelt, fleißig ad Acta niedergeschrieben wird, Erfolget nach derer Acten ferneren Verschiedung weiter, was sich zu Recht gebühret.

Von Rechtswegen.

Urkundlich mit Unserm Insiegel Versiegelt.

Churfürstliche Brandenburgische des Herzogthums Magdeburg
Schöppen zu Halle.

D. 10. Aug. 1689. 2 thlr. 4 gl.

33.

An den ScharffRichter zu Torgau Mr. Conrad Schönbach.
Demnach einer wegen verdächtiger Hexerey zur Haft alhier
gebrachten Weibes Person durch rechtl. Erkenntnis die scharffe
Frage zuerkant, welches Urthel nechstkommenden Montag, wird

seyn der 19. Aug., in Entstehung gütlicher Beläntniß Ich an
ihr vollstrecken zu lassen gemeinet, Als wird der Scharff-Richter
zu Torgau, Mr. Conrad Schönbach, Amts wegen hierdurch
ersuchet, ermeldtes Urtheil an der gefangene zu vollstrecken, und
des Tages vorher sich vor der Amt-Stube alhier anmelden zu
lassen, auch ob man sich seiner Versohn wegen hierauf zu verlassen
bei Zeigern dieses zurück zu melden. Geben Oßrau, den 13.
Aug. 1689. D. Wolff. A. S. mpp.

34.

Actum Oßrau den 19. Aug. 1689.

Acto wurde Inquisitin, Anna Marie Braunin, in Bey-
seyn Hr. Johann Meiners, Adjuncti des LandRichters, Han-
sen Sengen und Andreas Martins, beyden Gerichts-Schöp-
pen, auch in Gegenwart des Scharffrichters, über nachstehende ab-
gefaßete Articuli gütlich und mit genugsahmer Vermahnung die Wahr-
heit zu sagen, vernommen, deren Aussage von Wort zu Wort nie-
dergeschrieben also lautet:

Articuli,

Responsio.

worüber Inquisitin, Anna Ma-
ria Braunin, gütlich vor der
Tortur zu vernehmen.

Articulus 1.

Ad Art. 1.

Ob Inquisitin nicht Ihres Lauf-
bundes vergeßend mit dem Teu-
fel ein Bündnis gemacht?

Nein, Sie hätte Jesum Chri-
stum in Ihrem Herzen.

Art. 2.

2.

Ob Inquisitin nicht hexen und
zaubern könne?

Nein, Sie könne nichts böses!

Art. 3.

3.

Ob Sie nicht Marien Hoff-
mannin eine Kunst ins Teu-

Sie hätte es Ihr nur erzählt,
wie Sie es von einer Frauen in

fels Rahmen zu thun gelehret, Wiesigt gehört, und in Ihres damit Ihr entlauffener Mann entlauffenen Mannes Rahmen zu wiederkommen müße? Ihn thun befohlen.

Als Ihr hierauf zugeredet wurde, wie Sie sowohl vormahls in der Güte ad Articulos, als auch bey der Confrontation mit Marien Hoffmannin albereit gestanden, daß Sie es Ihr nicht in Ihres Mannes, sondern ins Teufels Rahmen zu thun befohlen, saget Sie endlich:

Ja, Sie hätte es Ihr ins Teufels Rahmen zu thun befohlen, hätte sonst nichts böses gethan, könne auch deswegen nicht hexen.

Art. 4.

4.

Ob Sie nicht Marien Hoffmannin verbothen, dieses Jesumande zu sagen? Ja, Sie hätte es Ihr verbothen.

Art. 5.

5.

Ob Sie diese Kunst nicht andern mehr gelernet? Nein, Sie hätte Ihr Lebetage nicht wieder daran gedacht.

Art. 6.

6.

Ob Sie nicht Salomon Pfeffers Töchtern zu Drehlig eine Kunst gelehret, wie Sie erfahren könnten, ob der Petersbergische Müller wiederkommen würde? Ja, es wäre nichts böses.

Art. 7.

7.

Ob Sie nicht selbst dieses zu erfahren ein Ehe mit Brant. Ja, Sie hätte es selbst gethan.

Seyde bewunden und in heiße Asche gelegt?

Art. 8.

Ob solches Eye in der Asche nicht unversehrt blieben?

8.

Ja, das Eye wäre ganz blieben, die Seyde aber etwas versenget.

Art. 9.

Ob Sie nicht noch ein Eye Ihrer verstorbenen Mutter in die Asche gelegt?

9.

Ja, Sie hätte gesagt, Sie wolle nur sehen, ob es eintreffe.

Art. 10.

Ob dieses Eye nicht alsobald schwarz worden und zersprungen?

10.

Ja, es wäre ein wenig schwarz worden und zersprungen.

Art. 11.

Ob Sie nicht vorher gesagt, daß dieses Eye zerspringen, das andere aber ganz bleiben würde?

11.

Nein, Sie hätte nur gesagt, Sie wolle sehen, ob es zutreffen würde.

Art. 12.

Von wehm Sie dieses gelernet?

12.

Von einer Frau zu Wieslitz hätte Sie es gehöret.

Art. 13.

Ob Inquisitin nicht hierauf gesagt, der Müller wäre in Waffers-Gefahr gewesen und würde bald wiederkommen?

13.

Sie hätte gesagt, Er würde wohl noch gesund seyn.

Art. 14.

Ob Inquisitin nicht Balthasar Hoyer vor etlichen Jahren eine Saue bezaubert, daß Sie sterben müssen?

14.

Sie hätte dieses nicht gethan, Gott solle Sie in Gnaden dafür behüten.

Art. 15.

Ob Sie nicht die Saue auf den Rüssel geschlagen und gesagt, Je, du Rabenäßgen, wirst mich nicht beißen?

15.

Das hätte Sie nicht gethan.

Art. 16.

Ob Sie nicht auch Balthasar
Hoyern etliche Stücken Kind-
vieh zu Tode geherzt?

Art. 17.

Ob Sie nicht Martin Gehrt
zu Alsleben einen Knaben
von 5 Jahren bezaubert?

Art. 18.

Ob Sie nicht des Nachts umb
12 Uhr, als Gehrt dem Knab-
ben etwas gebraucht, vor seine
Thüre kommen, und gerne ins
Haus gewolt?

Art. 19.

Ob Inquisitin nicht vorgege-
ben, der Schreiber vom Schloße
wäre bey Ihr, sie müste Bier
haben?

Art. 20.

Ob Sie nicht deswegen aus
Alsleben gezogen, daß Ihr die
Leute Hexerey Schuld gegeben?

Art. 21.

Ob Sie nicht Albrecht
Rühnens Tochter zu Nölben
einen Cavalier in einem Feder-
pusche wollen freyen helfen?

Art. 22.

Ob Inquisitin nicht, als Rühne
Sie verklagen wollen, davon ge-
lauffen?

Art. 16.

Nein, das hätte Sie Ihr Va-
betage nicht gethan.

17.

Nein, Sie hätte das nicht ge-
than, und hätte Gehrt, als
Sie von Alsleben weggezogen,
noch keine Kinder gehabt.

18.

Nein, Sie hätte das nicht ge-
than.

19.

Saget, wie Sie denn dieses
hätte vorgeben können, Sie hät-
ten ja keinen Schreiber auf dem
Schloße zu Alsleben.

20.

Nein, Sie hätte ja Ihren
Schein vom Amtmanne daselbst
erhalten.

21.

Nein, Sie hätte dieses nicht
gethan.

22.

Nein, Sie wäre deswegen da-
vongezogen, weil Ihr Mann bei
Rühnens Tochter gelegen, und
hätten Sie Rühne deswegen
nicht leiden wollen.

Art. 23.

23.

Ob Inquisitin nicht Jacob Rein, Sie hätte das nicht gesehen, alhier eine Kuh und than. ein Kalb zu Tode geheret?

Art. 24.

24.

Ob Sie nicht Ihren vorigen Rein, das hätte Sie nicht gesehen, Martin Bier than, Er hätte einen Bruch gelingen, zu Tode geheret? habt, hätte wohl müssen sterben.

Art. 25.

25.

Ob Inquisitin nicht kurz vor Rein, Sie hätte dieses nicht seinem Tode, als Er auf das gesagt, wer denn dieses sagte. Schloß dreschen gehen wollen, hinter Ihm hergeschrieen: du Schelm, in 3 Wochen soll es beßer in meinem Hause stehen.

Art. 26.

26.

Ob Sie nicht wegen verdächtig Rein, Sie wäre gutwillig wegger Hererey von Wiefigt weg gezogen und ein Häusgen zu Gasmust? seln gemiethet.

Art. 27.

27.

Ob Sie nicht der Frauen zu Rein, da hätte Sie Ihr Tage Wiefigt, da Sie im Hause nicht von gehört, es würden die wesen, einen Sohn zu Tode heute, so Ihr solches Schuld gäheret? ben, es schwer zu verantworten haben.

Art. 28.

28.

Ob Sie Ihme solches nicht in Sie hätte Ihme ja keine Birnen zugebracht? nen gegeben, wo Sie dieselben denn hätte hernehmen sollen?

Art. 29.

29.

Ob Sie nicht andern mehr Sie hätte ja Ihr Lebefage durch Hererey Schaden zugefüget? dieses nicht gekont.

Als nun Inquisitin alles Vermahnens ungeachtet auf vorstehende Articul in Güte nichts bekennen wollen, ist Sie dem Scharff-

richter übergeben und demselben anbefohlen worden, Inhalts des eingeholten Urtheils (so Ihme vorhero in der Amt-Stube vorgelesen und gezeiget worden) durch allerhand Pein und Marter die Warheit von Inquisitin zu erpreßen, wobei Inquisitin sich unerschrocken erwiesen, dem Scharff-Richter mit starren, greßlichen Augen angesehen und gesagt: Sie möchten mit Ihr machen, was Sie wolten, Sie könnte nichts und wüßte nichts. Darauf Sie von dem Scharff-Richter entkleidet, zur Leiter geführt, mit Schnüren der Anfang gemacht, auf die Leiter gezogen, darauf eine Weile in suspenso gelassen, die Beinschrauben angeleget und darmit zugeschraubet, welches alles beynah einer halben Stunde gewehret, darbey sich Inquisitin allezeit ganz unempfindlich erwiesen, weder geschrien noch geächzet, sondern etliche Gebeth gebetet, auf Befragen und Bureden allezeit zur Antwort geben, Sie wüßte nichts und könnte nichts, Sie möchten mit ihr machen, was Sie wolten, und ist auch an Ihr nicht ein tröpfgen Schweiß gesehen worden. Weilen nun dem Urthel hierunter ein Gnügen geschehen, ist Inquisitin wieder in die Custodie gebracht worden, dahin Sie ohne Jemandes leiten und führen selbst gehen können.

Actum ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

35.

Registratur.

Eodem. hora 4. pomer.

Acto berichten die Wächter, daß, als Sie ein wenig den Rücken gewendet, und vor die Thüre gangen, habe Inquisitin angefangen zu schnarchen und zu Gurgeln, worauf Sie hinein zu Ihr gangen, und befunden, daß Sie einen blauen Schürzen-Saum umb den Hals geleet und mit beyden Händen daran scharff gezogen, in Meinung, sich also zu erwürgen, welches aber die Wächter alsofort verhindert, weswegen dem Boigte anbefohlen worden, Sie schärffer zu schließen.

D. Wolff. A. S. mpp.

36.

Eodem.

Berichtet der Kornschreiber, Hr. Johann George Trandorff, wie Inquisitin sich sehr kläglich stellte, und schiene, als hätte Sie etwas aufm Herzen, so Sie gerne bekennen wolte, verlangte nach dem Priester, dehme Sie etwas zu offenbahren, worauff Ihr zur Antwort wurde, der Priester wäre aniezo krank, wenn Sie was zu bekennen oder zu offeubahren, sollte Sie in die Amtstube gelassen werden, allda Sie Ihr Beläntnis zu thun. Er berichtet aber ferner hierauf, wie Sie Ihme zur Antwort gegeben, Sie könnte aniezo nicht gehen, bätthe, ich möchte doch zu Ihr allein in die Custodie kommen, und die Wächter hinausgehn lassen, Sie wolte mir alles bekennen.

Als ich nun hierauf zu Ihr gieng, und anfänglich wegen des Teuflischen Vorhabens, daß Sie sich erwürgen wollen, Ihr hart zusetzte, auch befragte, was Sie darzu bewogen, gabe Sie zur Antwort, Sie hätte sich befürchtet, mehr gemartert zu werden, wäre Ihr herglichen leid, und hätte Sie es doch nicht können wegen Unvermögenheit zu wercke richten; fänget hiernächst eine Relation an, wie Sie sich einstn habe lassen den Planeten lesen, dabey Ihr gesagt worden, wie Sie eines gewalthsahmen Todes sterben würde, weil nun Ihre Zeit umb wäre, wolte Sie gerne sterben, wann Sie nur nicht sollte gebrennet werden, bittet, man sollte sie lassen mit dem Schwerte richten.

Ego. Sie sollte nur Ihr richtiges Beläntnis abstatten, hernach würde sich es schon weisen, was für eines Todes Sie sterben würde.

Inquisitin. Ob es denn auch Sünde wäre, wann Sie sagte, Sie könnte heren und wäre doch nicht also.

Ego. Allerdings wäre dieses Sünde, Sie dürffte nichts als warheit sagen, hierbey mich stellend, als ob ich von Ihr gehen wolte.

Ma. Bittet noch da zu bleiben, Sie wolle nunmehr be-

kennen, saget, es würde ja gnug seyn, wann Sie sagte, Sie wäre eine.

Ego. Sie sollte umständlich berichten, ob Sie mit dem Teufel ein Bündnis gemacht, wann, wo, wie lange solches, von wehm Sie hexen erlernet, wehm Sie dadurch Schaden zugefüget, und andere facta, so Ihr vormahls Articulsweise vorgehalten worden.

Illa. Sie hätte keinem Menschen Schaden zugefüget, will nichts umständliches bekennen, wiederhohlet dabey offte, wenn Sie nur nicht gebrant würde: Sie hätte das, was Sie albereit gestanden, von der Frauen zu Wießig gelernet, diese Frau hätte vermittelst einer Crystalle den Leuten können Augen ausschlagen.

Ego. Ob Sie denn nichts mehr von der Frauen gelernet, als nur das, so Sie Marien Hoffmannin und Pfeffers Töchtern zu Dreßlig gelernet.

Illa. Ja; thut hierbey, als wenn Sie etwas erzehlen wolte, hält aber bald wieder ein, und saget: Ach sehet Ihrs, der liebe Gott will es nicht haben, daß ich es sagen soll.

Als ich nun nichts gewisses und gründliches von Ihr erfahren können, habe ich Sie also mit fernerer Vermahnung, die Wahrheit zu bekennen, und Ihre Seele also aus des Teufels Rachen zu reißen, verlassen. Actum ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

37.

Eodem.

Acto berichtet der Kornschreiber, Hr. Johann George Trandorff, als Er zu Tische gehen wollen, sey der Boigt zu Ihm gekommen und gesagt, die Brauin bekenne allerhand, Er solle doch mit in die Stube kommen. Als Er nun hierauf mit hinein gängen, hätte Sie gesagt, Ihr Juncker hieße Peter, wäre in einem blauen Kleide und Mäzgen zu Ihr kommen, hätte Ihr alle Tage 6 Pf. versprochen, welches Er aber nicht gehalten, hätte Ihn vor 2 Jahren von einer Frauen die Löpfe und

Schüßeln herum getragen in einem Kettige bekommen, vielmahl Unzucht mit Ihme getrieben, aber Niemand Schaden zugesüget, bittet Sie nur nicht zu verbrennen, solches alles hätte Sie in Beyseyn des Voigtes und der Wächter, Gabriel Großkops von Beidersee und Christian Richters von Westwig, gesagt. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

38.

Registratur.

Actum. Ostrau den 21. Aug. 1689.

Der Voigt Heinrich Michel Berg berichtet, daß als Er des Abends, da Inquisitin vorher gemartert worden, Sie gefragt, ob Sie denn nicht hegen könne, hätte Sie zur Antwort geben, Ihr Juncker hieße Peter, kähme in einem blauen Rüzgen zu Ihr, hätte Ihn nunmehr 2 Jahr gehabt, und in einem Kettige von einer Frauen, so Töpfe herumgetragen und bey Ihr geherberget, bekommen, es wäre gar ein armer Teufel, hätte Ihr 6 Pf. versprochen, aber nicht gehalten, und hätte Sie vielmahl Unzucht mit Ihme getrieben; heute früh hätte Sie noch gesagt, was Sie von Ihme geböhren, hätte Sie allezeit verscharret, und damit Niemande Schaden zugesüget, hätte auch sonst Niemand Schaden gethan. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

39.

Actum. Ostrau den 22. Aug. 1689.

Acto ist Inquisitin, Anne Marie Braunin, abermahls in Beyseyn Hrn. Johann Reinerts, Adj. des Landrichters, Hansen Pengens, und Andreas Martins, beyden Gerichtschöppen, in der Amt-Stube über nachstehende Articul befraget worden, deren Aussage lautet wie folget:

Art. 1.

Ob Inquisitin Ihres Taufbundes vergehend mit dem Teufel ein Bündnis gemacht?

2.

Wenn solches geschehn?

3.

Von wehm Sie solchen bekommen?

4.

Wo dieses geschehen?

5.

Was Er dahmahls mehr mit Ihr geredet?

Ad. Art. 1.

Inquisitin saget ja.

2.

Vor 2 Jahren, und hätte Sie den Bösen in einem Kettige bekommen.

3.

Von der Frauen, da Sie zu Wiesfig wäre mit Ihr bekant worden. Diese hätte Töpfe und Schüsseln alhier in Ostrau feil getragen, und bey Inquisitin herbergerget, unter andern auch Kettige gehabt, und Ihr einen grauen davon zu essen hingereicht, darauf Ihr nach etlichen Stunden ganz übel worden, und wäre hernach der böse Feind in ganz blauer Kleidung und einem Pferde-Fuße zu Ihr kommen, Ob Sie nun gleich vor Ihm erschrocken und gesagt, Er solle von Ihr weichen, hätte Er hierauf zur Antwort gegeben, du mußt mich nun behalten, du hast meinen Kettich geessen.

4.

Alhier in Ostrau in Ihrem Hause.

5.

Er hätte Ihr alle Tage 6 Pfennige versprochen, aber niehmahls gehalten.

6.

Ob Er nachgehends nicht öfters bey Ihr gewesen?

6.

Ja, Er wäre öftte bey Ihr gewesen; Sie hätte Ihn aber nicht gerne bey sich gehabt, hätte wohl seines Willens geleben müssen.

7.

Ob Sie nicht mit diesem bösen Feinde Buhlschaft getrieben?

7.

Ja, unterschiedene Mahl, auch 3 Mahl etwas von Ihm gebohren, welches etwa als ein Eie groß und in einem Netzen gewesen, so Sie allezeit vergraben und Niemand damit Schaden zugefüget.

8.

Ob Er keinen Nahmen gehabt?

8.

Ja, Er habe Peter geheissen.

9.

Ob Er Ihr vor dem Beyschlaff nichts gegeben?

9.

Rein, Er hätte Ihr niehmahls etwas gegeben, wäre ein sehr armer Teufel gewesen.

10.

Ob Er Ihr nicht geheissen, den Leuten Schaden zuzufügen?

10.

Ja, das hätte Er Sie öfters geheissen, Sie aber hätte solches niehmahls gethan, und hätte Er Sie wohl müssen zufrieden lassen, weil Sie von Ihm nichts bekommen; die Leute, so von Ihm viel belähmen, müsten Ihm mehr zu Willen leben.

11.

Wo Er nachgehends zu Ihr kommen?

11.

Allezeit in Ihrem Hause, und wäre Er iederzeit ganz Eiskalt gewesen.

12.

Ob Inquisitin auch mit auf dem Brockenberge gewesen?

12.

Ja, 2 mahl, nemlich Feuer und das vorige Jahr.

13.

Durch was vor Mittel Sie hinauf auf den Berg kommen?

13.

Sie müßten sich mit einer Salbe schmieren, alsdann führen Sie fort.

14.

Wo Sie diese Salbe habe?

14.

Sie hätte keine, Peter Naumeisters Frau alhier hätte ein Töpfgen voll gehabt, da kähmen die andern hin und schmierten sich damit.

15.

Ob denn Peter Naumeisters Frau auch eine Zauberin?

15.

Ja, Ihr Teufel gienge roth gekleidet, und hieße Hans Gurge.

16.

Ob die Naumeisterin das Töpfgen mit der Salbe noch habe?

16.

Sie würde es wohl nicht mehr haben, wann Sie wieder vom Berge kähmen, nähme es der Juncker wieder.

17.

Was Sie also auf dem Brockenberge thaten?

17.

Sie Eßen und Trinken, tanzten und springten, welche nicht fort könnten, müßten liegen; Inquisitin hätte niemahls getanget, sondern nur geleuchtet, und Ihr Juncker Peter hätte müßen aufwarten. Oben auf dem Berge wäre ein großer Teich, dabey stünde eine steinerne Seule und hieng ein großer blecherner Kessel daran.

18.

Ob Inquisitin keine mehr auf dem Brockenberge gekennet?

18.

Nein, Sie hätte keine mehr gekennet: Saget aber balde darauf, die alte Fischer Kasparin und die alte Hoyerin wären auch mit droben gewesen.

19.

Ob diese beyde vorher auch mit bey der Raumeisterin Sie keine gesehen; es pflegte gewesen, und sich mit Salbe geschmieret?

19.

Als Sie dar gewesen, hätte Sie keine gesehen; es pflegte eine nach der andern zu kommen, und die, so das Töpfgen bey sich im Hause hatte, mußte warten bis auf die lezt.

20.

Ob Sie auch Wein auf dem Brockenberge tränden?

20.

Ja, zum wenigsten schmäckte es als Wein, ob es rechter Wein wäre, wüßte Sie eben nicht.

21.

Wie Sie wieder vom Brockenberge nach Hause kommen?

21.

Sie mußten sich auf dem Brockenberge wieder schmieren, und damit führe jedwede in Ihr Haus.

22.

Ob Inquisitin nicht andern mehr hexen lernen, oder Ihnen den bösen Feind zugebracht?

22.

Nein, Sie hätte es Niemand gesagt, auch Niemande den geringsten Schaden zugefüget.

23.

Ob Sie nicht zu Altleben Martin Gehrten einen Anaben beheret?

23.

Nein, Sie hätte das nicht gethan, hätte es auch dahmahl noch nicht gekont, wäre auch an alle dehm, was Ihr sonst bisher in Articuln vorgehalten worden, nemlich an Hoyer's Saue

und Rindvieh, Jacob Er-
chens Kühen und alle dehm
andern unschuldig, wolle nim-
mermehr Gottes Reich beschauen,
wenn Sie Jemanden etwas zu
Leide gethan.

Geschehen ut supra in Beyseyn vorermeldter Gerichts-Per-
sonen. D. Wolff. A. S. mpp.

40.

Churfürstl. Brandenburg. des Herzogthums Mag-
deburg hochverordnete Herren, Senior und
andere Assessores des löblichen Schöppenstuhls
zu Halle,

HochEdle, Beste und Hochgelahrte, Hochgeehrte Herren.

Denenselben übersende ich beygehend abermahls einige Acta
Inquisitionalia, Annen Marien Braunin betreffend, nebst
dienstl. Bitte, dero Rechtspruch hierüber nach fleißiger Erwägung
derselben mir mitzutheilen, auch insonderheit mich rechtlich zu be-
lehren, wie ich mich wegen der nachhafft gemachten und inculpir-
ten dreyen Versohnen, als der Raumeisterin, Fischerin und
Hoyerin, zu verhalten. Ich ersehe die Gebühren willig und bin
Meiner hochgeehrten Herren

dienstschuldiger

D. Frau, den 23. Aug. 89.

D. Wolff. A. S. mpp.

41.

Unsere Freundliche Dienste zuvorn, Ehrenveste, und
Wohlgelahrter, Günstiger, guter Freund.

Als Uns Ihr fernerweit gehaltene Registraturen, wiederho-
lete Inquisitional-Articul, und darauf erfolgtes gütliches Geständ-
niß Annen Marien Braunin wegen gemachten Bündnisses,

und begangener Unmenschlichen Vermischung mit dem Satan betreffend, in denen hierbey zurückgehenden Actis nebst einer Frage zugefertigt, und Unsere Rechts-Belehrung gebeten, Demnach Erkennen und Sprechen Wir Churfürstliche Brandenburgische des Herzogthums Magdeburg Schöppen zu Halle, nach fleißiger Verles- und Erwegung derselben, Vor Recht:

Hat Inquisitin, Anna Maria Braunin, auf Vollstreckte Tortur, womit Sie, inhalts Unsers Vorigen Urthels belegt worden, nachher in gute gestanden und bekant, daß Sie Ihres Tauff-Bundes vergeßend mit dem Teuffel ein Bundnüß gemacht, Unmenschliche Buhlschaft mit Ihm getrieben, drey-mahl etwas, so als ein Ey groß, und in einen Netzen verwickelt, von Ihm geböhren, auch zu zweyen Mahlen auf dem so genanten Blockersberge mit Ihm gewesen; Doferne Sie nun Vor dem Hochnothpeinlichen Hals Gerichte bey diesem Ihren Gütlichen Bekänntniß nochmahls Beharren, oder dessen sonst, wie zu Recht genugsam, überführet werden dürfte, So möchte Sie, Obwohl Sie weder Menschen noch Vieh damit geschadet haben will, solches gestandenen großen Verbrechens halber mit dem Feuer von Leben zu Tode gestraffet werden; Wieder die Reümeisterin, Fischerin und Hovern aber ist auf der Inquisitin bloße nomination zur Zeit zwar nichts fürzunehmen, Es wird aber wegen Ihrer bisherigen lebens und wandels in geheim fleißige Erkundigung billig eingezogen.

Von Rechts Wegen. Urkundlich mit Unserm Insiegel versiegelt.

Churfürstliche Brandenburgische des Herzogthums Magdeburg
Schöppen zu Halle.

den 24. Aug. 1689. 2 thlr. 4 gl.

42.

An den ScharffRichter zu Torgau, Mr. Conrad
Schönbachen.

Demnach eine alhier unlängst zur Haft gebrachte Weibes
Person, namentlich Anna Maria Braunin, nechst kommen.

den 3. Septembris, wird seyn der Dienstag nach dem 14. Trinitatis, wegen unterschiedenes gestandenes Verbrechens halber, auf vorgehendes rechtl. Erkenntnis mit dem Feuer vom Leben zum Tode gestraffet werden soll, Als wird Mr. Conrad Schönbach, Scharff-Richter in Torgau Amts wegen hiermit ersuchet, ermeldtes Urthel gesetztes Tages an der gefangene zu vollstrecken, und des Tages vorhero sich vor der Amtstube alhier anzumelden, auch gehörige Anstalt, damit es alsdann nicht an etwas fehle, zu machen, ingleichen, was alhier dazzu anzuschaffen, und ob man sich alsdann Seiner Versohn gewiß zu versichern, bey diesem Expressen schriftliche Nachricht zurück zu senden. Geben Ostrau, den 27. Aug. 1689. D. Wolff. A. S. mpp.

Demnach nechst kommenden Dienstag die zuerkannte Straffe des Todes an der bisher in gefänglicher Haft gewesenenen Braunnin vollstreckt werden solle, Als wird nachgesetzter Dorfschaft Einwohnern Amts wegen hiermit anbefohlen, daß alle und iede gesetzten Tages früh um 6 Uhr mit Ihrem Gewehr auf dem Schloß Ostrau erscheinen, und fernere Anordnung gewarten, wornach sich sämtliche zu achten. Geben Ostrau d. 31. Aug. 1689.

D. Wolff. A. S. mpp.

43.

An den Schöffer zu Börbig Hrn. Bernhard Gardingen.

Wohl Ehrenvester, GroßAchtbahrer und Wohlgelahrter, Sonders Hochgeehrter Herr, Nachbahrlicher werther Freund,

Demnach die zuerkannte Straffe des Feuers an der bis anhero in gefänglicher Haft alhier gewesene Braunnin nechstkommenden Dienstag vollstreckt werden soll, Ich aber hierzu annoch eines Gerichtsdieners benöthiget, Als habe Meinen Hrn. Amts wegen hiermit ersuchen sollen, für meine Versohn freundl. bittend, mir die nachbahrliche Freundschaft zu erweisen, und dessen Ihm anvertrauten Amts Landknechte zu verstaten, und anzubefehlen, daß Er der Execution gesetzten Tages alhier, gegen Zahlung gewöhn-

licher Gebühren, beywohne, früh umb 6 Uhr sich alhier vor der Amtstube anmelde und fernere Verordnung erwarte, Solche freundnachbahrliche Willfahung bin ich geflossen in andere Wege zu verschulden, und verharre

Meines Hochgeehrten Herrn

dienstschuldiger

D. Frau, den 31. Aug.

D. Wolff. A. S. mpp.

1689.

44.

Actum D. Frau, den 31. Aug. 89.

Also wurde die gefangene Braunin in die Amt Stube gelassen, und Ihr angedeutet, wie Sie kommenden Dienstag wegen Ihrer großen Unthaten den Tod Inhalt eingeholten Urtheils zu erleiden, mit Vermahnung sich bußfertig zum Tode zu bereiten und Ihre Sünde herzlich zu bereuen, zu welchem Ende Ihr deswegen dahmahl gegenwärtiger Pfarrer zu Cöseln, Herr Christian Lehman, hierzu Anlaß geben, und mit kräftigem Troste beystehen sollte; da Sie denn die in dem Urthel enthaltene Facta mit deutlichem Ja beantwortet, auch insonderheit zu dreyen unterschiedenen Mahlen wegen der drey andern angegebenen Weiber befraget, und darbey vermahnet, denenselben nicht etwas aus Haß und Reid nachzusagen, beständig bey der vormahls gethanen Aussage verblieben, und daß Sie Ihnen hierinnen keines Weges zu viel thäte mit deutlichen Worten vermeldet, worauf Sie wieder in die Pfort-Stube gebracht.

D. Wolff. A. S. mpp.

45.

Eodem

Berichtet der Pfarrer, Hr. Christian Lehman von Cöseln, daß die gefangene Braunin in der Pfort-Stube gegen Ihme gesagt, wie Sie unschuldig und die Straffe des Feuers

nicht verdienet, wolle sich in allem gerne zufrieden geben, wenn Sie nur mit dem Schwerdte möchte gerichtet werden; was Sie bekennet, hätte Sie aus Furcht gethan, in Meinung, Sie möchte wieder gemartert werden; hätte so ein reines Herz als Er der Herr Pfarrer; die Weiber, die Sie angegeben, wären ja so unschuldig als Sie. Ob Er Ihr nun gleich vielfältig zugeredet, bey dem schon vielmahls gethanen Bekäntnis, insonderheit, als Er vor wenig Tagen bey Ihr gewesen und Sie Ihme umständlich referiret, und noch iezo, da Ihr der Todt in seiner Gegenwart angesaget worden, zu verharren, bliebe Sie dennoch darbey, Sie wäre unschuldig, wolte Sich aber doch zufrieden geben, wenn Sie nur mit dem Schwerdte solte gerichtet werden. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

46.

An Hr. Gottfried Gauchen Not. publ. und Stadt-
schreiber in Börbig.

Wohl Ehrenvestler, GroßAchtbahrer und Wohlgelahrter, In-
sonders Hochgeehrter Herr,

Nachdehm von Nöthen, daß die alhier zur Haft gebrachte und zur Straffe des Feuers condemnirte Anna Maria Braunin, ehe und bevor dieselbige an Ihr zu vollstrecken, durch einen geschwornen Kayserl. Notarium über gewisse Punkte vernommen werde, Als habe denselben hierdurch seines tragenden Amts erinnern und anbey dienstfr. ersuchen wollen, mit beygehenden Pferden und Wagen sich heraus nacher Ostrau zu versügen, und ermeldte Braunin über gewisse Punkte, so Ihme alsdann überreicht werden sollen, in gegenwart darzu erbetener Zeugen zu vernehmen, und deren Außage in ein richtiges Instrument zu bringen. Ich ersehe die Gebühren willig und bin

Meines hochgeehrten Herrn

dienstwilliger

Ostrau, den 31. Aug.

D. Wolff. A. S. mpp.

1689.

47.

Im nahmen der heil. Dreyfaltigkeit Amen.

Rundt und zu wissen, durch dieses offene Instrument, daß im Jahr Christi 1689 in der 12. Indiction oder Römer Zins Zahl, bei Hersch- und Regierung des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten und unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn LEOPOLDI, erwehltten und gecrönten Römischen Keyfers, zu allen Zeitten mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavonien Königs, Erzherzogens zu Oestereich, Herzogens zu Burgundien, zu Stayer, Kärnten, Crain, Fuzelburg, Württembergk, Ober- und Nieder-Schlesien, Fürsten zu Schwaben, Margrafens des Heyl. Römischen Reichs, zu Burgau, Mähren, Ober- und Nieder-Oaßitz, Gefürsteten Grafens zu Habsburg, Tyrol, zu Pfirtd, Kyburgk und Görz, Landtgraffens in Elsaß, Herrns auf der Windischen Mark, zu Portenau und Salins, unsers allergnädigsten Herrns, Seiner Keyserl. Maj. Regierungen und Reiche, des Römischen im 32. des Ungerischen im 35. und des Böhmischen im 33. Jahre, den 31. August Styl. vel. nach Mittage umb 3 uhr, der WohlEhrenveste, GroßAchtbere, und Rechtswohlgelehrte Herr David Wolff, hochadel. Beltheimischer wohlbestalter AmtsSchöffer zu Ostrau, mich endesbemelten Notar. Publ. Caesar. die aldort verhaßfete und zum Feuer condemnirte Annen Marien Braunin Vor der instehenden Execution, über gewisse Puncte zu vernehmen, und darüber ein offen Instrument außzufertigen, wie folget

WohlEhrenvester 2c.

Nachdeme von Röthen, daß die alhier zur Haft gebrachte und zur Straffe des Feuers condemnirte Anne Marie Braunin, ehe und bevor selbige an Ihr zu vollstrecken, durch einen geschwornen Keyserl. Notarium über gewisse Puncte vernommen werde, Alß habe denselben hierdurch seines tragenden Ampts erinnern, und anbey dienstfr. ersuchen wollen, mit beygehenden Pferden und Wagen sich herauß nacher Ostrau zu verfügen und ermelte Braunin über gewisse Puncte, so ihme alßdenn überreicht wer-

den sollen, in gegenwart darzu erbethener Zeugen zu vernehmen, und deren Aussage in ein richtiges Instrument zu bringen.

Ich erseze die gebühren willig und bin

Meines hochgeehrten Herrns
dienstwill.

Ostau, den 31. Aug.
1689.

David Wolff. A. S.

Dem WohlEhrenvesten etc., Herrn Gottfr. Jauchio, Not.
Publ. Caesar. etc.

reqvirirt. Allermassen ich nun meines Amts erinnert, solches nicht abschlagen mögen, Dahero sofort auf den Mitverschickten Wagen nacher bemeltem Ostau, alwo wohlgedachter Herr Ambtschöpfer mich in der Ambt Stube bewillkommet, seine schriftliche requisition mündlich wiederhohlet, und diejenigen Puncte, worüber die Inqvisitin zu vernehmen, wie solche hier nachstehend lauten:

Articuli

Worüber Anna Maria Braunin zu befragen und abzufragen,

Art. 1.

Wahr, daß Sie ihres Tauffbundes vergeßend, mit dem Teuffel ein Bündnuß gemacht?

Art. 2.

Wahr, daß Sie mit demselben unmenschliche buhlschafft getrieben?

Artic. 3.

Wahr, daß Sie 3 mahl etwas, so als ein Ey groß, und in einem Neggen verwickelt, von ihme geböhren?

Artic. 4.

Wahr, daß Sie zu zweyen mahlen auf dem sogenannten Brockelsberge mit ihme gewesen?

Mir überreichet, mich begeben, Vnd darauf vor allen Dingen umb 2 Instruments - Zeugen beworben, hierzu Hr. Johann

George Trandorffen, hochadel. Velth. Kornschreiber, und Hr. Christian Ludwigen, Gastwirth zu Ostrau, bevorstehenden Actui beizuwohnen, alles mit anzuhören, ad notam zu nehmen, und bis zu ende dabey zu verharren, requirirt, Also bin ich sodann nebst ihnen hor. 5. vesp. zu bemelter Annen Marien Braunin in die der Ambtstube gegenüber befindliche sogenante Pfort Stube, deren Fenster aufn Hoff gerichtet, nach genommenem abtritt zweyer ihr zugegebenen Wächtere, gegangen, habe Sie beym ofen auf ihren Leger liegend angetroffen, Bndt, nachdem Sie auf geheiß aufgestanden, sich am Tisch uf die Bandt gesetzt, und ich ihr, worzu vom ernenten Hrn. Ambtschöffer zu Ostrau, ich requirirt, und nebst 2 Zeugen abgefertiget, kürzlich hinterbracht, schon gedachte Gefangene

Anne Marien Braunin über angeführte Articul und Puncte, auf Vorhergegangene Vernehmung die Warheit nicht zu verschweigen, ganz eigentlich vernommen, Maßen Sie dann folgender gestalt geantwortet, und zwar

Ad Art. 1.

Wahr, daß Sie Ihres Tauffbundes vergeßend mit dem Teuffel ein bündnuß gemacht?

Resp.

Ich soll ja sagen Ja. Du lieber Gott, es muß wohl wahr bleiben, ich habe es ein mahl gesaget.

Artic. 2.

Wahr, daß Sie mit demselben unmenschliche Buhlschaft getrieben?

Resp.

Seuffzet, saget: Ach! und antwortet, Ja, Du lieber Gott.

Artic. 3.

Wahr, daß Sie 3 mahl etwas, so als ein Ey groß, und in einen Rezzgen verwickelt, von ihme geböhren?

Resp.

Ja, Ja.

Wurde gefragt, ob Sie es auch verstünde, was sie befraget würde? Antwortet: Ach Ja, ich verstehe es wohl, Ich habe es dem Hrn. Beicht Vater vertrauet, er soll es nicht wieder sagen, und er hat es doch gesagt.

Artic. 4.

Wahr, daß Sie zu zweyen Mahlen auf den so genannten Brockelsberge mit ihm gewesen?

Resp.

Ach Ja; ach Gott ja, was kann ich machen?

Wie nun hierauf ich mich benebenst angeregten Zeugen hienwieder auß der PfortStube und von der Captivirten Braunin hienwegbegeben, Also ist dieses alles, vorgegangener maßen, von mir in gegenwerttliche eigenhändig geschriebene Instruments Form gebracht, solche mit Lauff- und Zunahmen unterschrieben, auch mit meinem mir conferirten Notariat Signet und gewöhnl. Petchafft zu uhrkund und Bekräftigung bedruckt, Ingl. von meinen Instruments Zeugen subscribirt und besiegelt, Und dergestalt dem Herrn Reqvirenten außgehendiget worden. Actum Ostrau in Jahr, Tage, Monat, Indict. und Keyserthum wie obengemelt.

(L. S.) Gottfriedt Jauchius. Not. Publ. Caesar. ad haec legit. requis. in fid. mpp.

(L. S.) Johann George Trandorff, als erbethener Zeüge, mpp.

Christian Ludwig, als erforderter Zeüge, mpp.

In manglung eines Petchaffts.

48.

An die Churfürstl. Brandenburg. Schöppen zu Halle.

P. P.

Als den 31. Aug. der alhier gefangenen Braunin an gewöhnlicher Amtstelle in Gegenwart Ihres Beichtvaters, Hr. Christian Lehman, Pfarrers zu Cöseln, der Todt auf kommen-

den Dienstag angekündigt, hat Sie zwar die facta in dem Urtheil enthalten alle gestanden, nachgehends aber in der Custodie gegen ermeldten Ihren Beichtvater große Unschuld contestiren wollen, wie die disfalls gehaltene Registraturen, fol. 73 et 74 (= no. 44. 45) mit mehrern besagen, also daß ich mich befahret, Sie möchte dergleichen Verläugnung vor dem Peinlichen Halsgerichte vor die Hand nehmen und also die angeordnete Execution eludiren. Nun giebt zwar auf solchen Fall Art. 91. Ord. crim. juncto Carpzovio in Prax. rer. crim. part. 3. qv. 126. n. 63. sqq. hierinnen klare Maße, gestalt auch testant. Actis fol. 59. sqq. (= no. 34 fgg.) der in nostro casu geschehenen gütlichen Verhör und erfolgten Geständnis der Landrichter nebst 2 Schöppen beygewohnt; dennoch habe ich die gefangene durch einen Käyserl. Notarium in Beyseyn zweyer Zeugen nochmals über die in dem Urtheil enthaltene Puncta befragen und das bey denen Acten befindliche Instrument erhalten. Bitte demnach hierauf dienstl. mich rechtl. zu belehren, wie ich mich im Fall des nicht gestehens vor dem Peinl. Halsgerichte gegen die gefangene zu verhalten. Ich ersetze die Gebühren willigst und bin
Meiner Hochgeehrten Herren
dienstschuldiger

D. Strau, den 1. Septbr. D. Wolff. A. S. mpp.
1689.

49.

Unsere Freündliche Dienste Zuborn, Ehrenvester undt Wohl-
gelahrter, Günstiger, Guter Freundt,

Alß Unß Ihr die wieder Annen Marien Brau-
nin geführete undt hierbey zurückgehende Acta Inquisitionalia
anderweit zugefertigt, und Unsere Rechtsbelehrung darüber: Wie
Ihr Euch, doferne die Braunin vor dem Peinlichen Hals-Ge-
richte Ihr Geständnis revociren dürffte, gegen Sie zu verhalten?
in einem davon abgelassenen Frageschreiben gebethen; Demnach
Erkennen undt Sprechen Wir Churfürstliche Brandenburgische des
Herzogthums Magdeburg Schöppen zu Halle, nach fleißiger Ver-
leß- undt Erwägung derselben, Vor Recht:

Daß wieder Anna Maria Braunin Unser Vorhergehendes Urtheil, in Actis sol. 70 befindlich (= no. 41.), auf den fall zu exequiren, soferne Sie vor dem Hochpeinlichen Halsgerichte freywillich, wie Sie vormahls albereit gethan, gestehen undt bekennen würde, daß Sie Ihres Tauffbundes vergeßend, mit dem Teuffel ein Bündnis gemacht, Unmenschliche Buhlschafft mit Ihm getrieben, Drey Mahl etwas, so als ein Ey groß, undt in einem Reßgen Verwickelt, von Ihm gebohren, auch zu zweyen mahlen auf dem so genannten Blockersberge mit Ihme gewesen; da Sie aber es verneinen undt Ihre vorige Aussage revociren würde, ist Sie wieder hineinzuführen und zu gefänglicher Haft zu bringen, auch alsdann Ihr nochmahls in Beyseyn Ihres Beicht-Vaters beweglichen zuzureden, Gott und der Obrigkeit die Ehre zu geben, und die Wahrheit aufrichtig zu bekennen, auch alles, was darbey vorgehet fleißig niederzuschreiben; Wiedriges falls seydt Ihr, außer Ihren Beicht-Vater, Sie mit der Peinlichkeit belegen zu lassen, wohl befugt. Wann Sie nun abermahls sich darzu bekennen würde, ist Ihr solches nach dreyen Tagen in Beysein der Gerichts-Personen, eines Notarii undt Zeügen wieder vorzuhalten, von dem Notario in ein förmliches Instrumentum daselbe zu bringen, undt alsdann nach Rechtlichen Erkenntnis zu verschicken, Worauff ferner ergeheth was Recht ist. Von Rechts Wegen.

Uhrkundlich mit Unserm Insiegel versiegelt.

Churfürstliche Brandenburgische des Herzogthums Magdeburg
Schöppen zu Halle.

den 2. Septembr. 1689.

2 thlr. 4 gl.

50.

Actum Oßrau, den 3. Septemb. 1689.

Acto ist das Peinliche Halsgerichte auf der Brücken more solenni et consvelo geheget worden, und nachdehm die gefangene Anne Marie Braunin davor geführt, über nachstehende Artickel befraget worden, deren deutliche Antwort hiernächst folget:

Articuli.

Art. 1.

Ob Sie nicht Ihres Tauffbundes vergeßend mit dem Teufel ein Bündnis gemacht?

Saget Ja.

2.

Ob Sie nicht mit demselben unmenschliche Buhlschafft getrieben?

Ja.

3.

Ob Sie nicht drey-mahl etwas, so als ein Ey groß, und in einem Netzen verwickelt, von Ihm gebohren?

Ja.

4.

Ob Sie nicht zu zweyen Mahlen mit Ihme auf dem so genannten Brockenberge gewesen?

Ja.

Hierauf ist Annen Marien Braunin das Urthel vorgelesen.

Urthel.

Nachdem du, Anne Marie Braunin, vormahls in Güte bekant und gestanden, daß du deines Tauffbundes vergeßend mit dem Teufel ein Bündnis gemacht, unmenschliche Buhlschafft mit Ihme getrieben, drey-mahl etwas, so als ein Ey groß und in einem Netzen verwickelt, von Ihme gebohren, auch zu zweyen Mahlen auf dem sogenannten Brockenberge mit Ihme gewesen, und auf solchem deinem vormahls gethanen Bekänntnis aniezo vor öffentlich gehegtem Hochpeinlichen Halsgerichte nochmals freywillig verharret:

So erkennen die HochAdel. Weltheimischen Gerichte des Amts Ostrau auf Belernung der Churfürstl. Brandenburg. Schöppen zu Halle vor Recht, daß du, ob du wohl weder Menschen noch Vieh damit geschadet haben wilst, solches gestandenen großen

Verbrechens halber mit dem Feuer vom Leben zu Tode gestraffet werdest. Von Rechts wegen.

51.

Registr.

Acto ist Anne Marie Braunin in Begleitung derer Hrn. Pfarrer von Göseln und Lütten zur Peinstat begleitet und vorstehendes Urthel des Todes von dem Scharffrichter an Ihr vollstreckt worden. Ut supra.

D. Wolff. A. S. mpp.

52.

Specificatio aufgelauffener Gerichts Kosten, als Anne Marie Braunin wegen verdächtiger Hexerey eingezogen und hernach gebrant worden.

| thlr. | gl. | pf. | |
|-------|-----|-----|--|
| — | 8 | — | Vor die Rüge sol. 1. (= no. 1.) |
| — | 11 | — | Marien Saßen Eydlich abzuhören und pro Citat. |
| 1 | 8 | — | Vor 8 Zeugen Summarisch abzuhören. |
| — | 9 | — | Feder-Geld. |
| — | 5 | — | Vor die Anordnung die Braunin zur Haft zu bringen. |
| — | 4 | — | Pro Registr. dahmahls. |
| — | 5 | — | Dem Boigte vor den ersten Angriff. |
| — | 4 | — | Ein und ausschließe geld demselben. |
| — | 4 | — | Vor ein Schreiben nach Alsleben. |
| — | 8 | — | Einem Bothen nach Alsleben incl. 2 gl. Wartegelt. |
| 3 | 18 | — | |

thlr. gl. pf.

— 3 —

— 3 —

— 2 —

— 13 —

— 4 —

— 4 —

— 6 —

— 3 —

— 10 —

— 2 4 —

— 8 —

— 2 —

— 13 —

— 3 —

— 3 8 —

— 12 —

— 21 —

— 6 —

— 3 —

— 8 —

— 5 —

— 14 15 —

Pro Registr. fol. 8. (= no. 7.)

Pro Registr. fol. 9. (= no. 9.)

Pro Registr. des Schreibens von
Alsleben samt der Beilage.

Dem Hrn. Amtmann in Alsle-
ben Gebühren.

Pro Registr. fol. 16. (= no. 14.)

Vor ein Schreiben nach Alsleben
fol. 17. (= no. 15.)

Bothenlohn nach Alsleben dah-
mahls.

Pro Registr. fol. 18. (= no. 16.)

Pro Urtheilsfrage et Inrotulat.
Actorum.

Vor das Urtheil fol. 19. (= no. 18.)

Bothenlohn dahmahls.

Pro Registr. des Schreibens und
Beilage von Alsleben. f. 20,
sq. (= no. 19. 20.)

Gerichts Gebühren nach Alsleben.

Pro Registr. fol. 23. (= no. 21.)

Pro Concept. Art. Inquis. 160 et
pro Examine Inquis. fol. 25.
sq. (= no. 22.)

Selbige ad Acta zu schreiben.

Dem Landrichter und 2 Schöp-
pen dahmahls.

Dem Boigte vor die Aufwar-
tung dahmahls.

Landrichter und Schöppen zu be-
stellen.

Pro Registr. fol. 37. (= no. 23.)

Vor eine subsidiarische Citation
aufn Petersbergf.

| thlr. | gl. | pf. | |
|-------|-----|-----|-----------------------------------|
| 2 | — | — | Bothenlohn dahin. |
| 8 | — | — | Pro Registr. fol. 39. (= no. 25.) |
| 2 | — | — | Jacob Erchen und Marga- |
| 1 | 6 | — | rethen Mehlichen zu fodern. |
| 2 | — | — | Pro Concept. Artic. ulter. In- |
| 21 | — | — | quis. et Examine. |
| 3 | — | — | Selbige ad Acta zu Schreiben. |
| 6 | — | — | Dem Landrichter und 2 Schöp- |
| 10 | 6 | — | pen dahmahls. |
| 21 | — | — | Selbige zu fodern. |
| 3 | — | — | Dem Boigte Aufwartegeld dah- |
| 6 | — | — | mahls. |
| 10 | 6 | — | Marien Hoffmannin über |
| 21 | — | — | 7 Artikel Eyndlich abzu hören. |
| 3 | — | — | Salomon Pfeffers 2 Töch- |
| 12 | — | — | ter über 14 Artikel Eyndlich |
| 1 | 20 | — | abzu hören. |
| 3 | — | — | Die Zeugen zu fodern. |
| 12 | — | — | Pro Concept. Art. confront. et |
| 5 | — | — | actu confront. |
| 6 | — | — | Solches ad Acta zu schreiben. |
| 6 | — | — | Dem Boigte vor die Aufwartung. |
| 6 | — | — | Vor ein Requis. Schreiben nach |
| 22 | 18 | 6 | Alsleben et Concept. art. fol. |
| 8 | — | — | 48. (= no. 28.) |
| 21 | — | — | Bothenlohn nach Alsleben und |
| 3 | — | — | Wartegeld. |
| 2 | — | — | Balthasar Hoyer und Ja- |
| 3 | — | — | cob Erchen über gewisse Ar- |
| 2 | — | — | tic. abzu hören. |
| 22 | 18 | 6 | Deren Aussage ad Acta zu brin- |
| | | | gen. |
| | | | Federgeld. |

thlr. gl. pf.

— 1 —

— 16 —

— 10 —

2 4 —

— 8 —

— 4 —

— 18 —

2 12 —

— 4 —

— 21 —

— 3 —

— 2 —

— 6 —

— 6 —

6 — —

— 23 9 —

— 3 —

— 12 —

— 10 —

1 6 —

40 20 3

Pro Registr. des Alslebenschen
Rotuli fol. 53. (= no. 30.)

Gerichtsgebühren nach Alsleben.

Pro Urthelsfrage et Inrotulatione
Actor.

Vor das Urthel fol. 57. (= no. 32.)

Bothenlohn.

Vor ein Schreiben an den Scharff-
richter.

Bothenlohn nach Torgau.

Dem Amtschöffer dem Actui
Torturae beizuwohnen et pro
Registr.

Selbige ad Acta zu bringen.

Landrichter und Schöppen daz-
mahls.

Selbige zu bestellen.

Vor Liecht bey der Tortur.

Dem Boigte Aufwartegeld daz-
mahls.

Tisch und Bäncke zur Tortur an-
zuschaffen.

Dem Scharffrichter vor die Tor-
tur incl. 1 Thlr. dem Knechte.

Der Scharffrichter in der Schencke
verzehrt.

Pro Registr. fol. 63. (= no. 35.)

Dem Amtschöffer die gefangene
zu besuchen und deren Gespräch
ad Acta zu bringen.

Den Kornschreiber und Boigt
Summarisch zu verhören.

23 Art. Inquis. abzufassen, Inqui-

thlr. gl. pf.

| | | | |
|----|----|---|--|
| | | | sitin darüber zu vernehmen und deren Aussage ad Acta zu bringen. |
| — | 21 | — | Landrichter und Schöppen. |
| — | 3 | — | Selbige zu bestellen. |
| — | 6 | — | Dem Boigte Aufwartegeld. |
| — | 10 | — | Pro Urthelsfrage et Inrot. Actor. |
| 2 | 4 | — | Vor das Urthel sol. 70. (= no. 41.) |
| — | 8 | — | Bothenlohn. |
| — | 4 | — | Vor ein Schreiben an den Scharfrichter. |
| — | 18 | — | Bothenlohn nach Torgau. |
| — | 12 | — | Die Unterthanen zur angesetzten Execution zu verschreiben. |
| — | 4 | — | Vor ein Schreiben an den A. Schöffer zu Zörbig wegen des Landsknechte. |
| — | 2 | — | Bothenlohn nach Zörbig. |
| — | 6 | — | Pro Registr. als Inquisitin der Tod angekündigt wurde. |
| — | 8 | — | Vor 2 Requisition-Schreiben an den Pfarr zu Göseln und Lützen. |
| — | 4 | — | Pro Registr. sol. 74. (= no. 44.) |
| — | 4 | — | Vor ein Schreiben an den Stadt- schreiber in Zörbig. |
| 2 | — | — | Dem Stadtschreiber in Zörbig vor das Instrument. |
| — | 1 | — | Pro Registr. desselben. |
| — | 15 | — | Den Stadtschreiber aus Zörbig zu hohlen und wieder hinein zu fahren. |
| — | 10 | — | Pro Urthelsfrage et inrotulat. Actor. |
| 2 | 4 | — | Vor das Urthel. |
| — | 8 | — | Bothenlohn. |
| 53 | 4 | 3 | |

thlr. gl. pf.

1 — —

Dem A. = Schöffer das Halsge-
richte anzuordnen und beizu-
setzen.

21 — —

Die gefangene nochmahls zu ver-
nehmen und das Urthel vor-
zulesen.

6 — —

Pro Registr. Executionis.

4 — —

Denen Landgerichts - Personen
bey Hegung des Hals-Gerichts
und als Sie Tages vorher
zur Information erfordert wor-
den, als: dem Landrichter 20
gl., iedem Schöppen, derer 8,
10 gl.

8 — —

Selbige zu bestellen.

8 — —

Dem Boigte, Tisch und Bänke
dazu anzuschaffen und wegzubringen.

10 — —

Demselben das Hals-Gerichte auf-
zurufen.

10 — —

Dem Zörbiger Land Knechte die
arme Sünderin vors Gerichte
zu führen.

6 — —

Dem Pfarrer zu Cöseln als
Beichtvater.

1 — —

Dem Pfarrer zu Pütten.

8 — —

Dem Schulmeister.

13 — —

Vor 5 Ellen schwarze Lein-
wand zum sterbe Kittel.

3 — —

Macherlohn.

2 — —

Bothenlohn nach Zörbig deswe-
gen.

12 — —

Vor Leinwand zum Hembbe und
Brüstgen.

64 21 —

thlr. gl. pf.

2 — — — — —
 6 — — — — —
 14 — — — — —
 6 — — — — —
 1 — — — — —
 2 — — — — —
 1 — — — — —
 1 — — — — —
 12 — — — — —
 3 — — — — —
 8 — — — — —
 6 — — — — —
 2 — — — — —
 8 — — — — —
 1 — — — — —
 1 21 — — — — —
 1 — — — — —
 15 — — — — —
 12 — — — — —
 14 — — — — —
 13 — — — — —
 5 14 1 — — — — —

110 15 1

Macherlohn.

Bothenlohn nach Altleben, als Erkundigung wegen des Holzes eingezogen wurde.

Vor 24 Malder Fichten Holz.

Fuhrlohn auf 6 Wagen.

Vor 2 Schock Reisholz aus dem Petersbergischen Holze.

Vor die Brandseule.

Das Reisholz und die Seule anzuführen.

Vor 14 Schock Stroh.

Vor eine Kanne Wein vor die arme Sünderin.

Stroh und die Stangen zum Greise anzuführen.

Vor Salbe die gefangene nach der Tortur zu schmieren.

Die gefangene 18 Wochen zu speisen, ieden Tag 1 gl.

Siegelgeld.

Vor Liechtung bey der gefangenen.

Denen Dreschern die Seule einzugraben und den Greiß mit Stangen zu verbinden.

Vor 2. Feuerhacken.

Vor eine Art und Schippe.

Vor die Ketten und Krampfen.

Vor ein Faß, die Hacken abzuwühlen.

Dem Scharffrichter.

Derselbe samt bey sich habenden Leuten in der Schenke verzehrt.

15 40

17 1 15 21

thlr. gl. pf.

— 12 —

2 —

3 6 —

1 12 —

1 6 —

2 —

121 3 1

Der Voigt und Landknecht verzehret.

Dem Landrichter vor die Speisung der Landgerichts Personen bey der Information und vors Frühstück des anderen Tages.

Die Landgerichts-Personen in der Schencke verzehret.

Dem Pförtner vor wartung der gefangenen, die Bothen zu bestellen, und landere gehabte Mühe.

Dem Copiisten vor Copiales in dieser Sache.

Die Anlage zu machen, die Gelder einzunehmen, auszugeben und zu berechnen.

53.

(Rechnung des Gastwirths.)*

By Verbrennung der alten Braunnin haben die Scharfrichter verzehret wie folgt:

Des Sonntages,

thlr. gl. pf.

— 1 6 —

— 4 —

— — 6 —

— 9 —

— 2 —

— 1 6 —

— — 3 —

Heu.

1 Schffl. Hafer.

1 Schffl. Gerst.

Vors Nachtbrodt.

getruncken an Bier.

1 Köffel Wein.

Brandtweln.

*) Nr. 53—56 sind in der voranstehenden Berechnung der Gerichtskosten bereits eingeschlossen.

Des Montages.

100 Schenckler glayf. 100

— 4 —

100 Schenckler 100

100 Schenckler 60

100 Schenckler 200

100 Schenckler 190

— 1 —

100 Schenckler 90

100 Schenckler 100

100 Schenckler 106

100 Schenckler 105

100 Schenckler 100

— 3 —

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 300

100 Schenckler 600

— 2 —

— 12 —

— 10 —

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

100 Schenckler 100

1 Schffl. Hafer.

1 Schffl. Gerel.

Brantwein.

Vors Morgenbrodt.

Vors Mittag's Brodt.

dgl. vorm Knecht.

Vors Nachtbrodt.

dgl. vorm Knecht.

Bier den ganzen tag getruncken.

Des Abents Hafer und Gerel.

Heu.

1 Kanne Wein.

Des Dienstages.

1 Kanne Wein.

Brantwein.

Das Morgenbrodt.

Denen 3 Meisters zur Pender
Mahlzeit.

Vor Bier, so Sie hinaus zum
Feuer gehohlet, und sonst
zu Hause den ganzen tag ge-
truncken.

Vor 4 Kannen Wein, so des
Scharffrichters Knecht hinnaus
zum Feuer gehohlet.

Noch vor 3 Kannen Wein über
der Mahlzeit.

Des Scharffrichters Knecht den
ganzen tag vor Eken.

Vor 1 Schffl. Hafer.

Vor 14 Schffl. Gerel.

Vor Heu.

Die Mittewoche vors Morgen-
brodt.

| thlr. | gl. | pf. | |
|-------|-----|-----|----------------------------|
| — | 3 | — | Eine Kanne Wein darbey. |
| — | 1 | 6 | Vor Liecht die ganze Zeit. |
| — | 2 | 3 | Der Magdt schlaffgeldt. |
| <hr/> | | | |
| 5 | 14 | 1 | pf |

Denen 2 Gerichts-Knechten aus Jörbig und hiesigem Voigte ist ein Mittages Brodt, auf die Versohn 2 gl. kommende und jedem 2 gl. zu vertrinken zu geben befohlen worden, trägt zusammen aus 12 gl.

Die Landgerichte über der Hender Mahlzeit haben verzehret:

| thlr. | gl. | pf. | |
|-------|-----|-----|---|
| 1 | 12 | — | Vor die Mahlzeit von 9 Personen, als der Herr Landt Richter, 7 Schöppen und der Copyst. |
| — | 18 | — | Vor 6 Kannen Wein darbey, und vor die Herrn Geistlichen. |
| 1 | — | — | Vor Bier, seyndt 18 große Krüge gehohlet worden, gehet in Krug 4 Maß. |

Noch:

| thlr. | gl. | pf. | |
|-------|-----|-----|---|
| — | 3 | — | Vor Eine Kanne Wein, welchen die Delinq. vor ihrem Ende getruncken. |
| — | 23 | 9 | haben die Scharffrichter bey der tortur verzehret, laut Zettels. |

Summa 10 thlr. 10 gl. 10 pf.

Christian Ludwig. mpp.

54.

Zwey Thlr. hat der Hochadel. Veltheimische wohlbest. Ambt Schöffer zu Oßrau Tit. Hr. David Wolff, Endesbenanntem, die Inquisitin, A. M. Braunin, Uber einige Articul zu verhören, und ein Instrumentum zu fertigen, auch deswegen nacher Oßrau

zu reisen, entrichten lassen, worüber, nebst dienstl. Danksagung, hierüber willigst quittirt wird. Dat. B ö r b i g, den 1. Sept. 1689.

Gottfried Janchius.

N. P. Caes. mpr.

55.

Daß mir endes benannten Sechs Thaler wegen der an Annen Marien Braunin vollstreckten Scharffen Fragen aus dem Ampt Oßrau dato entrichtet, Solches wird hiermit bekennet. Geschehen Oßrau den 19. August 1689.

Conradt Schönbach.

Scharffrichter.

56.

Daß mir Endes benannten Drehzeihen Thaler wegen der an Annen Marien Braunin vollstreckten Execution des Feuers aus dem Ampt Oßrau dato entrichtet, Solches wird hiermit bekennet. Geschehen Oßrau den 3. Septbr. 1689.

Conradt Schönbach.

Scharffrichter.

Nachschrift.

Vgl. Soldan, Geschichte der Hegenprocesse. 1843 *) — Grimm, Mythologie. 2. Aufl. 1844. S. 936. ff. — Wilda, Strafrecht der Germanen. 1842. S. 961. ff. — Trummer, Vorträge über Tortur, Hegenverfolgungen etc. 1844. S. 96. ff. — v. Wächter, Beiträge zur deutschen Geschichte. 1845. S. 279. ff.

I.

Der vorstehende Hegenprozeß ist uns handschriftlich in einem 90 Blätter starken Actenstücke erhalten, welches die v. Bonicausische öffentliche Bibliothek zu Halle [Mscr. iurid. 224. Fol.] aus

*) Ein vortreffliches Werk, welches gleichwohl seine großen Schwächen hat. Ich rechne dahin nicht so sehr die Mängel in der juristischen Seite der Darstellung und Untersuchung, von denen ich einiges unter

einer Auction von Weigel in Leipzig am 1. März v. J. erworben hat. Der Vorbesitzer hatte dasselbe in einer Acten-Auction zu Jörbig erstanden. Der Druck, vorgenommen auf Grund einer Abschrift, welche Herr Cand. iur. Otto Schwabe revidirt hatte, ist bei der Correctur einer durchgehenden sorgfamen Vergleichung mit dem Originale unterzogen worden.

Es fragt sich, welchen wissenschaftlichen Nutzen wir aus versprochen, indem wir die so überaus große Zahl der publicirten Hexenacten *) vermehrten? An Material zunächst für die Einzelheiten des Hexenglaubens neuern Styls bietet unsere Publication nichts erheblich Neues. Das Kochen des Ausschnittes aus dem schweißgetränkten Kleidungsstücke, welches die Veranlassung des ganzen Processes bildete, das Behexen von Menschen und Vieh, die Art, wie die Angeschuldigte sich in theurer Zeit Getraide zu verschaffen gewußt haben soll, [S. 86, 108. Grimm a. a. D. S. 1044. **)], die angeblichen Bemühungen, ein zwölfjähriges Mädchen in die Gewalt des Teufels zu bringen [S. 88. Grimm 1032. Not. *], der Abscheu vor Schwarzkümmel und Dill (S. 79), die auf S. 98. zu Art. 41 registrirten „starren, gräßlichen Blicke“ [Grimm 1053], vor allen Dingen auch der Ritt auf den Brockenberg [Grimm 1003 ff. 1037—1039.] sind Momente, wie sie, zum Theil in Anschluß an altheidnischen Glauben, in jedem Hexenprozeß vorkommen. Auch die Art, wie die Teufelsbuhlschaft hier erscheint [f. Grimm 1017 ff. Soldan 138 ff. 147 ff.] hat höchstens etwas Seltsames in der Art, wie sich der Teufel durch einen Rettig der Braunnin bemächtigt, und wie er sich gleich bei seinem Erscheinen trotz der angenommenen Maske als Teufel zu erkennen giebt. Der Mangel an Thränen endlich [S. 105. No. 98. S.

No. II. berührt habe, — als die große Einseitigkeit, mit der der Verfasser, ausgehend von dem, was er „protestantisches Princip“ zu nennen beliebt hat, gegen Alles loszieht, was er als „katholisches Princip“ kennzeichnet. [S. Seite 100 des Buches.]

*) Vgl. Grimm Myth. 2. A. S. 4022. Not. ***

**) oder ist unter den schwarzen Ratten hier ebenso, wie unter den Hasen S. 104. No. 86. ff. der Teufel zu denken? Grimm a. a. D. S. 971.

108. No. 119. S. 114.] sowie das standhafte Ueberstehen der Folter sind von der Hexenverfolgung constant als verdächtigend bezeichnete Umstände, [Malleus maleficarum III. 15. Carpxov pract. crim. CXXV. 65. seqq. *)] und liegt in dieser letzteren Annahme eine von den vielen unheilvollen Uebernheiten der Hexenrichterlichen Praxis.

Wichtigeres schien schon die juristische Betrachtung unseres Prozesses zu ergeben. Abgesehen von dem völligen Mangel jeder formellen und materiellen Vertheidigung der Braunin, worüber Soldan 265 ff. zu vergleichen ist, sind es zwei von den Urtheilen des Halleschen Schöppenstuhls, welche unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Zunächst das Endurtheil vom 24. August auf S. 152. 153. Daß hier eine Verurtheilung zum Feuertode eintritt muß befremden. Nach der Praxis **) hatte die Anne Maria Braun, da ihr Geständniß kein unmittelbar durch die Folter erpreßtes, sondern, — wie auch das Urtheil hervorhebt, — ein „in Güte“ abgelegtes war, einen Anspruch darauf, zum Schwerte oder zum Erdroffeln begnadigt zu werden. Mit Recht sehen sowohl Soldan a. a. O., als v. Wächter S. 320. in dieser Praxis einen Grund der „Freiwilligkeit“ der Hexen-Bekenntnisse. Auch ist es gerade in unserem Prozesse recht handgreiflich, wie die Furcht vor dem Feuertode, gegen den das Schwert eine Wohlthat war, die Anne Marie Braun zum Geständniß treibt. Man sehe S. 83. 89. 145. 146. 156. Aber eben dieser Umstand hatte die Meinung veranlaßt, jene Praxis mache es den Hexen leicht, der „verdienten“ Strafe zu entgehen. Man übersah, daß erst die Gewissheit, der Hexenfolter auf die Dauer nicht widerstehen zu können, die Unglücklichen zur Wahl zwischen Scheiterhaufen und Schwert drängte ***), und argumentirte: reumüthiges freiwilliges Geständniß angeklagter Hexen dürfe den Feuertod nicht abwenden:

*) Dasselbst ist auch über die Gebete, die unsere Inquisitin während der Tortur gesprochen, der nöthige Aufschluß zu finden.

**) Soldan S. 288. und die dort abgedr. Stelle aus dem proc. iurid. contra sagas et veneficos. Aschaffenburg 1629. XII. 3.

***) v. Wächter, namentlich S. 317. ff.

alias enim quisque facile reus cuiusve delicti accusatus et in-
carceratus poenam ad minimum ordinariam effugere posset. Quis
enim tam in sanae mentis, qui iam in vinculis consti-
tutus medium elabendi habens, istud non apprehen-
deret. *) So Benedict Carpzov pract. crim. XLIX. 73.
nach dem Vorgange von J. Bodin und D. Moller. Jene
Praxis war mithin keine allgemeine, sie war namentlich von Car-
pov reprobirt und Carpzov folgte denn natürlich auch der
Halle'sche Schöppenstuhl, indem er der Braunin unnachlässig die
volle „verdiente“ Strafe zuerkannte.

Aber auch abgesehen von dieser Praxis hätte die Braunin
schwerlich zum Feuertode verurtheilt werden können, wenn ihr Pro-
zeß nach der so oft mit Unrecht geschmähten peinlichen Halsge-
richts-Ordnung Kaiser Karl V. v. J. 1532 abgeurtheilt worden
wäre. Der Artikel 109 derselben verordnet diese Strafe nämlich nur
dann, wenn durch die Zauberei Jemandem „Schaden oder
Nachtheil“ zugefügt worden ist. Im andern Falle aber soll
eine nach dem Rathe Rechtsverständiger zu bemessende Strafe ein-
treten. Dieser andere Fall war ja nun nach Laut des Urtheils
der Fall der Braunin? Aber leider stand die Jurisprudenz dama-
liger Zeit tiefer, als Schwarzenberg, aus dessen peinlicher
Gerichtsordnung für Bamberg Art. 131 jene Bestimmung wörtlich
in die Carolina aufgenommen war. Die hier offenbar absichtlich
ignorirte Lehre von dem Teufelsbündniß und der Teufelsbuhlschaft
wurde in das Gesetz hineininterpretirt. Man deducirte: die in
der Carolina nicht mit dem Feuer bedrohten Fälle der Zauberei
sind die, in welchen ein ausdrückliches Bündniß mit dem Teufel
nicht eingegangen ist. Die mit dem Feuer bedrohten Fälle setzen
ein solches Bündniß stillschweigend voraus. **) Hierdurch wurde
natürlich der Standpunkt, von dem die Carolina ausging, ver-

*) Wie richtig charakterisirt Carpzov in diesen Worten unbewußt
die traurige Erwägung, die tausende von „Gegen“ zum „Geständniß“
brachte!

**) Carpzov a. a. O. XLIX. 27. L. 6. 7. Vgl. v. Wächter
S. 290. 291.

lassen, es wurde als Strafzumessungsgrund für den schädlichen Erfolg das Teufelsbündniß untergeschoben. Aber das bestimmte die Erklärungskünstler wenig. Schon im Jahre 1572 verordnete Kurfürst August von Sachsen in ihrem Sinne*): Ausdrückliches Teufelsbündniß kostet ohne Rücksicht auf den angerichteten Schaden den Scheiterhaufen, Zauberei ohne ausdrückliches Teufelsbündniß wird, [abgesehen von einigen speciellen Fällen aber, nur] wenn dadurch Schaden angerichtet ist, mit dem Schwerte bestraft. Und an diese Bestimmung schloß sich Carpzov an, fest überzeugt, daß sie im wesentlichen Einklange stehe mit der Carolina Art. 109! **) Dieser „Vater“ der deutschen Criminalpraxis, dem der Halle'sche Schöppenstuhl folgte, hat also auch hier wieder über das Schicksal der Braunnin entschieden.

Hier liegt eine Frage sehr nahe. Warum bekannte die Braunnin nicht lieber alle ihr schuldgegebenen Einzelheiten und leugnete standhaft die ein ausdrückliches Teufelsbündniß involvirende***) Teufelsbuhlschaft? Dann hätte sie ja nach dem eben Angeführten den Feuertod vermieden? Die Antwort ergiebt sich leicht, wenn man bedenkt, daß das Bekenntniß, wenn es den Zweck, [der endlosen Tortur zu entgehen, ****)] erreichen sollte, so eingerichtet werden mußte, daß es dem Inquirenten genüge. Dieser aber inquirirte wohl nur sehr selten bloß auf Zauberei. — Teufelsbündnisse aufzuspüren und zu strafen, das war die erhabene Aufgabe, von der böswillige, verblendete, stupide oder eitle Hexenverfolger durchbrungen waren. — Und in eine dieser Kategorieen, vielleicht sogar in die beiden letzten gehört auch unser Amtschöpfer David Wolff! — Einigermassen beweisend für meine obige Behauptung ist gewiß der Umstand, daß von 36 von Carpzov [a. a. D. I. a. E.] beigebrachten Urtheilen nur vier auf das Schwert lauten [das. Nr. IX. XIV. XVI. XXXVI.] Nach dem Gesagten wird es weiter keines Commentars bedürfen, warum die ursprünglichen An-

*) Constit. Pars IV. 2. [Cod. Aug. I. 117.]

**) s. oben S. 177. Note **

***) Carpzov a. a. D. XLIX. 29.

****) s. oben S. 176. Note ***

schuldigungspunkte gegen die Braun ganz fallen gelassen sind: der Amtschöffe hatte ja das Bekenntniß der Teufelsbuhlschaft, was kümmerte ihn nun die Zauberei, deren Nachweis für die endliche Strafe nach jenem Bekenntniß völlig irrelevant war.

So viel vom Endurtheil. Ich komme nun noch mit ein paar Worten auf das Weisthum der Halleschen Schöffen vom 2. September. S. 161. 162.

Die Braunnin hatte saluter qualiter vor besetzter Gerichtsbank bekannt. [No. 39. S. 147. ff.] Sie war auch beim Leibesabsagen bei ihrem Bekenntniß geblieben. [No. 44. S. 155.] Aber an demselben Tage hatte sie dem ihr zugeschickten Beichtvater noch ein Mal die Bitte vorgetragen, man möge sie doch mit dem Schwerte und nicht mit dem Feuer abthun. S. 156. No. 45. Zur Motivirung dieser Bitte hatte sie dem Beichtvater anvertraut, sie sei so unschuldig, „als Er, der Herr Pfarrer.“ Hieraus schöpft der Amtschöffe die Besorgniß, die mit vieler Mühe zum Geständniß vermochte und allein darauf hin verurtheilte Inquiritin möchte am Ende gar die Komödie des endlichen Rechtstages benutzen, um ihr Geständniß zur rechten Zeit zu widerrufen. *)

Für den Fall eines solchen Widerrufs verordnete nämlich die

*) Als das altgermanische Verfahren mit seiner Öffentlichkeit und Mündlichkeit mehr und mehr fremden, namentlich kanonischen Prozeßgrundsätzen wich, wahrte man das in der Volksmeinung hochgehaltene Verkommen, indem man, auf die Resultate des bereits bis zur eigentlichen Urtheilspublikation [verschieden vom Leibesabsagen. Vgl. No. 44 und No. 50 a. E.] vollendeten Prozesses Bezug nehmend, ein der hergebrachten Form entsprechendes „hochnothpeinliches Halsgericht“ oder „endlichen Rechtstag“ abhielt, an welchem pro forma Fürsprechen auftraten, pro forma in alter Weise die Schöffen des Landgerichts das längst gefällte Urtheil fanden u. s. w. [Diese leere Form erhielt sich auch noch nach völligem Untergang der Schöffenverfassung.] Ganz consequent verordnete die Bambergensis Art. 107, daß der Widerruf des durch Gerichtzeugniß erwiesenen Bekenntnisses am endlichen Rechtstage dem Verurtheilten nichts helfen sollte. Weniger consequent waren die im Text zu besprechenden Bestimmungen der Karolina. Vgl. über das h. n. p. S. G. die Bemerkungen Bieners zu den Art. 78. ff. der Karolina in dessen Beiträgen zur Geschichte des Inqu. Prozesses.

Karolina Art. 91 Aufschub der Execution und Einholung des Rathes Rechtsverständiger. Wie in allen Fällen, wo die Halsgerichtsordnung ein solches Rathsuchen vorschreibt, so hatte sich auch hier eine bestimmte Praxis gebildet, welche von den um Rath zu befragenden Juristen, den Schöppenstühlen und Spruch-Collegien, befolgt wurde.

Carpzov, wie wir sahen, die Autorität des Hallschen Schöppenstuhls, war nun [a. a. O. CXXVI. 63—72.] der Meinung, daß die Vorschrift der Carolina im Wesentlichen keinen andern Sinn habe, als den, welchen die Bambergensis Art. 107 [S. oben.] hat. Er empfiehlt aber zu mehrerer Sicherheit, das von einem Torquirten abgelegte Geständniß zwei oder drei Tage nach der Tortur vor einem kaiserlichen Notar wiederholen und von diesem unter Zuziehung von zwei Zeugen ein Instrument darüber anfertigen zu lassen; sei das geschehen, so könne der Richter gestraft, — also ohne weiteres Rathsuchen, — die Execution vollstrecken, auch wenn der Verurtheilte sein Bekenntniß am endlichen Rechtstage widerrufen würde.

Diese Theorie Carpzov's stand in gradem Widerspruch zu dem das Rathsuchen ausdrücklich verordnenden Art. 91 der P. G. O. Unser Amts-Schöffler befolgte daher zwar seinen Carpzov ganz gewissenhaft [No. 46. 47.], mochte aber doch zweifelhaft sein, ob ihn diese Autorität zu einer so offenbaren Gesetzwidrigkeit berechtige. So entstand die Anfrage an die Hallschen Schöffen unter Berufung auf die Carolina und auf Carpzov. [No. 48]. Das Responsum der Schöffen [No. 49] zeigt, daß auch diese die Ungefeßlichkeit der Carpzov'schen Ansicht einsahen. Sie „rathen“ in Gemäßheit des mehrerwähnten Art. 91, die Braunin eintretenden Falls von Neuem der Tortur zu unterwerfen*) und das hierdurch erzielte Bekenntniß notariell machen zu lassen; hierauf sollen die Acten zur Fällung des Erkenntnisses [das alte Erkenntniß würde mit dem Widerruf des fundamentalen Geständnisses zusammenfallen] abermals eingesandt werden, „worauf ferner ergeht, was Recht ist.“ Dieser letzte Satz muß, da sonst die ge-

*) Dieser Entscheidung liegt P. G. O. 57 zu Grunde.

rathene Buziehung eines Notars keinen Sinn hätte, so verstanden werden, daß dann von den Schöffen ein unabänderliches Erkenntniß abgefaßt werden solle.

Der Unterschied zwischen Carpzov's Lehre und dem in Rede stehenden Responsum besteht also darin, daß jene den inconsequenten Artikel 91 simpliciter beseitigt und nur als superfluum für alle Fälle die Anfertigung eines Notariatsinstruments vor dem endlichen Rechttag rath, dieses dagegen in Befolgung des gen. Art. auf Anfertigung eines Notariatsinstruments nach vor h. n. p. S. G. geschehenem Widerruf erkennt.

Schließlich muß dem vorstehend edirten Hexenprozeß auch noch in seiner psychologischen Seite eine besondere Bedeutung vindicirt werden. Wo bleibt die Jarcke'sche Meinung [Hitzig's Annalen I. 431—456. II. 182—194] von dem wirklich in den Hexen vorhandenen Hexenglauben bei Äußerungen, wie sie S. 94. No. 14. ff. S. 103. No. 76. S. 109. No. 124. S. 112. No. 155. S. 104. No. 88. S. 126. No. 6. S. 128. No. 12. S. 140. No. 5. und bei Gelegenheit des notariellen Bekenntnisses S. 159. 160. zu lesen sind?! Geglaubt hat die Braunnin nur an die Wirksamkeit ihrer Liebesmitteln u. dgl., so gut wie noch heutzutage alte und junge Frauen und Männer an die Wirksamkeit von allerlei dummem Zeuge glauben, ohne recht darüber nachzudenken, was dieser Wirksamkeit zu Grunde liegen solle, entfernt vor Allem von dem Gedanken, daß sie durch den Gebrauch dieser Mittel die Herrschaft des Teufels anerkennen und sein Reich auf Erden mehren wollten. S. 94. Art. 14—17 sind hierfür besonders bezeichnend. Geglaubt hat die Unglückliche aber entschieden nicht an den Unsinn von Brockensfahrt, Teufelsbuhlschaft und deren widerlichem Anhang. Die unter No. 36—38. 45. 47. abgedruckten Plegen zeigen das deutlich. Sie lassen aber auch recht klar den psychologischen Prozeß erkennen, der in der Braunnin vorging, ehe sie dahin kam, Angesichts des Scheiterhaufens die vier für sie Tod bringenden lügenhaften „Ja“ auszusprechen, die sich in dem Protokoll No. 50. finden.

Die Erzählung in No. 36. verdient noch einen Augenblick Beachtung. Aus den Planeten hat sich die Arme lesen lassen,

daß sie [zu dieser bestimmten Zeit?] eines gewaltsamen Todes sterben müsse. Sie versucht, dieses Verhängniß durch Selbstmord zu erfüllen [No. 35]. Als ihr dieser mißlingt, „gesteht“ sie Alles, weil sie — doch sterben muß. Es genüge, auf diesen Punkt hinzudeuten. Er gehört in die Masse der unendlich vielen Zufälligkeiten, die der Verbreitung des Hexenprozeß-Umwesens förderlich gewesen sind. Mit Recht würde es für thöricht gelten, wollte man aus unserem Prozesse den Schluß ziehen, daß alle oder wenigstens sehr viele Hexen durch Sterndeuterei zu ihren Bekenntnissen bewogen seien; und doch haben ähnliche „Erklärungsversuche“ auch schon ihre Vertreter gefunden: die Ausführungen von *Lambert's* *) und *Rosbirt's* **) haben das mit einem derartigen Schlusse gemein, daß sie einzeln begegnende Zufälligkeiten zu einem die ganze Erscheinung erklärenden Grunde generalisiren.

II.

Ich ergreife die Gelegenheit, um hier ein Bedenken anzuschließen, welches sich gegen die *Soldan'sche* Darstellung der Entwicklung der Hexenverfolgungen geltend macht.

Die *Soldan'sche* Ansicht ist diese:

Die dem Germanischen Heidenthum bekannte Zauberei ist nicht als Verbrechen gegen die Religion, [waren doch die bösen Gottheiten gleichwohl Gottheiten!] sondern nur dann strafbar, wenn durch sie ein wirklicher Schade angerichtet wird, wenn sie sich als Verbrechen gegen Leben, Gesundheit oder Vermögen darstellt. ***) Charakteristisch hiefür ist das Zueinanderfließen der Begriffe Zauberei und Giftmischerei. ****)

*) Criminalverfahren bei Hexenprozessen im Bisthum Bamberg während d. J. 1624 — 1630. Nürnberg. v. J. 8°. S. über das Buch v. *Wächter*. 95. *Soldan*. 500. f.

**) Geschichte und System des deutschen Strafrechts. III. 150. f. S. v. *Wächter*, 310. ff.

***) Zauberei ohne solche schädliche Wirkung machte nur anrächlig, nicht straffällig. *Wilde*, Strafrecht der Germanen, 963, 964: wo überhaupt die Nachweisungen für das im Text von der heidnischen Zauberei Bemerkte am besten zu finden sind.

****) *Veneficae, strigae, lächenaerinne* [ahd. *lāhi* = medicus.]

Gegen die Realität dieser Zauberei zog nun die sich ausbreitende christliche Lehre in Deutschland (anders, als ungefähr zu derselben Zeit im Römischen Reich Leonis nov. const. 65.) zu Felde. Aus einer im sechsten Jahrhundert entstandenen, dem Augustin untergeschobenen Schrift *de spiritu et anima* c. 28. wurde die Lehre genommen, die Zauberkünste seien bloße Illusionen, aber — vom Teufel gewirkte Illusionen. *) Und diese Ansicht ging auch über in das *decretum Gratiani*: c. 12. C. XXVI. qu. 5. [canon Episcopi.] Hören wir die betreffende Stelle aus der Schrift *de spir. et an*: *Quaedam sceleratae mulieres retro post satanam conversae daemonum illusionibus et phantasmatibus seductae credunt et se profitentur nocturnis horis cum Diana Paganorum dea vel cum Herodiade et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias. — — — cum solus hoc patitur spiritus infidelis, non in animo sed in corpore evenire opinatur. id circo nimis stultus et hebes est, qui haec omnia quae in spiritu sunt, in corpore accidere arbitratur.* Also der Glaube an die Zauberei wurde an den gläubigen Zaubern von der Kirche gerügt, nicht mit Feuer und Schwert, sondern mit Kirchenbuße. **) In gleicher Sünde war aber auch der „stultus et hebes“, der aus Glauben an die Realität der Zauberei sich gegen die Hexenmeister zu schüt-

S. Grimm 989. Daß übrigens, da der zur Strafe erforderte Causalzusammenhang zwischen Zauberei und angerichtetem Schaden der Natur der Sache nach meist lediglich im Glauben der Ankläger und ihrer Eideshelfer beruhte, auch zu damaliger Zeit jede „Zaubererin“ strafbar gemacht werden konnte, liegt auf der Hand. Daß dies nicht in dem Maße geschah, als später, war nicht Grund des materiellen Rechtsgrundsatzes, sondern des Anklage-Verfahrens. Dies ist gegen Trummer 107. Not. 1. zu bemerken. Warum findet er nicht auch in c. 4 C. de maleficis. IX. 18. das Germanische Zurechnungsprincip?!

*) Regino v. Prüm libri duo de eccl. disc. II. 364. und daraus in Burchard v. Worms decretor. libri XX. X. 1. 6. 8. I. 44. u. a. Die hierher gehörigen Stellen auch in der ersten Ausgabe von Grimm's Myth. Anh. S. XXXIII. ff.

**) Vgl. Soltau 87. 91. Grimm 1012. 1015.

gen versuchte. Ging er in seiner vermeintlichen Nothwehr oder Pflichterfüllung so weit, die Zauberer zu tödten, so hatte er ein bürgerliches Verbrechen begangen, welches nach Karl des Großen capitulare Paderbrunnense a. 785. c. 6. *) mit dem Schwerte bestraft wurde.

Ganz im Gegensatz zu dieser Verfolgung des Zauberglaubens entwickelte sich in den Ketzerverfolgungen die Ansicht, daß die Zauberei Realität sei, und zwar eine vom Teufel gewirkte Realität, die eben als Teufelswerk, so gut wie die Ketzerei und ohne Rücksicht auf den Erfolg mit dem Feuertode gestraft werden müsse. Diese Vorstellungen entsprangen aus den Verfolgungen der Katharer, Albigenser und Waldenser in Frankreich im 13. Jahrhundert. Und zwar war es zunächst die aus den Verdächtigungen der Gnostiker, namentlich der Ophiten herübergenommene Lehre vom Teufelsbündniß, welche diesen Umschwung der Dinge einleitete. Ihr schloß sich dann die auch schon in frühen Zeiten der christlichen Kirche vorbereitete Lehre von der Teufelsbuhlschaft **) an, und nichts lag näher, als endlich auch noch die immer noch im Volksglauben feststehenden Zaubereien als eine reale Wirkung jenes Teufelsverkehrs mit den Ketzern in Verbindung zu bringen. Abgeschlossen ist diese Entwicklung in Frankreich im 14. Jahrhundert; sie äußerte ihre Wirkung auf Deutschland im 15. Jahrhundert, und wurde ihr Resultat hier am Ende desselben Jahrh. durch die Bulle Innocenz VIII. v. 5 Dec. 1484 Summis desiderandis und den in Folge derselben abgefaßten malleus maleficarum mit traurigem Erfolge fixirt. ***)

Somit war das Princip des canon Episcopi ****) über den

*) Verb. Leg. I. 48. 49.

**) In einer *διαθήκη τοῦ κυρίου*, zuerst veröffentlicht von Lagarde, *reliqu. iuris eccles. antiqu.* 1856. p. 81. l. 28. seq. wird zu den satanischen Wirkungen zur Zeit der Christenverfolgungen unter Valerian gerechnet: *γυναικες τέχονται τέχνα τετραπόδα, αἱ δὲ πνεύματα μόνον τέχονται, αἱ δὲ παρὰ τῶν πνευμάτων ἀκαθάρτων τέχονται τὰ βέβηλα αὐτῶν*. Mittheilung von Herrn Licentiat Dr. Böhm er hier.

***)) Ausführungen und Nachweisungen bei Soldan Capitel 4—12.

****)) Als Curiosität verdient bemerkt zu werden, daß noch im

Haufen geworfen: an Stelle der Verfolgung des vom Teufel gewirkten Zauber Glaubens war die Verfolgung einer angeblichen Zauberrealität getreten, die sich aber von der heidnischen Bestrafung der Zauberer wesentlich dadurch unterschied, daß man dabei die Ursache der Zauberei, also den Teufelspact als das essentielle hinstellte, ohne weiter auf den angerichteten oder nicht angerichteten Schaden Rücksicht zu nehmen. Diese Zauberei neuen Styls war also ein Verbrechen gegen die Religion. —

So Soldan. Seine Darstellung ist durchaus quellenmäßig. Das wichtige durch ihn gewonnene Resultat, daß die Hexenverfolgung drei wohl von einander zu scheidende Phasen durchgemacht hat, daß die Hexenverfolgung neueren Styls sich nicht unmittelbar an die alten Styls angeschlossen hat, ist gewiß auch von Grimm in der zweiten Auflage der Mythologie viel zu wenig berücksichtigt. — Jarcke's wunderlicher Wahn von einer „falschen geistigen Richtung und moralischen Krankheit,“ als welche sich die Hexerei activ in den Gemüthern der Hexen darstellen soll,*) — beiläufig gesagt eine fast ebenso unwahrscheinliche Annahme, als die, welche den Anschuldigungen gegen Keger und Zauberer überhaupt zu Grunde lag —, wird durch eben diese Resultate m. G. besser oder gründlicher widerlegt, als durch die an sich richtigen neueren Einwendungen v. Wächters.

Bei alledem aber scheint Soldan auch seinerseits sich vor

Jahre 1459 der Spanier Alphons de Spina [Fortalitium Fidei contra Judaeos] die Hexenverfolgungen seiner Zeit durch den strafbaren Hexenglauben mit Bezug auf den can. Episcopi motiviren wollte. Noch interessanter ist es, zu sehen, wie einer der ersten Kämpfer gegen den Hexenwahn neuen Styls sein Streben darauf richtet, die Kirche wieder auf ihren früher eingenommenen Standpunkt zurückzuführen: Ulrich Molitor [tract. de lamiis et pythonicis mulieribus. 1489] will die Hexen bestraft wissen wegen ihres Abfalls von Gott, nicht aber weil sie wirklich Teufelsbünde und Zauberwerke geschlossen und geübt hätten. Vgl. v. Wächter S. 283.

*) S. v. Wächter namentlich S. 303 ff. und Soldan S. 497 ff.

einer Einseitigkeit der Untersuchung nicht gehörig gewahrt zu haben; er hat der Entwicklung des bürgerlichen Rechts in Bezug auf Hexenprozesse so gut wie gar keine Aufmerksamkeit geschenkt. Wo er rechtsgeschichtliche Ausführungen macht, geschieht es offenbar mit dem Bestreben, die Rechtsquellen à tous prix mit seinen Resultaten in Einklang zu bringen.

An diesem Orte kann schon aus Rücksicht auf den Raum nur eine kurze Ausführung zur Motivirung des Gesagten Platz finden. Ich gehe dabei von der, Rote 8 erwähnten, Constitution Kurf. August's von Sachsen [1572] aus. Die betr. Worte lauten: „So iemands in Vergessung seines Christlichen Glaubens, mit dem Teuffel Verbündniß aufrichtet, umgeht, oder zu schaffen hat, dieselbige Person, ob sie gleich mit Zauberei niemands Schaden zufüget, mit dem Feuer vom Leben zum Tode gerichtet und gestraffet werden soll. — Do aber aufferhalb solcher Verbündnisse iemands mit Zauberey Schaden thut, derselbige sey groß oder geringe: So soll der Zauberer, Mann oder Weibes-Person mit dem Schwerdt gestraffet werden.“ —

Ähnliches verfügt das Hamburger Stadtrecht 1603—1605 IV, 2. *) „Die Zauberer und Zauberinnen, die mit verbotenen Mitteln dem Menschen oder dem Vieh an Leib und Leben Schaden zufügen, oder auch die aus bösem Vorsatz von Gott und seinem heiligen Wort vergeffentlich abtreten, und mit dem bösen Feind — — Verbündnisse machen, werden — — mit Feuer oder mit dem Schwerte am Leben gestraft.“ Also in diesen beiden Gesetzen wird von der aus Teufelsbündniß hervorgehenden Hexerei eine Zauberei unterschieden, welche nur vom Gesichtspunkte des dadurch angerichteten Schadens aus, nicht an sich strafbar ist. Weiter rückwärts belegt die Karolina Art. 109 nur die letztere Art der Zauberei mit einer bestimmten Strafe und erwähnt vom Teufelspacte nichts. Eine Ähnlichkeit dieser vom Gesichtspunkte des Schadens bestrafte Zauberei mit der alten Zu-

*) Trummer. 123. §. 16.

sammenstellung von „veneficae“ und „strigae“ läßt sich doch wohl nicht in Abrede stellen. Es wird also noch im 16. Jahrhundert der Zauberei neuen Styls etwas der alten Zauberei Ähnliches gegenübergestellt, und beide Arten werden für strafbar erklärt. Nun muß man freilich für dieses Etwas zugeben, daß es seine nächste, oder doch seine angeführte Quelle *) im Römischen Rechte hat. Auch Sebastian Brand's Klagspiegel Theil II, Rubr. De maleficis et mathematicis, **) sowie die Glosse zu Sachsenspiegel II, 13. §. 7 beweisen, daß das Römische Recht auch auf diese Lehre seinen Einfluß geübt hat. Aber schon an sich unwahrscheinlich ist es, daß die fragliche Ähnlichkeit so brevi manu und ohne Anschluß an schon bestehendes Einheimische aus dem fremden Rechte eingeschwärzt sein sollte. Und diese Unwahr-

*) Die Augusteische Constitution verwelst im Eingange des Ganzen auf die kaiserlichen Rechte.

**) Es mag hier bemerkt werden daß Ulrich Tengler in seinem Laienspiegel eine eigenthümliche Stellung zu der Frage einnimmt. Ganz Unrecht thut ihm Soldan. 286, wenn er sagt, L. berühre die Zauberei nur in dem Capitel „von Todtschlägen und andern Entleibungen,“ der theologische Gesichtspunkt sei ihm fremd, er berufe sich nur auf Römisches Fundament. 3 Blätter nach der angegebenen Rubrik folgt ein langes Capitel von „lärerer, warsagen, schwarzer kunst, zauberen, vnholden etc.“ in welchem L. sowohl die Zauberei alten Styls, welche er mit dem can. Episcopi für einen unchristlichen Wahn erklärt, als die neuen Styls ausführlich behandelt. Er giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß er auch diese Teufelsbündnisse, Teufelsbuhlschaften u. s. w. für dummes Zeug halte. „Vnd von den vnholden oder hagen, im latein phitonisse oder malefici genent — — will beschwärllich und mißlich den grund in dz teütsch büchlein mit kürz anzugaigen, vñ manigerley vrsachen. Wann vnserm Christenlichen glauben merklich an diesem übel gelegen, vnd not ist das von sölliger materi fürsichtiglich gehandelt werd, — — —“ „ist in menschlicher vernunft nit liederlich zu begreiffen, zu wissen oder glauben, wann darum bey den rechte geleerten etwo manigerlay zweifel vnd disputation entstanden, als ob nichts an sölligen läyerlichen gebrauch der vnholden, noch zu glauben seye. — — —“

scheinlichkeit wird noch größer, wenn man Sachsenspiegel II. 13. §. 7 berücksichtigt, eine Stelle, welche von dort in andere Rechtsquellen unverändert *) übergegangen ist. [Z. B. Goslar. Stat. ed. Götschen, 38, 20 ff. Hamburg. Stadtr. 1270. XII. 8. [Lappenberg] und hieraus in Lüb. Recht. ed. Bach III. 400.] Die Stelle lautet: Swelc kersten man oder wif ungelovich is unde mit tovere umme gat, oder mit vorgiftnisse unde des verwunnen wirt den sal man uppe'r hort bernen. Woher kennt denn der Sachsenspiegel die Zauberei? Die Zauberei neuen Styls war damals [13. Jahrhundert] selbst in Frankreich erst im ersten Entstehen. Also wird man wohl sich dazu verstehen müssen, hier die Zauberei als die Zauberei der alten Zeit anzusehen, worauf auch die Zusammenstellung mit Vergiftung hinzeigt. Die Verbindung der „Zauberei und Vergiftniß“ mit dem Unglauben kann nicht irremachen. Sie beweist höchstens eine Modifikation der alten Grundsätze über Zauberei. **) Aus dem Sachsenspiegel ging diese Stelle auch in den Schwabenspiegel [Ausg. v. Laßberg 174^b] über. Ein späterer Codex desselben fügte [v. L. 368. I.] hier zu der Bestimmung des Sachsenspiegels eigens noch eine über Teufelspacta hinzu.

Ist aber der soeben bezeichnete Zusammenhang der betreffenden Bestimmungen des weltlichen Rechts mit den Bestimmungen der Volksrechte über Zauberei in der Wahrheit begründet, so ergiebt sich, daß die Bemühungen der Kirche und Karls des Großen gegen den Zauberglauben nicht bloß am Volksglauben, sondern selbst am Rechtsleben ziemlich spurlos vorübergegangen sind. Dies Resultat aber würde der Soldan'schen Auffassung, die der Kirche alle Schuld an den Hexenverfolgungen

*) Die Abweichungen des Hamburger Stadtrechts, welche Trummer S. 102. ff. finden will, halte ich nicht für Abweichungen. Das „mit der verschen daet begrepen werd“ für das „verwunnen wirt“ des Sachsenspiegels, ist eine Uebersetzung und keine Abweichung.

**) In vier guten Handschriften fehlt übrigens das „ungelovich is unde“ S. Homeyer's Ausgabe.

der späteren Zeit zuschreibt, einigen Eintrag thun. Soldan hat übrigens wenigstens die Stelle des Sachsenspiegels und die Augusteische Constitution berührt, aber m. E. doch allzuflüchtig, jeden Falls unbefriedigend behandelt.

Ich schließe diese Zeilen mit ein paar Worten über die Ansicht Biener's [Zeitschr. für gesch. Rechtswissenschaft XII. 122—128.] „Das Abnehmen dieser Prozesse erklärt sich ganz „einfach aus dem eintretenden Religionsindifferentismus, welcher „ein Stück der sogenannten neueren Aufklärung ist.“ — Ähnlich hat sich in demselben Jahre auch Trummer [S. 100. f.] ausgesprochen. v. Wächter S. 314—316 tritt dem auf das Entschiedenste entgegen. Ich sehe nicht, mit welchem Rechte. Hätte der Religionsindifferentismus nicht auch mindestens indifferent gemacht gegen die Bedeutung der Lehren der heiligen Schrift über den Teufel: so hätte es nicht gelingen können, dadurch, daß man die Wirksamkeit des Teufels ganz und gar leugnete, einen so entscheidenden Einfluß auf Abschaffung der Hexenprozesse zu üben, wie dies Balthasar Bekker*) [De Betoverde Wäerld. Amsterd. 1691] doch gethan hat. Daß aber eine solche Gleichgültigkeit, ein solches vornehmes Sichhinwegsehen über Lehren der heiligen Schrift, wie es bei dem dankbaren Publikum, welches Bekker fand, vorausgesetzt werden muß, ein Product der falschen Aufklärung ist, scheint an sich klar. Die falsche Aufklärung hat also sicher mitgewirkt zum Abkommen der Hexenprozesse, — wohl das Einzige, was wir dieser Art Aufklärung zu danken haben!

Dr. Boehlau.

*) Vgl. über ihn Trummer S. 100. Not. 4. v. Wächter 285. Auszüge bei Soldan. 432. ff., dessen Urtheil über B. natürlich ein ganz anderes ist!

Nachweisung

über

Einnahme und Ausgabe des Thüringisch-Sächsischen Vereins

in den Jahren 1847 bis 1855.

I. E i n n a h m e.

| | Beitrag pro | Mitthgn.Bd. | thlr. |
|---|-------------|-------------|-------|
| Se. Maj. FRIEDRICH WILHELM IV. König v. Preussen, Protector des Vereins . . . | 1847-55. | — | 270 |
| Se. Königl. Hoheit Prinz CARL v. Preussen. | 1847-55. | — | 195 |
| Se. Hoheit der regierende Herzog ERNST v. Sachsen-Coburg-Gotha | 1847-55. | — | 135 |
| Se. Hoh. der regierende Herzog ALEXANDER CARL von Anhalt-Bernburg | — | — | 10 |
| Se. Durchl. der regierende Fürst GUENTHER v. Schwarzburg-Sondershausen | 1847-55. | — | 90 |
| Se. Hoheit der Prinz JOHANN, Herzog zu Sachsen | — | VI-VIII | 15 |
| Diese Beiträge sind in Golde gewährt, und das Agio davon am Schlusse vereinnahmt.) | | | |
| Hr. AMBIS, Dr. u. Professor in Mühlhausen | 1847—52 | VIII. | 8 |
| „ AUGUSTIN, Oberprediger zu Halberstadt | 1843—53 | VII-VIII. | 15 |
| „ v. BASSEWITZ, Landrath a. D. in Halle | 1847—55 | VIII. | 11 |
| „ BEHREND, Pastor in Nordgermersleben | 1845—52 | — | 8 |
| „ BEUTH, wirkl. Geheimer Rath in Berlin | — | VII-VIII. | 4 |
| „ BISCHOFF, Salinen-Director in Dürrenberg . . . | 1846—53 | VII-VIII. | 12 |
| „ BLANC, Dr. Professor, Domprediger in Halle . . | 1847—55 | — | 9 |
| „ BODE, Stadt-Director in Braunschweig | — | VIII. | 4 |
| „ BOHN, Baumeister in Sondershausen (Entrée) . | 1848 | VIII. | 6 |
| „ BORNMUELLER, Oekonom in Suhl | — | VIII. | 2 |
| Latus | — | — | 794 |

Jeder Band der Mittheilungen, bestehend aus vier zwanglosen Hefen, ist für den Pränumerationspreis von 3 Rthlr. 6 Sgr., jedes einzelne Heft für den Preis von 24 Sgr. durch alle Königl. Postanstalten der preussischen Staaten zu beziehen. Der Ladenpreis im Buchhandel beträgt 4 Thaler. Der Preis der früher erschienenen 8 Bände ist für die Mitglieder des Vereins auf 8 Thaler herabgesetzt, und der Vereinssekretair zur Verabfolgung derselben unter dieser Bedingung ermächtigt worden.

Das Präsidium des Thüringisch-Sächsischen Vereines.

sd. thlr.

270

195

135

10

90

15

8

15

11

8

4

12

9

4

6

2

794

I n h a l t.

| | |
|--|------|
| Vorbericht des Vereinssekretärs | III. |
| 1. Zur Geschichte thüringischer und sächsischer Klöster; aus der thüring. Chronik des Nicolaus von Eyghen. Von Herrn Archivar und Bibliothekar Dr. L. F. Gesse in Rudolstadt . | 1 |
| 2. Der Probst Sifridus. Aus der zu Reinhardsbrunn verfaßten Thüring. Chronik. Von demselben. | 38 |
| 3. Zur Kritik der Historia Regum Britanniae des Gottfried von Monmouth. Von San-Marte (Herrn Regierungsrath A. Schulz in Magdeburg). | 49 |
| 4. Acta Inquisitionalia contra Annen Marien Braunin. Akten eines Hexenprozesses von Ostrau bei Halle aus dem Jahre 1689. Mit Nachschrift von Herrn Dr. Böhlau, Docenten der Rechtswissenschaft an der Universität zu Halle | 76 |
| 5. Nachweisung über Einnahme und Ausgabe des Thüringisch-Sächsischen Vereins in den Jahren 1847—1855. Von dem Cassierer des Vereins, Herrn Universitäts-Cassen-Controllleur Jungmann | 190 |
| 6. Preisaufgaben der Wedekindschen Preisstiftung für deutsche Geschichte | 195 |

Z u r A n n u n z i e.

Wie am Schlusse des „Vorberichtes“ eingehender gemeldet worden ist, soll die dem Vereine bisher gewährte Portofreiheit, laut Verfügung des Königlichen General-Post-Amtes, mit dem 1. October 1857 aufhören. Indem wir solches zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir diejenigen, welche Briefe oder Pakete an den Verein zu senden beabsichtigen, von der bisher üblichen Bezeichnung „portofreie Angelegenheit“ Abstand zu nehmen. Wir behalten uns vor, über den Erfolg unserer Bemühungen in dieser Angelegenheit seiner Zeit zu berichten. — Zugleich erlauben wir uns in Erinnerung zu bringen, daß im nothwendigen Interesse der Ordnung und der Erhaltung des Vereines, der Herr Cassierer ermächtigt und beauftragt ist, von denjenigen Mitgliedern, welche mit Entrichtung ihrer Beiträge an die Kasse über ein Jahr im Rückstande geblieben sind, die gedachten betreffenden Beiträge durch Postvorschuß zu erheben.

Das Präsidium.

II.

1

38

49

76

90

95

ge-
to-
es,
zur
che
en,
it"
olg
zu
zu
der
und
ich-
nde
oft-

